

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergrische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelverkauf:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Penny
Sammler-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Penny
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Penny
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Verlagsdruckerei: Adin 3262 B. Wuppertal-Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Druck-Verlag:
Die Wuppertaler
Westfälische Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Lieferungs- und Postgebühren. Die Wuppertaler halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne die Wuppertaler halbmöndlich R.-M. 0.90.
Bei Abnahme durch höhere Gewalt oder Streik können Ersatzanträge nicht gestellt werden.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: W.-Rathenauststraße 50, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuenweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 57768.

Nr. 109 - 45. Jahrgang.

Montag den 11. Mai 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Ein Kompromiß in der Zollunion-Frage?

Englisch-italienische Zusammenarbeit in Genf.
Nochmals die Kronjuristen zur Zollunion.

London, 11. Mai. (Draht.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ will wissen, daß Henderson kurz nach seiner Ankunft in Genf eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi über die Flottenverhandlungen, die Abrüstungskonferenz und das österreichisch-deutsche Abkommen haben werde. In die Erörterungen über letzteres und Briand's Gegenvorstellungen würden England und Italien unbefangenen eintreten. Nach Ansicht der Kronjuristen sei es sehr schwierig zu sagen, ob der deutsch-österreichische Plan eine Verletzung des Genfer Protokolls von 1922 bedeute oder nicht. Die Entscheidung hierüber scheine eine Sache der wirtschaftlichen Sachverständigen als der Juristen zu sein. Es sei daher unwahrscheinlich, daß der Völkerbundrat die beratende Ansicht des Haager Gerichtshofes suchen werde, da dieser sich voraussichtlich für nicht zuständig erklären würde. Außerdem habe keine führende Macht ein wirkliches Interesse an einer kurzfristigen Stellungnahme, die nur allgemeine Schwierigkeiten hervorheben würde. Die allgemeine Tendenz gehe dahin, die Schwierigkeiten dadurch zu vermindern, daß man die Erörterung auf ein weiteres Gebiet erstreckte, so daß der deutsch-österreichische Plan Grundzüge eines größeren europäischen werde. Man könne annehmen, daß vor der offiziellen Beratung der Angelegenheit in Genf eine private Sitzung der Vertreter Deutschlands, Österreichs, Englands, Frankreichs und Italiens freundschaftlich eine Lösung vorbereiten werde.

London, 11. Mai. (Draht.) Der wichtigste Teil in der (auf der zweiten Seite des H. mitgeteilten) Rede des deutschen Außenministers Dr. Curtius vor der ausländischen Presse ist nach Auffassung der „Times“, der Abfall, in dem er sagte, daß die deutsche und österreichische Abordnung in Genf alle andern Vorschläge und Pläne zur Gründung des europäischen Wirtschaftsverbundes begrüßen und ihnen ihre Mitarbeit an diesen Werken leisten würden. (Das hat die deutsche Regierung übrigens schon früher gesagt! Red.) Darin sieht die „Times“ ein Einlenken der deutschen Politik und weist gleichzeitig auf die entgegenkommendere Haltung Briands hin. Dadurch werde sich die Vermittlungsarbeit des Völkerbundes weniger schwierig gestalten, als es noch vor vierzehn Tagen den Anschein gehabt habe.

„News Chronicle“ warnt Briand vor der falschen Hoffnung, Henderson ebenso in die Falle zu stellen wie Chamberlain und durch ein Zugeständnis in der Flottenfrage den englischen Außenminister zur Annahme des franzö-

sischen Standpunktes in der österreichisch-deutschen Angelegenheit bewegen zu können.

Der Kriegsverhütungs-Ausschuß zusammengesetzt.

Genf, 11. Mai. (Funkf.) Heute vormittag ist ein auf Wunsch der letzten Völkerbunds-Versammlung eingesetzter Ausschuß zusammengesetzt, der die Aufgabe hat, die Frage eines allgemeinen Abkommens „weder Verhütung der Mittel zur Kriegsverhütung“

weiter zu fördern. Der Plan geht auf Vorschläge der deutschen Regierung aus dem Jahre 1928 zurück. Der heute zusammengesetzte Ausschuß, dem deutscherseits General Göttert, Geheimerat Brown und drei militärische Sachverständige, französischerseits Massigli und englischerseits Lord Cecil angehören und dessen Vorsitz Politis (Griechenland) führt, wird über seine Arbeiten einen Bericht an die nächste Völkerbundsversammlung einreichen.

Die Eröffnungsitzung war ausgedehnt von längerer einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden Politis, der sich ziemlich skeptisch aussprach und offenbar für den Gedanken zu werben suchte, daß es am besten wäre, das gegenwärtige System der Kriegsverhütung, wie es im Völkerbundsstatut angedeutet und auch in einigen praktischen Fällen wirksam geworden ist, beizubehalten. Politis mußte jedoch selbst zugeben, daß dieses System insofern unbefriedigend sei, als es gegebenenfalls ganz dem guten Willen der Beteiligten überlassen bleibt, ob die erforderliche Einstimmigkeit im Völkerbundsrat zustande komme.

Unruhe in Spanien.

Schwere Krawalle in Madrid

Republikaner verbrennen die Autos von Anhängern der Monarchie.
Schlägerei und Schüsse. — Verhaftungen.

Madrid, 10. Mai. (Draht.) Bei einer Wahlpropagandaschicht der neugegründeten unabhängigen monarchistischen Vereinigung kam es am Sonntag zu schweren Ausschreitungen. In vier Kraftwagen fuhren mehrere Mitglieder in den ersten Nachmittagsstunden durch die Hauptstraßen, wobei sie Hufeisen auf den König ausbrachten. Vereinzelte Republikaner nahmen dagegen Stellung, worauf sich eine Schlägerei entwickelte, in deren Verlauf es zu einem mehrere tausend Menschen umfassenden Aufruhr kam. Schließlich verbrannten die Menge die Autos der Monarchisten und verprügelte deren Führer, die von der Polizei im letzten Moment noch mit einem Gefängnisarrest abgelenkt werden konnten. Als die wütende Menge das Haus der monarchistischen Vereinigung angriff, griff die Bürgergarde ein, die mit Pfeisen und Schreien empfangen wurde, der es aber schließlich doch gelang, die Anführer abzuwandern.

Darauf zog die Menge vor das Gebäude der monarchistischen Zeitung „ABC“, um es in Brand zu stecken. Auch hier griff die Bürgergarde ein, die die Zeitung zum Schutz befehl hatte. Um 18.30 Uhr war der Madrider Hauptplatz, Puerta del Sol, von vielen Tausenden Demonstranten gefüllt, die vor dem dort befindlichen Innenministerium gegen die Bürgergarde protestierten.

Ein Revolverheld getötet.

Madrid, 11. Mai. (United Press.) Während ein Mitglied des „Ateneum-Clubs“ eine Ansprache vom Balkon des Innenministeriums an die unten versammelte Menge hielt, wurden von einem Unbekannten zwei Schüsse abgefeuert. Zwei Personen, die neben dem Redner standen, saßen verletzt zusammen. Die Menge stürzte sich sofort auf den Attentäter und tötete ihn. Er wurde so überliefert, daß seine Person nicht mehr identifiziert werden konnte.

Das Innenministerium hat bestätigt, daß ein Waffenfund im Gebäude der Zeitung „ABC“ gemacht worden sei. Einer der Direktoren der Zeitung ist festgenommen und für die heutige Kabinetsitzung zur Verfügung gestellt worden. Er soll eventuell über die angebliche Kampagne der Provokation und der Verunglimpfung, die die „ABC“ geführt haben soll, vernommen werden.

Auf einer der Hauptstraßen wurde der ehemalige Innenminister Motos von Demonstranten erkannt und angegriffen. Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra eilte ihm zu Hilfe und konnte ihn in Sicherheit bringen. Nach dem Zwischenfall begab sich Motos freiwillig ins Gefängnis, um dort Schutz zu suchen.

Das Innenministerium gibt bekannt, daß die Meldung, nach der die Mannschaften des Kreuzers „Jaime I.“ wegen schlechter Verpflegung gemutet hätten, nicht den Tatsachen entspreche. Die fraglichen Punkte der Stadt sind von Polizeimannschaften besetzt.

Waffenladen geplündert.

Madrid, 11. Mai. (Draht.) Im Laufe des Abends hat die Lage ein sehr ernstes Aussehen angenommen. Auf der Calle de Toledo sind drei Waffenladen geplündert worden, und die gestohlenen Schusswaffen werden bereits gegen die Gendarmen gebraucht. Die Zahl der während der gestrigen Vorfälle verletzten Personen wird mit sieben angegeben.

Eine Note der Regierung.

Madrid, 11. Mai. (Funkf.) Die Regierung veröffentlichte eine lange Note, die die gestrigen Ereignisse schildert und sagt, daß die Regierung keine Kundgebungen und Unruhen mehr dulden werde und alle diejenigen, sei es von den rechten, sei es von den linken Parteien, die Unruhen stiften, als Feinde der Republik betrachten werde.

Kein obligatorischer Religionsunterricht mehr.

Madrid, 10. Mai. (Draht.) Die spanische Regierung hat den obligatorischen Religionsunterricht in sämtlichen Schulen abgeschafft. Falls die Eltern den Religionsunterricht wünschen und der Lehrer sich weigern sollte, den Unterricht zu erteilen, soll es in Zukunft Geistlichen gestattet sein, ohne Gehaltsanspruch Religionsstunden zu geben.

Wir sind Opfernde für den Frieden

Brüning verlangt Gerechtigkeit
auch für die Unterdrückten.
Er kündigt neue Sparmaßnahmen
für Ende Mai an.

Flensburg (Oldenburg), 10. Mai. (Draht.) Reichsfanzler Dr. Brüning sprach heute abend in einer stark besuchten Zentrumswahlversammlung. Er führte u. a. aus, es sei notwendig, den Weg der Verantwortung zu gehen und dafür zu sorgen, daß im Volke Klarheit über die Lage geschaffen werde. Viel an leichtem Laufe heute das Volk noch denen nach, die Wunder vom Himmel verprügeln.

Auf den Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag eingehend, betonte Dr. Brüning, daß der Zweck des Auszuges nicht erreicht worden sei. Alle vier Wochen müßte die Nationalversammlung eine neue Walze auslegen, um das Interesse des Publikums von neuem zu wecken. Wenn man verlasse, das Volk auszuheben, so lasse das die Regierung völlig kalt. Er fürchte aber, daß die aufgedrängten Massen einmal denen nicht mehr folgen würden, die sie aufgeführt haben, sondern noch radikaleren Parteien. Wenn man in der radikalen Presse immer wieder den Feiern Dinge vorsetze, die sie in einen nervösen Überreizungszustand versetzen und dann eines Tages im Handumdrehen zur Verantwortung kommen, müßten diese Kreise befürchten, die eigenen Wähler zu verlieren.

Wenn man Experimente in der Politik in einem Laboratorium machen könne, dann wäre er gewiß derjenige gewesen, der schon früher vorgeschlagen hätte, die Rechte einmal allein regieren zu lassen. Aber da man die Schäden, die eintreten würden, nicht so leicht wieder aufmachen könnte, so werde man es nicht anders machen können, als daß die Regierung den schweren Weg sachlicher Arbeit allein weitergehe und die Parteien vor die Verantwortung stelle. Diesen Weg endlich einmal zu gehen, sei im Interesse der Zukunft des deutschen Volkes bitter notwendig gemeint. Dabei gebe es kein Schließen nach rechts oder links.

Brüning ging dann auf die wirtschaftspolitischen Fragen ein und betonte, daß die Führer der Wirtschaft wohl Kritik am Staat und an der öffentlichen Hand üben; sie hätten aber ebenfalls Grund, sich an die eigene Brust zu schlagen. Nicht nur Politiker und Staatsmänner, auch die Führer großer Wirtschaftsorganisationen, wie die des Reichslandbundes, hätten Fehler begangen. Die Führer des Reichslandbundes sollten endlich den Mut aufbringen, ihren Anhängern einmal die Wahrheit über das politische Bild zu sagen. Die Regierung sei gern bereit, sich mit der sachlichen Kritik an ihren agrarpolitischen Maßnahmen auseinanderzusetzen, müsse es aber ablehnen, daß von Führern großer Organisationen geschäftliche Kritik an ihr geübt werde, obwohl sie den Preis für Weizen und Roggen auf das zweifelhafte, bis dreifache des Weltmarktpreises gesteigert habe und damit die höchsten Weltmarktpreise aller Länder hält.

Zur Preissenkungsbewegung betonte der Kanzler, man könne nicht erwarten, daß mit einem Schläge die Preise um 50 v. H. heruntergingen. Brüning streifte dann die Arbeitslosenversicherung und beschäftigte sich eingehend mit den Finanzfragen. Das Wichtigste sei, daß nicht die geschätzten Einnahmen die Ausgaben decken, sondern die tatsächlichen Einnahmen. Die Wirtschaft müsse wissen, woran sie sei, sonst gehe neues Kapital nicht in die Wirtschaft hinein. Gewisse Steuern, wie die Grundvermögen- und die Gewerbesteuer, dürften, da sie eine Höhe erreicht hätten, die die Wirtschaft unter allen Umständen auf die Dauer erdrockeln und erstickend müßte nicht mehr erhöht werden. Man müsse alles tun, daß nicht ein wertvoller, schaffender Teil des deutschen Volkes monatelang, jahrelang von der produktiven Arbeit gegen seinen Willen ausgeschaltet werde. Man müsse alles unternehmen, um die Lauffahrt nicht zu unterbrechen und die Wirtschaft in die Lage zu versetzen, wieder Arbeit zu vergeben und Arbeiter einzustellen.

Es müßte gesagt werden, um die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. In welcher Form das zu geschehen habe, werde die Regierung in 14 Tagen dem deutschen Volk

Der Kirchenvertrag feierlich unterzeichnet

Berlin, 11. Mai. (Sig. Draht.) Im preußischen Staatsministerium ist heute vormittag der Vertrag des preussischen Staates mit den evangelischen Landeskirchen feierlich unterzeichnet worden.

Der Vertrag trägt die Unterschriften des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, des preussischen Finanzministers Dr. Hopfer-Nikoff und des Kultusministers Grimme. Von den Kirchenbehörden ist er unterzeichnet durch: Dr. Windler, Dr. Dr. Rappier und Dr. Burgbar, als Vertreter des Kirchenrats der evangelischen Kirche der altpreußischen Union; den Landesbischof Dr. Marahrens; den Vorsitzenden des Landeskirchenausschusses Dr. Schaaf; den Präsidenten des Landeskirchenrates der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen, Schramm; die Vertreter der Kirchenregierung der evangelisch-lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein, Bischof Dr. Nordhoff und Dr. Dr. Freyherz v. Feinberg; die Vertreter der Kirchenregierung der evangelischen Kirche in Hessen-Kassel, Dr. Möller und Dr. Bähr; die Vertreter der Landeskirchenregierung

der evangelischen Kirche in Nassau, Dr. Kottmeier und Dr. Theiner; die Vertreter des Landeskirchenrates der evangelischen Kirche in Frankfurt a. M., Dr. Schulz und Dr. Kiebel; den Vertreter des Landeskirchenrates der evangelisch-reformierten Kirche der Provinz Hannover, Koopmann, sowie den Vertreter des Landeskirchenrates der evangelischen Kirche von Waldeck und Pyrmont, Dible.

Unmittelbar nach der heutigen Unterzeichnung wird der Kirchenvertrag mit Schlussprotokoll als Gesetzentwurf dem Staatsrat zugeleitet, der sich bereits in seiner Plenarsitzung am 19. Mai mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Nach seiner Beratung durch den Staatsrat geht er dem preussischen Landtag zu, dem das Genehmigungsrecht zusteht. Nach Ansicht maßgebender Kreise ist an der Annahme des evangelischen Kirchenvertrages, der zur Befriedung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche beitragen wird, durch diese beiden Parlamente nicht zu zweifeln. Außerdem ist ab zu erwarten, daß er über Preußen hinaus für die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche in sämtlichen übrigen preussischen Staaten vordringlich werden kann.

Verstanden. Wir haben, so belohnt der Kaiser, bestimmte Gründe, weshalb wir im Augenblick noch nicht mit unseren Maßnahmen hervortreten. Das sind nicht Gründe der Art, daß die Regierung Angst davor hätte, dem deutschen Volk die Wahrheit zu sagen und daß sie an konkrete gesetzgeberische Arbeiten nicht heranzugehen wage.

Rein Revisionserfolg ohne innere Ordnung
Zur Außenpolitik übergehend, betonte der Kaiser, wenn man glaube, Erfolge in der Reparationspolitik zu haben, bevor man das eigene Haus in Ordnung gebracht habe, dann täusche man sich ganz gewaltig, wie die erste Inangriffnahme des Reparationsproblems im Jahre 1920 gezeigt habe. Diejenige Regierung wäre verantwortlichlos, die den an sich von der Regierung als notwendig anerkannten und bezeichneten Schritt zur Senkung unserer Reparationslasten unternehme, ohne gleichzeitig die Grundlagen zu schaffen, um den schwierigen Kampf und die schwierigen Verhandlungen um diese Reparationen durchzuführen zu können. Der irrtümlich gewaltig, der glaube, daß man mit parlamentarischen und frommen Worten etwas erreichen könne.

„Wie sind Opfernde des Friedens?“
Ich bedauere es ganz außerordentlich, betonte der Kaiser, daß bei einer rein wirtschaftlichen Frage der deutsch-österreichischen Zollunion, hinter der kein politischer Hintergrund irgendwelcher Art steht, vielleicht durch dieses Trommelschlagen eine Nervosität im Ausland hervorgerufen wurde, die unsere ganze Politik nach dieser Richtung in vollkommen falschem Licht erscheinen läßt. Es ist zu bedauern, wenn verantwortungsbewußte Staatsmänner bei einer Politik, wie sie jetzt von der Reichsregierung betrieben wird, überhaupt das Wort „Krieg“ nur einmal in den Mund nehmen. Das Wort Krieg sollte überhaupt von keinem Staatsmann und von keinem Politiker mehr in den Mund genommen werden, und die Politiker, die aus ihrem Sprachgebrauch das Wort Krieg vollständig ausschließen, sind diejenigen, die dem Frieden am meisten dienen. Wir sind nicht nur Soldaten des Friedens, wir sind Opfernde des Friedens. Wir sind täglich Opfernde für den Frieden, und nur dann wird es gelingen, die Politik der Verständigung in der ganzen Welt durchzuführen, wenn erst die Anerkennung dieser Tatsache geschaffen worden ist, daß es im wesentlichen das deutsche Volk ist, das der täglich Opfernde für den Friedensgedanken geworden ist. Der Friedensgedanke wird nur dann die sichere und dauernde Untermauerung in der ganzen Welt bekommen, wenn in der Welt die Anerkennung dieser Tatsache erfolgt ist und wenn die Politik anderer Länder im vollen Verantwortungsbereich für ihre große Mission für diese Tatsache in ihrem eigenen Volk das Verständnis schafft.

Die Opfer, die das deutsche Volk zu bringen hat, sind so gewaltig, daß vielfach im Ausland sein Verständnis für die Größe und für die Schwere dieser Opfer vorhanden ist. Wir haben es uns mit dem Verständnis machen dieser Opfer nicht leicht gemacht. Die großen Völker in manchen Gemeinden, die nicht einmal vor dem Ansehen glücklicher Zeiten zurückgewichen sind, haben im Ausland nicht das richtige Verständnis von unserer Leistungsfähigkeit aufkommen lassen. Es ist sehr verständlich, daß ein

Krieg, der keinesgleichen in der Weltgeschichte nicht hat, eine Aufgabe ist, die es, dafür zu sorgen, daß volles politisches Vertrauen in die Welt einzieht, und daß alles vom Standpunkt der Furchtlosigkeit aus geregelt wird.

Diese Furchtlosigkeit wird dann eintreten, wenn man den Völkern, die den Krieg verloren haben, völlige Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das Vertrauen kann nur aus der Welt geschafft werden, wenn die Furchtlosigkeit wieder einzieht, und das ist nicht durch Richtigungen, sondern nur durch die Verbreitung der Erkenntnis, daß man Gerechtigkeit auch für den Unterdrückten schaffen muß, zu erreichen. Sicherlich wird diesen Worten eine Kritik folgen, jedoch schenke ich mich nicht, meine Überzeugung auszusprechen. Das ist eine Politik des Ernstes und der Sachlichkeit, die am meisten geeignet ist, langsam nach außen hin etwas Lust zu schaffen. Denn die Kraft der Schwäche liegt beim Unterdrückten darin, Ideale aufzustellen und mit

Curtius antwortet Briand.

„Markterweiterung, nicht Machtpolitik“

Sachliche Verteidigung der Zollunion.

Berlin, 9. Mai. (Draht.) Der Vorsitzende des Vereins der Ausländischen Presse, H. H. H. H., hielt bei dem heutigen Bankett dieses Vereins eine Begrüßungsansprache, in der er nach einem dreizehnjährigen Aufenthalt auf dem Reichspräsidenten und nach dem Gesange des Deutschlandliedes seiner ganz besonderen Freude über das Erscheinen des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers Dr. Curtius Ausdruck gab. Der Redner wandte sich dann an den Vizepräsidenten des Reichspräsidenten, den apostolischen Nuntius Orsini, dem er für das Erscheinen so vieler Mitglieder des diplomatischen Korps den Dank des Vereins aussprach.

Nuntius Orsini führte hierauf aus: Die Mission der Presse war in jeder Epoche hochbedeutend. In ganz unverhältnismäßiger Weise aber wurde sie in den letzten Jahrzehnten, wo mit dem Übergang der staatlichen Macht in die Hände des Volkes die öffentliche Meinung zum hochbedeutendsten Faktor des öffentlichen Lebens wurde, ihrer Ueberzeugung nach erwacht in diesem letzten Jahrzehnt der Berufsarbeit der Journalisten, die schweren Hemmnisse aus jener internationalen Spannung, die als unvermeidliche Kriegsauswirkung auch heute noch über den Völkern lastet. Heute mehr als je ist es Berufspflicht des Journalisten, sein innerliches Gewissen auf den Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens einzustellen, um dann diese seine Gerechtigkeit in unermüdlicher Arbeit seinen Lesern einzufloßen. Man mag wollen oder nicht, die christliche Menschheit wird ihren Weg weitergehen; der göttliche Glückwunsch: „Friede auf Erden“ wird immer mehr Menschen guten Willens finden. Der Krieg, die Heil der Völker, die der materielle Fortschritt der modernen Zeit so massenmörderisch gestaltet hat, diese blutige Schule der Stärke und männlichen Kraft, für die die moderne, vernünftige Sport nach dieser Beziehung einen so glücklichen Ersatz geschaffen hat, wird aus dem Wissen der

großer Jubelruf dafür zu töpfen. Das ist auch die Politik des Zentrums. Daran läßt sich diese Partei auch nicht durch heftigen Spott hindern oder erschüttern.

Der Reichskanzler verwies dann auf die Notverordnung gegen die Gottlosepropaganda und erwiderte damit fürmlichen Beifall. Mit einem Appell an die innere Verbundenheit schloß Reichskanzler Brüning seine mit nurmündem Beifall aufgenommenen Rede. Daran schloß sich ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten und auf den Reichskanzler, dem sich der Gesang des Deutschlandliedes anschloß.

Das Reichskabinett berät über die Genfer Tagung.

Berlin, 11. Mai. (Draht.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten und des Vizepräsidenten des Reichsausschusses die bevorstehende Tagung des Europaausschusses und des Reichsausschusses in Genf besprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen gab eine eingehende Uebersicht über die zur Verhandlung stehenden Fragen, an die sich eine Erörterung anschloß. Die Besprechung wird fortgesetzt.

Reichsaussenminister Dr. Curtius
ermwiderte hierauf auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden und gab seiner Begeisterung über das vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen der ausländischen Presse und der Reichsregierung lebhaften Ausdruck. Wie die Vorbereitungen der Reichsaussenminister sodann auf die Aufgaben der Presse und auf die Behandlung der öffentlichen Meinung ein, so sei notwendig, immer wieder die wahren Begebenheiten darzustellen und sich der Erfahrung bewußt zu sein, daß die Menschen im allgemeinen nicht durch die Dinge selbst, sondern durch die Vorstellungen, die sie sich davon machen, in Unruhe versetzt werden.

An das Tatsächliche müsse man sich halten, wenn man die Gefahr vermeiden wolle, eine Verfallung des wirklichen Sachverhaltes herbeizuführen. Das gelte auch von dem naheliegenden Beispiel der deutsch-österreichischen Zollunion, bei deren Verteilung das Ausland vielfach von falschen Vorstellungen ausgegangen sei.

Die Vorkämpfe über die Form des Vorgehens der deutschen und der österreichischen Regierung bei der Veröffentlichung des Planes wies der Reichsaussenminister entschieden zurück. Er legte, wie schon in seiner Reichsratsrede, erneut dar, daß beide Regierungen unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses auch nur über die Richtlinien die anderen Regierungen in vollem Umfang unterrichtet hätten. Er hoffe, daß der Streit um die Taktik aufhöre, Breitere Fragen aus dem Spiel blieben

und die Angelegenheit mit ruhiger Sachlichkeit behandelt werde. Er begrüße Briands Hinweis auf den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Planes. Die wirtschaftlichen Ziele, die Österreich getrieben hätten, seien von dem österreichischen Vizekanzler in den letzten Tagen eingehend dargestellt worden. Das Deutsche Reich stehe unter der Gefahr der fürchterlichen Arbeitslosigkeit und unter dem Druck schwerster Reparationen.

Neben für unsere Erzeugnisse, Markterweiterung sei das Ziel, das wir anstreben. Die Auslassung, daß wir Marktpolitik mit unserem Plan treiben, zeige von völliger Verkenntnis der Lage der beiden Volkswirtschaften. Die Unabhängigkeit Österreichs werde durch die in den Richtlinien vorgezeichnete Verfassung der Zollunion nicht beeinträchtigt. In welchen Punkten eine Verletzung der Verträge und des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 vorläge, sei von den Gegnern des Planes bisher nicht erklärt worden. Die österreichische und die deutsche Regierung hätten der Verhandlung des Reichsausschusses hierüber in Ruhe entgegen. Natürlich gehe es nicht an, die Reichsfrage durch Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und politischer Wünsche zu verunkeln.

Die deutsche Delegation werde ebenso wie die österreichische in Genf alle anderen Vorschläge und alle umfassenden Pläne für die Sanierung der europäischen Wirtschaft begrüßen und sich an solchen Arbeiten intensiv beteiligen. Er habe wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß neben regionaler Verständigung zusammenfassende Pläne für zentrale Aufgaben erwünscht wären. Er bedauere nur, daß das französische sogenannte Gegenprojekt der deutschen Regierung nicht auch bereits zugänglich gemacht werde wie offenbar den Regierungen der Frankreich nachstehenden Länder.

Zum Schluß appellierte der Reichsminister an die Logik der ausländischen Presse und daß sie, die Welt über die Äußerungen und wahren Absichten der deutschen Regierung zur Überwindung der ungeheuren Notlage des Deutschen Reiches und der Verringerung der europäischen Krise aufzuklären. Gleich weit entfernt von Utopie und Radikalismus strebe die Reichsregierung entschlossen und besonnen eine Besserung der Gesamtlage des deutschen Volkes an und lege sich gleichzeitig für weitestgehende Zusammenarbeit mit den anderen Völkern ein. Das Reich sei auf das höchste auf einem friedlichen Ausgleich aller Spannungen, einer Behebung der Wirtschaftslage in der ganzen Welt und einer fortschrittlichen gleichberechtigten Entwicklung der Völker interessiert.

Die dauernde Grenzverletzung. Deutscher Protest in Warschau.

Berlin, 10. Mai. (Draht.) Die Reichsregierung hat durch den deutschen Gesandten in Warschau wegen der neuerlichen Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge bei der polnischen Regierung energische Vorstellungen erhoben lassen.

Der letzte Fall trug sich am Samstag zu. Ein polnisches Militärflugzeug hatte die deutsche Grenze überschritten und mußte 50 Kilometer von der Grenze entfernt bei Moorungen eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde von einem Hauptmann geführt, der angeblich Kommandant der polnischen Grenzschutzpolizei war. Die deutsche Behörde hat den Flugzeugführer festgenommen. Er erklärte auch, er habe nach Graudenz fliegen wollen. Wenn dies wirklich seine Absicht gewesen wäre, hätte er nur dem Lauf der Reichsstraße zu folgen brauchen, um, ohne Ueberschreitung deutscher Gebiete, von Warschau dorthin zu gelangen.

Geh, mach dein Fensterl zu!

Von Karl Gilling (München).

Kennen Sie das schöne Lied „Geh, mach dein Fensterl zu, i war' scho' lang drauß“? Anno dagumal, als die Natur und ich selbst noch grün waren, bin ich eines Nachts mit meiner Lampe unter der Leuchte der Fenster gelächelt und habe mich mit diesem Wangal als Caruso etabliert. Neulich habe ich dieses Lied wieder einmal einer Dame als Ständchen gesungen, aber mit etwas geändertem Text, nämlich: „Geh, mach dein Fensterl zu, und schweis, du alte Kuh!“ Räumlich in meinem Haus, da wohnt ein Fräulein, das ist bei offener Fensterklappe. Nach der Methode, Mander lernt's nie, und selbst dann unvollständig. Der seltsame Tropfen schmeckt mit seinem Gesang wilde Tiere, dieses Lied kann mit ihrer Musik das schmeckt Tier wild machen. Keine spielen kann sie überhaupt nicht — ich glaube, ihr Altpferchen kommt nicht aus einer Pianofabrik, sondern aus einer Fortissimo-fabrik. Ich hab ihr schon einmal ein Briefchen geschrieben: „Weshalb nehmen Sie eigentlich zum Klavierspielen Ihre Finger? Nehmen Sie doch ein Beil!“ Aber das Briefchen hat mir genügt.

Zeit drei Jahren ist sie das „Blumenlied“ von Lange. So blüherant hat noch kein Mensch dieses Blumenlied gespielt. Und seit drei Jahren paßt sie an derselben Stelle in statt. Das ist schon kein Blumenlied, das ist das Blattlaublich.

Wenn aber die Begeisterung über sie kommt, dann hat sie auf ihrer ewig verstimmt Trautmoder auch noch die Cuvettüre zur „Stimmen von Portici“. Das ist die Oper, wo im letzten Akt der Kaiser spricht, ich kann's ihm nachschauen! Neuerdings hat sie sich noch „Liedern“ angenommen, und jetzt verheißt sie ein richtiges, warum der Schwan steht macht und davon schwimmt.

Im Winter ist's ja noch einigermaßen auszuhalten mit dieser Klavierspielerei, aber sobald der Frühling naht, sperrt diese Musikfabrik die Fenster beim Aben auf, und das ist zum Bedauern! Und nicht nur sie, auch andere Hausbesitzerinnen sperren die Fenster auf, damit

die gute Luft hineinkann und die schrecklichsten Töne herauskönnen.

„Stellen Sie Ihren Antippen an Immerhärte“, mahnt allabendlich der Rundfunk. Mir gegenüber wohnt eine Partei, die stellt ihn auf Tausendmannstärke. Gern habe ich auf diese Weise Webers bekanntes Weizenlied genossen — ich muß schon sagen, es ist eine Gemeinheit, ein Kind so anzubringen! Das Schlimme aber ist, dieser Radiobesitzer „lacht“. Wenn er Paris hat, dann lacht er Moskau, und wenn er Moskau hat, lacht er Madrid. Der Teufel hole dieses musikalische Rundfunk! Wenn ich aufatme: „Aha, jetzt singt der Tannhäuser auf Englisch seine Komersation“, auf einmal verliert der Tannhäuser italienische Sportberichte, und während ich noch höchst unheimlich erlaube, daß der Mittelkürmer vom Fußball „Motto“ verlegt habe, singt dieser Mittelkürmer auf einmal „Meine Mama war aus Potsdam“, und dann plötzlich einen schwebenden Vortrag über den Nutzen des Amtes zu halten. Das hält das häßliche Hörschmerz nicht aus, und deshalb gibt es zwischen durch Pfeifens von sich, als ob eine Lokomotive und eine Hebräische Sängerkunst hätten.

Ich habe mir seit vorgenommen: wenn dieser Radios im Frühjahr wieder das Fenster aufläßt, laute ich mir einen großen Knäuel und „erde“ ihn!

Mit besonderem Mißtrauen beobachte ich das Fenster im zweiten Stock. Dort wohnt ein sehr vornehmer Ehepaar. Obelente sollen keine Gebetnisse vor einander haben, und deshalb sagt er ihr auch deutlich und klar, daß sie eine „Häutur“ sei, und sie sagt ihm, daß er ein Lump sei, der sie nur wegen ihres Geldes geheiratet habe. Und zwar tauschen sie diese Häuturigkeiten bei offenem Fenster aus, denn sie vermuten nicht mit Unrecht, daß sich ein Teil der Nachbarschaft dafür interessiert. Manchmal hört man auch Stühle frachen und sie freit: „Jetzt bringt er mich um“, aber das sind nur leere Versprechungen. Aber wie gesagt, es sind sehr vornehme Leute, sie haben sogar ein wunderschönes Auto, damit haben sie von früh bis spät. „Lach ihn laufen“, hat mal jemand der Frau geraten, aber sie hat es nicht auf ihren Mann bezogen, sondern auf den Motor. Gewis klappert dieser

Motor, den hat nicht das Abzählungsgeflüster gebracht, sondern der Klapperflor.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, aber auch nicht, daß der Dackel allein sei. Besonders, wenn dieser Dackel mit einer Dogge im selben Stodwerk wohnt und Herrle und Fraulein alle allein leben. Über mir aber belästigt sich solches Paar und Herrle und Fraulein weg, so denkt der Dackel: „Mach doch mal leben, ob ich heute bei Stimme bin“ und stimmt die große Arie in „Liedern“ an, die hunderttausend Strophen hat. Am Ende ist der Unterweltshund Zerbrüch. Der konnte nämlich gleichzeitig mit drei Köpfen singen. Einmal aber geht ihm doch die Luft aus, und dies ist der Augenblick, in dem die Dogge die Solopartie übernimmt. Bisher hat sie nur mit dem Schwanz den Takt schlagen und Kräfte sammeln. Zu dieser Doggenstimme kann ich nur sagen: „Häbelstehes Material, aber schlechte Schulung!“ Das findet auch der Dackel und er zeigt nun der Dogge, wie das Lied „Da kannst tobsüchtig wer'n“ gelungen werden muß. Und jetzt heulen sie um die Wette, hundelang, denn der Kompositist, der die Hundarten schreibt, kennt nicht die wohltätige Einwirkung der Baufen, die doch bei mancher Opernpremiere das schönste sind. Und dieses Doppelfonzert findet selbstverständlich bei offenem Fenster statt.

Ich habe mir einen großen Gartenschlauch gekauft. Aber ich spreche damit nur in offene Fenster mit Lärm. Heute morgen habe ich den Schlauch eingeweiht. Bei der Tanten-Krobatin. Wie sie gerade wieder das „Blumenlied“ hinrichtete.

„Was erlauben Sie sich?“ schrie sie zum Fenster hinaus.

Und ich beruhigte sie: „Ich spreche nur die Blumen von dem Blumenlied! Das ist kam mir so verweilt vor!“

Niedrigkeit.

Ein schäffliches Vergespräch von Gene Weigt
Gehst du? denn nur noch so, Frau Babb. Ich, das ich zum Frischlaß vor Lauder

Niedrigkeit kaum aus Döhen gucken kann? Ru allemal, meine Schwabblern. Gähnen frucht bin' eingeknickt, wie 's grade 's Uf-waschwaasser ausschitten wölte, un' dabei hab' ich mich ganz greilich mit der Wärme vorn Aus-guß gerammelt.

Sähne. Un ich schtehe hette fruch uff der Gellerdresche un' kann einfach nich' weiter, so schwärz' ich mer bläulich de Weene. Is denn das nu nich' 's gradezu beängstigender Zustand? Meja, das is doch ganz naderlichst' fiers Fruchling un' kommt jedes Jahr wieder beim Mänschen.

Meene wärllich, Frau Babbler? Amer ja, un' das meene nicht bloß ich olkene, dadrüemer in sich noch ganz andre Leute eentich, Dostersch und Broschschich un' so.

Das is mer ja un' allerding's änn' sieche Ver-nuthung, meine gute Babbler. Ich dachte näm-lich schone, mir ging's olkene so un' 's wäre ärdend 's beed's Beeden dier, daß 's un' im Galopp vergalle.

Meja, Sie gleeenes Schibbchen, was Sie nur immer glei fiers Ziffmaddendchen machen. Ver-gallen mihmer alle miteneander. Das hat mit der Fruchjahrsniedrigkeit überhaubt nicht zu tun.

Ru amer wovon gomme die nu eechentlich hür? Hamme da och schon mal äwas drle-wer geläßen?

Das is doch ganz eentich, Schwabblern. Im Fruchlinge da tut sich ähm' alles in der Natur erneieren un' dr Mänsch selbsterständlich och mit. Un wenn nu das Alle so abschlärbt, das macht naderlichst' dröhnlich un' miede.

Better ihes nicht? Beschtimmt nicht.

Ru beerne mal, Frau Babbler, da wärmer amende nu wieder jung un' scheen uf unsre alten Daache? Ei verbibb, das hante ja in de Hebel! Wenn och nich' grade jung un' scheen, Sie bühche Rudel, aber ärdendmle verändern dun mer uns sicher. So 's gleeenes hähbchen vordel-hafter macht dr Fruchling alle Mänschen. Na da wölpmer uns nur jeden Mörchen dadruffhin rächt' schär' gondrollieren, un' wär de ärdste Veränderung an dr andern Märken dut dar laachter, Wägemacht, Frau Babbler? Tibbdoob, meine Schwabblern, das machmer

Freie Wirtschaft tut not

Berlin, 9. Mai. (Drahtb.) Präsident
rang von Mendelssohn hielt am
amstag von Berlin aus über den Ozean
ablos die Schlussansprache an
die Tagung der Internationalen
Handelskammer in Washington,
der er u. a. ausführte:

Damit nicht die Sachen im Raum sich allzu hart stoßen, bedarf es heute mehr als früher der Bestimmung auf die Gemeinsamkeit und des Dienstes an ihr. Meine Stimme ist die eines einzelnen, die über den Ozean kommt, ist schwach, aber ich erinnere Sie, daß andere Stimmen nach denselben rufen, alle die vielen Männer und Frauen des gewerblichen Unternehmehand, die ihren Betrieb trotz heftiger Kraftanstrengung verloren haben oder fast verloren sehen, alle die tüchtigen Arbeiter, die ihre Arbeitsplätze bedroht sehen und nicht zuletzt die 20 Millionen Arbeitslosen, die gegenwärtig auf der Erde sind. Von ihnen allen kommt bittere Klage. Sie würden zur Last werden, wenn nicht in gemeinlichem Gemüthe alles geschähe, den Arbeitstenden wieder Arbeit, den Verdorbenden Anteil an den Gütern dieses Lebens zu geben. Wir müssen alles daran legen, um diese Krise der Weltwirtschaft nicht auch zu einer Krise verhängnisvoller weltwirtschaftlicher Beherrschung bei den Menschen werden zu lassen. Aber dies kann, so glaube ich, sich nur durchsetzen, wenn wir in der Wirtschaft jedes Landes uns der Verflechtung mit der Wirtschaft anderer Länder bewußt sind.

Der Wohlstand des Gläubigers wird gefährdet, wenn die Lasten den Schuldner erdrücken und die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen fruchtbare Arbeit gefährden. Der Verkäufer bebt vor dem Kaufkraft des Käufers. Es gibt keine Methoden, wirtschaftlichen Wohlstand dauerhaft in einem Lande zu isolieren. Eingesperrter Kapitalreichtum verdorrt. Der aber, der an sich fruchtbarer, aber ausgetrocknetem Boden zugeführt wird, wird fruchtbar im Ausfließen wie im Rückstrom. Das gilt besonders für Europa, das noch immer und mehr als früher in wirtschaftlichen Absperrungen und Abgrenzungen verharret, die zu Kapitalverlusten, zu Entwicklungshemmungen, zu Arbeitslosigkeit führen müssen.

Wir Europäer sehen mit Bewunderung auf das große einheitliche Wirtschaftsgebiet der Vereinigten Staaten. Aber auch in Europa kann vieles geschaffen, Wirtschaftsgrenzen, die auch bei uns hindern geworden sind, fortstreichend abzubauen. Laßt man Wirtschaft endlich wirtschaftlich sich entwickeln, frei von wirtschaftsfremden politischen Beeinflussungen, so wird das der Gesamtheit und jedem einzelnen zugute kommen. Die Wirtschaft ist in außerordentlichen Bedrängnissen nie noch kaum je; aber ebenso außerordentlich sind die Möglichkeiten der Führer der Wirtschaft, aus diesen Bedrängnissen herauszuführen.

30. Washington, 10. Mal. (Drahtf.) Die
Vollversammlung der Internationalen Handels-
kammer nahm in ihrer Schlußsitzung die große
Hauptentscheidung an, die sich mit der
Wiederbelebung des Welthandels befaßt.
Die Entscheidung geht aus von der Feststellung,
daß die jetzige Wirtschaftskrise, die durch die Folgen
des Krieges noch verstärkt worden sei, eine
Wiederholung von Ereignissen dar-
stelle, gegen die die Welt von Zeit zu Zeit an-
zuschlagen habe. Die durch Ereignisse der beiden
letzten Jahre verursachte Vertrauenskrise
sei unzureichend angesichts der heilenden
Kräfte in Handel und Finanz, die sich noch stets
bewähren hätten und auch diesmal sicherlich ihre
Wirksamkeit beweisen würden. Nach dieser Ein-
leitung wendet sich die Erklärung den fünf
Hauptfragen an, die den Welthandel und
die Wohlfahrt der Völker beeinflussen.

1. Der Krieg sei das größte Hindernis des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts. Die Internationale Handelskammer billigt die Bemühungen der Regierungen, die Auflagen so weit wie möglich zu senken, und dränge darauf, daß die Regierungen in diesen Bemühungen nicht nachließen, sondern sie möglichst noch verdoppelten. Die Erreichung dieses Zieles würde die Völker von einer schweren Steuerlast befreien.

2. Die internationalen Verpflichtungen seien dem Betrage und den Bedingungen nach festgesetzt worden. Die Unantastbarkeit solcher Verpflichtungen sei stets die Grundlage für den Bestand des internationalen Kredit und für die Ausbreitung von Handel und Industrie. Inwiefern liege die Bedeutung dieses

wesentlichen Grundlages nicht im Widerspruch zu einer unparteiischen Prüfung der Wirkungen dieser Verpflichtungen auf den Welthandel, wenn veränderte wirtschaftliche Verhältnisse dies rechtfertigen. Eine solche Prüfung müßte auf den Grundlagentypen aufbauen, die die Internationale Handelskammer in früheren Konferenzen niedergelegt hat. (Der letzte Satz nimmt Bezug auf frühere Entschlüsse der Internationalen Handelskammer, in denen eine wirtschaftliche und nicht eine politische Behandlung der Schuldenfrage gefordert wurde.)

3. Der Innen- und Außenhandel müsse durch Beseitigung aller Hemmnisse gefördert werden. In den Zolltarifen dürften einzelne Völker nicht unbilligerweise unterschiedlich behandelt werden. Aus- und Einfuhrverbote dürften nur gegen ein Dumping und gegen andere unlautere Nachschaffungen angewandt werden.

Berlin, 9. Mai. (Drahtb.) Die Verhandlungen mit den Berliner Mühlen und Bäckern über eine Senkung des Brotpreises wurden heute unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele fortgesetzt. Sie hatten folgendes Ergebnis:

Die Berliner Roggenmühlen erhalten aus den Beständen der Getreidehandels-gesellschaft Roggen angeliefert mit der Verpflichtung, das Roggenmehl (Zus. 0—1, d. h. von 0 bis 70 Prozent ausgemahlen) zum Preise von 27 RM. ab Mühle oder von 28 RM. frei Bäderhaus netto abzugeben. Dieses Mehl darf nur an solche Betriebe abgegeben werden, die sich verpflichten, dem vom Zweigverband der Bäckermeister Groß-Berlins seinen Mitgliedern empfohlenen Brotpreis nicht zu überschreiten. Der Zweigverband hat sich feinerzett verpflichtet, sich seinen Mitgliedern gegenüber dafür einzusetzen, daß vom 18. Mai ab das Brot in dem bisher üblichen Gewicht und in der bisherigen Qualität zu einem Preise von 47 Rp. abgegeben wird.

Sobald sich die Senkung des Weizenmehlpreises, die durch die Regierungsmassnahmen veranlaßt ist, in angemessenem Masse ausgewirkt haben wird, werden die Verhandlungen über die Möglichkeit einer weiteren Verbilligung des Brotpreises fortgesetzt werden.

Im Reichsernährungsministerium sind folgende Telegramme an Minister Schiele eingelaufen:

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Bauernschaft Ruppertal-Eiberfeld hat sich durch den Verzicht auf den erhöhten Butterzoll in der Hoffnung auf den verprochenen Zoll für Veredelungsprodukte auf das schwerste getauft und fordert dringend, die für die westdeutsche Kleinbäuerliche Landwirtschaft lebensnotwendige Butterzoll-Erhöhung.

Aus Cloppenburg ging folgendes Tele-
amm ein: „Das Oldenburgische Land-

hoffe dankt Ihnen, Herr Minister, für die aufopfernde Arbeit für die deutsche Landwirtschaft, bittet um tatkräftige Unterstützung der Veredelungsproduktion und verspricht treue Gefolgschaft."

München, 9. Mai. (Drahtb.) Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat das neben dem Braunen Haus in der Briener Straße liegende Gebäude, das frühere Drechsel-Palais, erworben. Die Verkaufte, soll darin die E.N.Schule untergebracht werden.

Nur General Schleicher hat er besucht.
Zu der Projektfrage an Adolf Hitler über die angelegten Verhandlungen seines Stabschefs Röhm mit dem General von Hammerstein und dem General Schleicher erklärt das Reichswehrministerium, daß Herr von Hammerstein als oberster Führer des Heeres und militärischer Vertreter des Ministers mit politischen Persönlichkeiten nichts zu tun habe und deshalb auch niemals eine derartige Unterredung zwischen ihm und Herrn Röhm stattgefunden hat.

Dagegen hat sich Herr Röhm allerdings bei General Schleicher anmelden lassen, zu dessen Oboligenheiten es gehört, politische Persönlichkeiten zu empfangen und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Aber den Inhalt dieser Unterrednung verweigert das Reichswehrministerium genau so, wie es Herr Hitler getan hat, die Auskunft.

Stuttgart, 11. Mai. In der Vöhrschstraße kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer Schlägerei zwischen einem Nationalsozialisten und Angehörigen der Kommunistischen Partei, in deren Verlauf der Nationalsozialist einen schweren Schlag abgab, der einen Kommunisten tötete und einen Unbeteiligten am Oberschenkel verletzete. Der Nationalsozialist wurde später mit schweren Schlägen und Stichwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Zimbach, 10. Mai. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht wurde die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Taura, die mit Angehörigen in einem Sanitätswagen auf dem Heimweg von Votterrand begraben war, aus einem Graben beschossen. Ein jüngerer Offizier der Kolonne wurde durch einen Herdsschuß getötet, ein anderes Mitglied durch einen weiteren Schuß schwer verletzt.

Berlin, 11. Mai. (Funkpr.) Die Große Strafkammer des Landgericht 2 beurteilte den Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbelß wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten Dr. Weizsäcker zwei Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte in fünf Fällen, während in einem Falle auf Freisprechung erkannt wurde.

Salz, 11. Mai. Der unlängst gefällte Schieds-
spruch für das Holzgewerbe und die Holzin-
dustrie des Rheinlandes, der einen Lohnabbau von
6 Prozent vorsah, ist heute im Auftrage der Ge-
werkschaften durch den Reichsarbeitsminister für
verbindlich erklärt worden.

Stundengeschwindigkeit bis zu 205 Kilometern.

Hannover, 10. Mai. Der Krudenbergische Bro-
peller-Zriebwagen der Flugbahngesellschaft, mit
dem die schnellsten Fahrten im October v. J. aus-
auf der Verluschkette bei Burgwedel durchge-
führt wurden, hat am Samstag und Sonntag
erstmals Reichsbahnbetriebsstrecken von größerer
Länge gefahren und sich auf hierbei außerordent-
lich bewährt. Nach einer ersten Fahrt vom Reichs-
bahnausbesserungswerk Einhausen nach Hanno-
ver wurde der Wagen am Samstagnachmittag
nach Bldorf gebracht. Von da aus erfolgte
am Sonntagvormittag und nachmittags wie-
derum Fahrten, die sich auf einer ziemlich geraden
Strecke bis kurz vor Lehrte ausdehnten. Mit-
glieder der Reichsbahndirektion Hannover verteil-
ten sich auf die Strecke, deren Uebergänge sämtlich
geschlossen waren, um die Fahrt des Propeller-
wagens von verschiedenen Stellen aus zu beob-
achten. Zeitsich waren die Fahrten so geplant, daß
keine anderen Züge auf der in Frage kommen-
den Strecke gleichzeitig verkehrten. Von Bldorf
kommend, durchlof der Wagen gegen 9 Uhr

die Stationen Dedenhausen, Dollbergen und Immensen-Arpe, bremste und kam auf der Höhe der Weiner Wäldchensfabrik, nachdem er noch eine Kurve durchfahren hatte, zum Stehen. Infolge seines Beschleunigungsvermögens erreichte er schon nach Zurücklegung von einem Kilometer in rund einer Minute 110 Kilometer Stundengeschwindigkeit und nach zwei Minuten Fahrt 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit, die sich auf der ersten Fahrt in sechs Minuten bis etwa 170 und bei der zweiten Fahrt bis 205 Kilometer steigerte. Angesichts dieser doppelten Schnellzugsgeschwindigkeit, die auf Reichsbahnlinien noch nie erzielt worden war, hatte die Reichsbahndirektion alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Es zeigte sich aber, daß der Wagen mit vollkommener Sicherheit fuhr. In dem Probekertwagen befand sich der Ingenieur Franz Arudenberg mit seinen Mitarbeitern. Die Reichsbahn stellte schließlich den Wahnforter zur Verfügung, ohne an dem Unternehmen selbst irgendwie beteiligt zu sein.

erscheint keine Zeitung

Anzeigen für die Mittwoch-Nummer
erbitten wir **bis Dienstag abend,**
größere Anzeigen bis **Dienstag mittag**

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

WS. Berlin, 11. Mai. Ein Mordversuch ist in der Nacht zum Sonntag auf den im Nord-
osten Berlins wohnenden Professor Günther
aus Jena verübt worden. Ein junger Bursche
der dem Professor und dessen Gattin auf dem
Nachhausewege unauffällig gefolgt war, fiel dem
Professor an und gab aus nächster Nähe drei ober-
hin in Schüsse auf ihn ab. Drei Schüsse trafen
ihn in den rechten Oberarm. Der Täter wurde
verloßt, entkam aber. Auf der Mordtät war e-
ine Kasse, eine Pistole spanischen Fabrikats
fort. Sie enthielt noch drei Patronen. Auf der
Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von
1000 Mark ausgesetzt. — Professor Günther ist
Kassenforscher und gehört der Rationalsozialisti-
schen Partei an. Er wurde gegen den Willen der
Universität Jena von Fried auf den Lehrstuhl
berufen.

Donabrid, 11. Mai. Der Tischlergeselle Schulte aus Bietzenriede, der die Dienstmagd Timme, um sich die Folgen seiner Diebstahl mit dem Mädchen vom Halse zu schaffen, aufgehängt hatte und wegen des Todes am 1. Oktober vorigen Jahres vom Donabrider Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, ist durch einen Erlass des Justizministeriums zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden.

Düsselbort, 11. Mal. Die schriftliche Urteils-
begründung im Vorprozeß, welcher kürzlich in
an den Gnadenbeauftragten für den Düsseldorf-
Bezirk gegangen, der nunmehr seine Zielung-
nahme in einem besondern Bericht niederzulegen
hat. Man nimmt an, daß dieser Bericht frühe-
stens in einer Woche dem preussischen Justizmini-
sterium zugehen wird, das nach Befolgung seiner
Fassung dem Staatsministerium seinen Stand-
punkt zur Urteilsvollstreckung oder Begnadigung
kürrens unterbreiten wird.

20 000 Mark für die Aussteuer
der Tochter unterblieben

Bochum, 11. Mai. Zu den Unterschlagungen bei den Chemischen Werken „Lothringen“ in Gerthe, durch die die Firma um rund 115 000 Mark geschädigt wurde, von denen jedoch von einem der Beteiligten bereits 15 000 Mark zurückgezahlt worden sind, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei den festgenommenen und ungetreuen Beamten des Werkes handelt es sich um den 53 Jahre alten Proturistik Stegmann, den Kassierer Derfmann, den Abteilungsleiter Hohenbohl und den 53 Jahre alten Bochumerhaller Echterhoff. Die Verhaftungen Stegmanns und in einer Reihe Vereine eine führende Rolle spielte und auch das Amt eines Stadtrats ordneten in Bochum desselben, haben bereits im Jahre 1925-26 begonnen. Um diese Zeit kam Stegmann an, sich von seinem Untergeordneten, dem Kassierer Derfmann, Gehaltsvorschuüsse von 20—100 Mark, über die er auch ordnungsmäßige Quittungen ausstellte, ausbezahlen zu lassen. Hierzu war Stegmann bis zur Höhe seines Monatsgehältes berechtigt. Der Proturistik dachte aber nicht daran, die Vorschuüsse zurückzugeben, so daß er bald immer tiefer in Schulden geriet. So erreichte das Defizitkonto Stegmanns in verhältnismäßig kurzer Zeit die Höhe von rund 20 000 Mark. Für die alljährlichen Revisionen ließ Stegmann sich von Verwandten oder auf Wechsel des das er für die Zeit der Kontrolle in die Kasse tat. In welcher Weise Stegmann mit dem Gelde der Firma umgegangen ist, dürfte am besten aus der Larische hervorgehen, daß er sich im vergangenen Jahre anläßlich der Deirat seiner Tochter in nur 20 000 Mark allein für die Aussteuer seiner Tochter von Derfmann ausbezahlen ließ, obwohl er wollte, daß er bereits 40 000 Mark Schulden bei seiner Firmahatte. Ingesamt beläuft sich die allein von Stegmann veruntreute Summe auf 67 000 Mark.

Dampfschiffreiter: **W. S. Zoltz**
Verantwortliche Schiffreiter: Für den politischen Teil:
Ernst Goebder; für den lokalen Überleiter Teil:
Wolfgang Müller; für Sarnen: **Karl Gindrich**; für
für das Neulichen: **Cris Gietz**; für Sport: **Wolfgang**
de Blier; für andere Schichten: **Dr. A. Lindner**
für die Kantenanbahn: **Dr. Maria Wenz**; für den
Dampfschiff: **W. Zuckerauf**
Schiffreiter in Berlin:
Dampfschiffreiter: **Dr. A. Voerles-Doppard**
Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Karl Weber**
Berlin u. Prud: **W. Garbet** **Supplement-Vertrieb**



luft- und sonnenbaden!!

Das heißt: *Nie* mit *meinem* Körper sonnenbaden! Und stets *vorher* einreiben mit

Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern das Gefahrschmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend, Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Fröstein“ und damit vor Erkältungen.
Nivea-Creme 0,30-1,30; Nivea-Öl 1,10, 1,60

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions-
u. Massage-Öl)

Statt Karten
Lotte Lücking
Hanns Mantz
 Pastor
Verlobte
 Iserlohn 12. Mai 1931 Dortmund
 Wallstr. 43 Bismarckstr. 52

W. H. H. H.
 Zu unserem Wilfried gesellte sich heute ein
Brüderchen
Paul Wagener und Frau
 Emmi geb. Missun.
 Elberfeld, den 9. Mai 1931
 Uellendahlerstr. 26

H. W. H. H.
 Die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsjungen zeigen hoch erfreut an
Hellmuth Oberg und Frau
 Marielis geb. Vogt.
 W.-Elberfeld, 10. Mai 1931
 Rotes Kreuz

Alfred Eheim
Leni Eheim geb. Hollmann
Vermählte
 Bittelbronn 12. Mai 1931 W.-Barmen
 O/A Oehringen (Wartb.) Röderstr. 36

Statt Karten.
Anton Markoni
Emmi Markoni geb. Hochweller
Vermählte
 W.-Elberfeld, den 12. Mai 1931

E. H. H. H.
 Unsere Marlis bekam heute ein gesundes Schwesterchen.
 Dies zeigen in dankbarer Freude an
Erich Stange und Frau
 Margarete geb. Bremmer.
 Wuppertal-Elberfeld, den 10. Mai 1931.

Heinz Watermann
Leni Watermann
 geb. Pluhatsch
Vermählte
 Barmen, den 12. Mai 1931
 Theater-Restaurant

Karl Watermann
Judith Watermann
 geb. Pluhatsch
Vermählte
 Kirchliche Trauung nachmittags 4.30 Uhr in der Wichlinghäuser evgl. Kirche 128

Danksagung
 Für die uns aus Anlaß der Feier unserer goldenen Hochzeit erwiesenen überaus großen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit allen Spendern unseren tiefgefühlten Dank.
 August Kurth nebst Frau.
 W.-Elberfeld, den 11. Mai 1931.

Waldhimbeersaft
 in feinst. Kristallzucker eingelegt, 3 Kilo M. 6.25, gegen Nachnahme, ab 5.
Rittergut Oedingen
 Post Glandorf
 Kr. Burg. Postfach 1. Teutob. Wald.

Zurück!
Dr. Brock, Barmen, Gemarkung Ufer 7
San-Rat Dr. Boehm
 Wuppertal-Barmen, Loherstraße 21
 von 8-10, 14-16 Uhr
 außer Samstag nachmittags. 133d

100% Arbeitskraft
 kann man nur aus einem gesunden Organismus herausziehen. Gesundheit und Kraft durch
Adolf Just Heilende
 Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften kostenlose Aufklärungsschrift, wo nicht erhältlich, durch
Heilende-Gesellschaft Luves
 G. m. b. H.
 Blankenburg i. Harz.

Am Samstag morgen gegen 10 Uhr entschlief nach langem Leiden, doch unerwartet, mein lieber, treuer Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Herr Georg Heime
 im Alter von 62 Jahren.
 In tiefer Trauer:
Frau Georg Heime
 Emilie geb. von der Heydt
Bernhard Heime
 und Anverwandte.
 Barmen (Allee 195), Wabern, Frankfurt a. M., den 9. Mai 1931.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch 13. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmener Friedhofs aus statt.
 Von Beileidsbesuchen bitte absehen. 349d

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist nicht wert.
 Matthäus 10, 38.
 Heute nacht entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Nichte, Kusine und Enkelkind
Hildegard
 im Alter von 15 1/2 Jahren.
 In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Ewald Welschenberg.
 Wupp.-Elberfeld (Gertrudenstraße 12), den 9. Mai 1931.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 12. Mai, nachm. 3 1/4 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs Varresbeck aus statt.

Wissen Sie schon, daß wir jetzt
 vorgez. Kinder-Schürzen zu 25
 vorgez. Kinder-Kleider zu 50
 vorgez. Damen-Schürzen zu 50
 vorgez. Damen-Kleider zu 1.75
in unübertroffener Auswahl führen?
Gebrüder Appel
 Elberfeld, Herzog- und Grünstraßen-Ecke
 h154

Am Sonntag dem 10. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, nahm der Herr nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine
Frau Ww. Karl Bärthlein
 Alwine geb. Brücking
 im Alter von beinahe 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
 In tiefer Trauer:
Karl Bärthlein
Meta Bärthlein geb. Poths
Gustav Bärthlein
Martha Bärthlein geb. Lückel
 und 2 Enkelkinder.
 W.-Barmen (Bruderstr. 10), d. 11. Mai 1931.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch 12. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmener Friedhofs aus statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweisen.

Für die reichen Beweise treuen Gedenkens und inniger Teilnahme, die uns beim Heimgehe unseres lieben Vaters
F. W. Bergmann
 in so überwältigender Weise entgegengebracht worden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Das Gedächtnis des teuren Vollendeten bleibt bei uns im Segen.
Der Geschwisterkreis.
 Rheinhausen, Ronsdorf, Leipzig, 9. Mai 1931.
 5712a

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die wunderbaren Kranzspenden beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Nachbarn, Bekannten, Geschäftsreunden und Verwandten, insbesondere dem Herrn Pastor Overmann für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe unseren tiefgefühlten Dank aus.
Ww. Friedr. Händler u. Familie.
 W.-Elberfeld, den 11. Mai 1931.

FAMILIEN-ANZEIGEN
 Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen
 finden weite Verbreitung durch den
GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL

Sie vergrößern Ihren Umsatz
 durch zweckentsprechende Anzeigen im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“, dessen hohe Auflage von 90.000 Exemplaren von keiner anderen Tageszeitung im Bergischen Lande nur annähernd erreicht wird.
Biermanns Qualitäten!
 Borsit-Abstreifer mit langen, habblangen und kurzen Stielen
 Federleder 3.50, 2.75, 1.25, 00
 Stuhlbesen 3.50, 3.00, 2.75, 2.00, 1.20, 00
 Spinnenteger 2.00, 2.25, 1.75
 Bohrer 10.00, 9.00, 7.50, 6.00, 4.50, 3.00
 Bohrerwachs 2.00, 1.50, 05
 Schrubber 2.00, 1.50, 1.25, 50
 Absorbierstein 1.25, 65, 50, 35, 25
 Topfbesen 2.00, 1.65, 1.25, 75
 Kuchendrescher 3.00, 2.00, 1.50, 75
 Rehröhrer 1.50, 1.25, 1.00, 75
 Cocamatten in mehreren Größen
 Blaue Rabattmarken
Jos. Biermann
 Schwanestr. 21 Elberfeld Telefon 22001
Kammerjäger Mühlinghaus
 W.-Barmen, Grödelstr. 10
 Fernruf 1041/10
 eintägig! Ungestört jeder Art.

Aus unserer eigenen Herrenkleider-Fabrik:
UNSER MAI-ANGEBOT:
Extra billige Preise
 für alle Anzüge u. Mäntel
 Unsere Fenster ansehen, unsere Läger besichtigen... und schon sind Sie im Bilde!
 Farbige Anzüge mod. Stoffen -muster, gute Zutaten:
 Blaue Anzüge in nur guten Kammgarn-Stoffen:
 Übergangs-Mäntel aus guten Gardine- und Frühjahrsstoffen Silpon-Raglan
 48.- 35.-
 23.-
 68.- 48.-
 29.-
 68.- 48.-
 36.-
WERTHEIM W.-Elberfeld
 Wall, Ecke Herzogstr.

Waldhimbeersaft
 in feinst. Kristallzucker eingelegt, 3 Kilo M. 6.25, gegen Nachnahme, ab 5.
Rittergut Oedingen
 Post Glandorf
 Kr. Burg. Postfach 1. Teutob. Wald.

Der rote Fahrplan
 des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal.
 Preis 60 Pfg.

50 Jahre Elberfelder Kriegerverband

Auftakt im Elberfelder Rathaus. — Gefallenen-Ehrung.
Die Feier in der Stadthalle Johannisberg.

Festigung im Elberfelder Rathaus.
am Samstag.

Der vornehme Empfangsraum des Elberfelder Rathauses, der Stadtwartensaal, war in den breiten Lichtgängen, die von den Kronleuchtern herabstrahlten, mit den warmen Tönen der Färbung und des Gefühls, mit dem harmonischen Farbenspiel der bunten Fenster ein festliches Bild.

Vor dem Kieselgemälde aus Elberfelds vergangenen Tagen steht ein seidenes Band von Fahnen. Die Banner der Kriegervereine, Schützengilden, Aufgebote, Jahresschützen erzählen von einem Stück Wuppertaler und Bergischer Geschichte. Von den metallenen Adlern, den gleichzeitigen Spigen (Schilden) und Mützen, knirschen die Fahnenbänder. Tabor die Träger im dunklen Bürgerrock. Alte Männer, denen ein arbeitsreiches Leben seinen Stempel aufgedrückt hat, dastehen stramme Gestalten, die im tiefen Erleben des Weltkrieges reif wurden. Auch die Jugend ist vertreten; in der Mitte der Fahnenreihe steht ein Aufwärtler-Jüngling mit der gestrafften Standarte seines Bundes.

Im Saal, in den Nachbarräumen sitzen und stehen die Abordnungen der Vereine und Verbände, die gekommen sind, um dem Jubiläum, dem Elberfelder Kriegerverband, zu seinem goldenen Jubiläum die Glückwünsche zu überbringen. Zwischen dem Schwarz-Weiß der Zivilisten, die an der Ordensschnalle oder auf der Brust ihre Kriegsauszeichnungen tragen, eine große Anzahl ehemaliger Offiziere in den feldgrauen Uniformen. Infanteristen und Artilleristen unterscheiden sich nur noch durch die Bepfeilung der Ärmelstücke, ganz wie die Kriegsnotwendigkeit es uns lehrte. Auch die blauen Gebrüder der Marine sind in das Farbenspiel einbezogen.

Punkt fünf Uhr schmetterten Trompetensfanfaren des Musikkorps des Elberfelder Verbandes von der Tribüne. Der Präsident des Aufwärtlerbundes, General der Artillerie von Horn, in Uniform mit dem Pour le mérite auf der Brust, betritt den Raum. Ihm zur Seite Oberbürgermeister Friedrich und Beigeordneter

ter Neele im Frack, von Baum in der Majorsuniform der Deutscher Artillerie, Polizeipräsident Suermond und eine lange Reihe von weiteren Ehrengästen. Sie nehmen am Verwaltungstisch Platz.

Herr von Baum spricht Begrüßungsworte, heißt den General willkommen, der sich mit seiner Geschäftsführung das Vertrauen des Bundes erworben habe, dankt dem Oberbürgermeister, der mit seinem Erscheinen gezeigt habe, daß er Interesse an der Erziehungsarbeit des Verbandes habe und wünscht, daß unter seiner Führung die Stadt Wuppertal neuer Blüte entgegengehen möge.

Der Sprecher umreißt dann kurz den Werdegang des Elberfelder Verbandes und seine Ziele: vor allem Wohlfahrtspflege, Jugendpflege und Unterstützung des gefährdeten Deutschums im Ausland.

Oberbürgermeister Friedrich spricht den Willkommengruß der Stadt aus. Er freut sich, heute zum ersten Male mit den Kriegervereinen in Verbindung zu treten, deren 50-Jahr-Feier beweise, daß sie die großen Schwierigkeiten der vergangenen Zeiten glücklich hätten überwinden können. Er hebt die segensreiche Tätigkeit der Wohlfahrtsvereine des Verbandes hervor und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist der Kameradschaft und der Gemeinschaftsgehalte, die im Aufwärtlerbund verankert seien, in allen Schichten des deutschen Volkes Platz greifen möchten. Ebenso notwendig für die Aufwärtsentwicklung der Nation seien der Sinn für die Einfachheit der Lebensführung, für treue Pflichterfüllung und für das eiserne Muß der Selbsterziehung.

Dr. Böhmer-Elberfeld, der Schriftführer, gibt dann eine Darstellung des Entwicklungsanges des Verbandes, der unseren Lesern aus der Samstag-Kummer bekannt ist.

General v. Art. v. Horn dankt für die Begrüßung; er sei gerne gekommen, um die Glückwünsche des Aufwärtlerbundes zu überbringen und um persönlich mit den hiesigen Vereinen Fühlung zu nehmen.

Nachdem er dann Deutschlands Aufstieg nach dem 70er Kriege, den Heldenkampf im Weltkrieg und den folgenden Zusammenbruch kurz umrissen hatte, verleiht er der Hoffnung Ausdruck, daß uns



Vordere Reihe von links: Beigeordneter Dr. Neele, Major v. Baum, General der Artillerie v. Horn, Oberbürgermeister Friedrich, Oberst Breitenbach. In der hinteren Reihe: Polizeipräsident Suermond und Major Kemna-Barmen.

Sonderaufnahme für den „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“.

wieder eine Welle nach oben führen werde. Der Aufwärtler-Gedanke werde dabei helfen. Bedauerlich sei, daß in der Cessantzeit nur geringes Interesse für die Kriegervereine bestehe. Einige sagten, der Gedanke sei überlebt. Diese könne man belehren, wenn man ihnen mitteile, daß bei der letzten Reichsgeburtstagsfeier 50.000 alte Soldaten Hindenburg zugejubelt hätten. Andere behaupteten, die Vereine seien nur da, um Feste zu feiern und an Beerdigungen teilzunehmen. So möge es in der Vergangenheit gewesen sein. Heute habe man in den Reihen des Aufwärtlerbundes die Wichtigkeit einer tatkräftigen Mitarbeit in vaterländischen Dingen längst erkannt. Er betone nachdrücklich, daß der Bund völlig unpolitisch sei, wenigstens soweit die innere Politik in Frage komme. In den drei Weltkriegen habe jede Partei, jede Konfession Raum. Selbstverständlich habe man den Gedanken der Vaterlandsliebe, die Pflichten des Staatsbürgers dem Volksganzen gegenüber und die Kameradschaft auf die Fahnen geschrieben. Unter Kameradschaft verstehe er die Erkenntnis, daß nicht die Wünsche des einzelnen ausschlaggebend seien, sondern das Interesse der Allgemeinheit. Beim Stahlhelmbegraben habe sich die Organisation als solche nicht beteiligen können, dem einzelnen habe es freigestanden, zu tun, was er für nötig halte.

An die Führer stelle er die Forderungen nach Einsicht, Idealismus, Charakterstärke und Tatkraft. Einsicht erfordere die Beurteilung der politischen Gesamtverhältnisse, Charakterstärke und Idealismus müsse der Führer zeigen, wenn er, ohne Rücksicht auf den Radikalismus von beiden Seiten, den Weg zu einem nationalen Einheits- und Freiheitswillen finden wolle und ein inneres Tatkraftgefühl, ein feines Mitgefühl mit den Not und Gedanken der Nächsten führe zum harmonischen Verstehen untereinander, das bei der Zerissenheit und Verheerung mehr notwendig sei.

Am die Führer stelle er die Forderungen nach Einsicht, Idealismus, Charakterstärke und Tatkraft. Einsicht erfordere die Beurteilung der politischen Gesamtverhältnisse, Charakterstärke und Idealismus müsse der Führer zeigen, wenn er, ohne Rücksicht auf den Radikalismus von beiden Seiten, den Weg zu einem nationalen Einheits- und Freiheitswillen finden wolle und ein inneres Tatkraftgefühl, ein feines Mitgefühl mit den Not und Gedanken der Nächsten führe zum harmonischen Verstehen untereinander, das bei der Zerissenheit und Verheerung mehr notwendig sei.

Der Redner überreichte dann eine Spende des Aufwärtlerbundes in Höhe von 500 Mark für das Jugendheim des Elberfelder Verbandes in der Gelpo und schloß mit einem Hochruf auf eine glückliche Zukunft.

Oberst a. D. Breitenbach überbrachte die Glückwünsche des Elberfelder Offiziervereins, Major v. A. Kemna-Barmen die des Barmer Kriegerverbandes. Weiter sprach noch Major v. A. Greis für die befreundeten bergischen Verbände.

Mit einem Schlußwort v. Baums fand die Festigung ihr Ende.

Am Abend fand auf dem Neumarkt der militärische Zapfenstreich statt, der eine Menge Zuschauer herbeigelockt hatte.

Der Sonntag.

Von schönstem Sonnenschein waren alle Veranstaltungen des Kriegerverbandes am Sonntag begleitet. Bunt und belebt war das Straßenbild Elberfelds. Schon gegen Mittag erschienen Fahnen-Abordnungen in den Straßen, die zu ihren Sammelplätzen zogen.

Würdig und feierlich war die Kranzniederlegung am Denkmal der Gefallenen. In ernstlichen Worten erinnerte Major von Baum die Lebenden, im Geist der Toten weiter zu handeln und zu kämpfen für Deutschlands Wiederaufstieg.

Ein schier endloser Zug, durch Fahnen und Uniformen, bunte Mägen der Vereinsmitglieder, die leibhaftigen Trachten der Kolonialkrieger und Jugendverbände wirksam belebt, bewegte sich nachmittags zu der Luisenstraße, wo die Schar in mehreren Gliedern Aufstellung nahm. Der Bundespräsident, General v. Art. v. Horn, schritt die Front ab, während die Trommeln wirbelten. Ein schneller Paradezug vor dem Führer bezeugte, daß die ehemaligen Soldaten ihre Ausbildung noch in den Knochen stecken haben.

Dann ging es unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen im Zug durch ein dichtes Gepäck von Zuschauern hinaus zur Stadthalle. Säng-



Links: General v. Horn legt den Kranz auf dem Ehrenfriedhof nieder.

Rechts: Auf dem Wege zum Denkmal.

Probieren geht über Studieren

Wenn Ihnen für den gleichen Betrag eine sehr feine — neue Zigarette geboten wird, wollen Sie dann am Althergebrachten haften bleiben?



Erproben Sie die köstliche Kosmos KAIRO

DAZU PRACHTVOLLE STÄDTEFAHNEN · UND WAPPENBILDER

General-Vertretung: A. Hülsch, Wuppertal-Unterbarmen, Hospelerstraße 32, Ruf: 628 44.

war der festlich ausgeschmückte Saal überfüllt, so daß auch noch verschiedene Nebensäle belegt werden mußten. Von der Bühne grüßte eine Hindenburgglocke, von den Wänden klangen Militär- und Marschmarchen. Mit dem Aufsteigen des Gloriosa-Kriegerverbandes wetteiferte der M. V. Laetitia unter der Leitung von Musikdirektor Siegfried Rönig. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Vorsitzenden von Baum ergriff auch Herr von Horn das Wort. Er erinnerte an die Zeit der Befreiung, die es ihm unmöglich gemacht habe, nach Deutschland zu kommen und die trotz ihrer Demütigungen insofern Gutes gestiftet habe, als sie den Aufhäusergeist gerade auch im deutschen Westen gestärkt habe. Aus dieser Gesinnung heraus gelte es, die Kriegsschuldfrage unerbittlich zu bekämpfen und den deutschen Gedanken in alle Herzen zu hämmern. Gerade jetzt, wo Frankreich die Abrechnung verweigert, müsse Deutschland energisch die Befreiung fordern. Kampf gelte es schließlich auch zu führen gegen den Bolschewismus, Kampf für Gottesfurcht und deutsche Acht. Er betonte auch hier, daß der Aufhäuserbund sich nicht in die Innenpolitik einmischen wolle. Mit einem Hoch auf Deutschland schloß er seine Ausführungen, während die Menge das Deutschland anstimmte.

Die Grüße der Stadtverwaltung überbrachte Polizeioberster Dr. Reiche, der seiner besonderen Freude Ausdruck verlieh, hier im Kreis eines Verbandes weilen zu dürfen, der einer der ältesten der Stadt sei, der stets eine besondere Lebensauffassung, die der treuen Eingabe an das Vaterland vertreten habe und Männer in seinen Reihen zähle, auf die das Vaterland immer rechnen könne.

Die Grüße des Bezirks-Kriegerverbandes überbrachte dessen 1. Vorsitzender General der Infanterie von Dieffenbach. Gerade hier im Westen wolle man zu jenen gehören, die im Sinne des Bundesführers mit-schaffen.

Schließlich brachte noch Oberst Siebel den Dank der Gäste zum Ausdruck.

Der Einbau von Zwischenmessern.

Eine Erklärung der Stadt. Werke.

Das städtische Pressamt teilt mit: Bei den Stadt. Werken geben in letzter Zeit sehr viele Anträge ein, in denen der Einbau eines Zwischenmessers beantragt wird, mit der Begründung, daß Meinungsverschiedenheiten wegen der Berechnung des Wasserverbrauchs durch die Verwendung von Wassermotoren zwischen Eigentümern und Mieter auftreten. Nach Ansicht der Werke erscheint es vollkommen hinreichend, wenn 5 cm Wasser für den Antrieb des Motors angenommen werden, wovon ein Teil wieder verbraucht werden kann. Da die Aufnahme und Verrechnung der Zwischenmesser sehr viel Mehrarbeit erfordert und dennoch Differenzen zwischen den einzelnen Parteien auftreten, sehen sich die Stadt. Werke veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft derartige Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können, und Zwischenmesser nur noch in ganz seltenen Ausnahmefällen gesetzt werden. Außerdem wird erneut darauf hingewiesen, daß vom Wasserwerk keine Gewähr für einen zum Betrieb der Wassermotoren genügenden Druck in den Häusern übernommen werden kann.

Die Nothilfe rief!

Schöne Erfolge der gestrigen Sammelaktion.

Die Buppertaler Nothilfe Barmer veranstaltet in diesen Tagen wie in den Vorjahren zum Behen der hilfsbedürftigen Bevölkerung des städtischen Stadtteils Buppertal eine Sammlung aller Art. Für diesen Zweck sind die ehemaligen Stadtgebiete Barmer, Kronsberg und Heidenburg in 45 Sammelbezirke eingeteilt. An jedem dieser Bezirke fährt ein, unter der Leitung eines Führers mit einer Anzahl von Helfern, durch Plakate kenntlich gemachter Sammelwagen, der Lebensmittel, Kleidungsstücke, Mobiliar usw. in Empfang nimmt. Mitglieder der Kreis. Sanitätskolonne vom Noter Kreuz. Barmer und Langenfeld, des Jung-deutschen Ordens, des Stahlhelms und der nationalsozialistischen Arbeiterpartei haben sich in dankenswerter Weise für das schöne Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Am gestrigen Sonntag betriebe in den Straßen besonderer „Hochbetrieb“. Überall konnte man die unermüdbaren Sammler beobachten, die Haus um Haus besuchten und schwer beladen mit Gegenständen aller Art freudig über manchen „alten Kram“, wieder herausnahmen. An öffentlichen Plätzen liegen mehrere Auffahrtellen

Wünsche vom Kolben.

Aus der Sitzung des Bürgervereins.

Der Rother Bürgerverein hielt am Freitagabend im Vereinslokal Joel unter der Leitung des 1. Vorsitzenden H. Dollmann seine Mitgliederversammlung ab. Bevor man in die Erledigung der Tagesordnung eintrat, widmete der Vorsitzende dem verstorbenen langjährigen Mitgliede Ernst Schwarzer ehrende Worte des Gedenkens. Die Anwesenden erhoben sich dabei von ihren Sitzen.

Bei den Eingängen wurde u. a. mitgeteilt, daß eine Eingabe betr. Rauchbelästigung durch den Barmer Glaserhörnstein von der Verwaltung dahingehend beantwortet worden sei, daß man die Liebestände inzwischen habe beheben können. Betr. der Anregung eines Nimmerscheider Bezirksvereins, einen Zusammenschluß aller bergischen Bürgervereine anzustreben, war man der Ansicht, daß dies eine Sache des Verbandes sei.

An den Vorstand neu gewählt wurden die Mitglieder H. Vogel und H. Richter. Verhättnisse geklärt wurde über mutmaßliche Forderungen im Rother Wald durch Kinder und Erwachsene. Der Vorstand wird geeignete Schritte unternehmen, um die Liebestände nach Möglichkeit abzustellen.

Geklagt wurde ferner über die starke Rauchbelästigung, die durch den Glaserhörnstein der Firma Budde hervorgerufen wird. Die daraus resultierenden Schäden und Nachteile der verschmutzten Häuser, Wölbungen und Wände in unannehmer Weise. Der Vorstand will sich dieserhalb mit der Firma in Verbindung setzen.

Die Polizei soll gebeten werden, den Rother Wald besonders stark zu beaufsichtigen, da dort oft Frauen und Mädchen belästigt werden.

Ein Unverbesserlicher!

Hansens Glück und Ende

Sechzehn Wohnungseinbrüche in zwei Monaten. — Der beste Fang der Kriminalpolizei in diesem Jahre. — Vierjährige Zuchthausstrafe.

Der 26jährige Arbeiter Hans L. wurde am 4. Dezember v. J. nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Zuchthaus entlassen. Sein nach vielen üblen Erfahrungen vorhandener guter Wille, die Gefesse zu achten, schwand in dem Maße wie seine belästigten Ersparnisse aus der Strafankastzeit dahinschmolzen. Seine ausgeprägte Vorliebe für elegante Kleidung und galante Verkleidungen kosteten ihm viel Geld. Am 24. Dezember nahm er sein „Geschäft“ als Einbrecher wieder auf und betrieb es zwei Monate lang. Tag für Tag war er auf der Suche nach günstigen Gelegenheiten, und alle paar Tage war ein Einbruch fällig. Sein Sondergebiet waren Wohnhäuser, was in seine Hände kam, sondern er durchsuchte alle Gassen gründlich nach Geld und Wertgegenständen und nahm nur dann, wenn er diese Dinge nicht fand, Kleingeld mit wie Briefmarken, Zigaretten, einige Lebensmittel und meistens etwas Seife, Zahnpasta, Parfüm und Parfums für die Frau, sofern diese Sachen noch nicht angedroht waren. Allmählich war seine Beute nicht, denn die guten Dinge sind heute auch in Barmerwohnungen selten. — Da Hans vorhin war und nach Möglichkeit mit Handbühnen arbeitete, blieb er lange unbedeckt; allerdings war er einige Male trotz guter Kleidung

als „verdächtig Mensch“ in Hausfluren bemerkt worden, doch konnte die Polizei mit solchen Meldungen nicht viel anfangen. Hans war aber nach so vielen gescheiterten Einbrüchen zuletzt etwas zu sicher geworden; trotz inständiger Sorgfalt hinterließ er mehrfach Spuren, die in als Täter verriet. Am 1. März hob ihn die Polizei in seiner Wohnung aus und beschlagnahmte dabei einige Reste seiner Reize. — Die polizeilichen Verbote verliefen ergebnislos; aus der großen Zahl bis dahin unangefangener Einbrüche wurden ihm sechs als seine Taten vorgehalten, jedoch nicht einen einzigen gab er zu. — Daß man aus den beschriebenen Wohnungen einzelne Gegenstände bei ihm gefunden hatte, brachte ihn nicht in Verlegenheit; Uhren, Schmuckstücke und Pistolen hatte er von Unbekannten, andere Gebrauchsgegenstände im Warenhaus gekauft. Wo das Geld dafür herkam? Er hatte es sich durch Zigarettenverschwendung verdient. Für den Zigarettenverschand waren auch die Freimarkenvorräte bestimmt, die die Polizei bei ihm gefunden hatte. Alles ließ sich ganz zwanglos „erklären“.

Die Voruntersuchung dauerte zwei Monate; Ende vergangener Woche fand die Hauptverhandlung gegen ihn vor dem Erweiterten Schöffengericht statt. Hier ließ sich Hans durch seine Verhaltungen bewegen, auch nur einen der ihm zur Last gelegten Einbrüche zuzugeben, aber er verteidigte sich dadurch, daß er die vor der Polizei gebrauchten Ausreden nicht genau genug im Gedächtnis hatte, sich daher verhaspelt und unsicher wurde. Als dann zum Schluß der Beweisnahme das Sachverständigen-Gutachten des Kriminalkommissars Döbel für eine Reihe von Fällen jeden Zweifel an der Schuld des Angeklagten ausräumte, wurde er doch bedenklich und bat um eine Pause für eine Besprechung mit seinem Verteidiger. Der gab nach einigen Minuten die Erklärung ab, „der Angeklagte gibt sämtliche Einbrüche bis auf zwei zu“. — Der Staatsanwalt forderte eine achtjährige Zuchthausstrafe; er wies darauf hin, daß der Angeklagte als ein schon mit Zuchthaus bestraffter Einbrecher seinen Anspruch auf mildernde Umstände habe, allein für die zugegebenen Einbrüche seien 27 Jahre Zuchthaus verwirkt. Der Verteidiger bat um ein mildes Urteil; die Jugend des Angeklagten, seine offensichtliche Kollage und der verhältnismäßig geringe Schaden dürften es rechtfertigen. — Das Gericht erkannte nach langer Beratung auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung hieß es, „mildernde Umstände hätten dem Angeklagten zwar versagt werden müssen, aber die von dem Verteidiger angeführten Tatsachen im Verein mit schließlich doch abgelegtem Geständnis, ohne das der Angeklagte nicht in allen Fällen als überführt hätte angesehen werden können, hätten das Gericht bewegen, die Strafe nicht allzu hoch zu bemessen und erheblich unter dem Antrage des Staatsanwalts zu bleiben. Es erkannte das Urteil ohne Jögern an.

Adolf Erbslöh

Rückschau über das Schaffen des Fünfzigjährigen im Barmer Kunstverein.

Wihelm Wackhold hat einmal gesagt, daß Adolf Erbslöh in einem tieferen Sinne Schöpfer Hans von Marées sei, als es die meisten gewesen wären, die in Marées Werkstatt geformt hätten.

Adolf Erbslöh, in Neuworf geboren aber von seinem siebenten Lebensjahre an in Barmer aufgewachsen, feiert seinen 50. Geburtstag an der Stätte seiner Jugend, indem er die Werke, die, wie Dr. Reiche in seinem, auch gleichzeitig als Vertreter der Stadtverwaltung, an den Jubiläumsgedächtnis Tag sagte, für die Kunst und den Wandel seiner Vorstellungsvermögen und Gestaltung bedeutsam und erfüllungsnah erscheinen, vereint zuerst in der Heimat ausbreitet.

Auch die Kunstfreunde Buppertals danken Erbslöh für diesen Entschluß. „Denn einmal erhebt sich das Einzelschicksal des Künstlers über das Besondere hinaus zur allgemeinen Gegenüberstellung neuen deutschen Kunstschaffens überhaupt, und dann schließt der Name Erbslöh eine Reihe von Wechselbeziehungen zwischen den Anfängen junger Kunst im Süden Deutschlands und der Sammlung des Barmer Kunstvereins unter ihrem tapferen Leiter Dr. Reiche in sich ein.

Wenn unter dem mächtigen Antrieb Maréeschen Geistes, genährt und korrigiert von den Ideen der van Gogh und Cézanne, um 1910 die

„Münchener Neue Künstler-Vereinigung“ das Signal zum Ausbruch der jungen Kunst gab, so war Adolf Erbslöh damals mit in der vordersten Linie. Und seiner begeisterten Werbung und stets bereiten Opferfreudigkeit ist es nach Dr. Reiche, der in jener Zeit das Banner der neuen Bewegung stürmisch in den Westen (Köln 1912) trug, zu danken, daß die Galerie des Barmer Kunstvereins die künstlerischen Energien der Buppertaler in den lebendigen Stromkreis der entscheidenden Bewegung des modernen Geistes einschaltete.

Mit Recht konnte Dr. Reiche in seinem Gruß an den bei der Eröffnung seiner Ausstellung anwesenden Künstler darauf hinweisen, daß für uns Bewohner dieses engen Tales das Werk Erbslöh ein Unterpfand der geistigen und künstlerischen Schaffenskräfte sei, die aus der Zehnzahl dieser herben Welt der Arbeit immer wieder nach Erfüllung und Gestaltung eines inneren Lebens drängen. Und wenn weiter gesagt wurde, daß durch Erbslöh Welt der Farben die vertrauten, dunkel-schweren Klänge seiner Heimat als Erinnerung an die Jugend klingen, so hat das der Künstler selbst beglaubigt, wenn er erzählt, daß in seinen Bildern deutlich eine gewisse Schwermütigkeit als Erde seiner Verfassungen Heimat zu spüren sei. „Ich sehe in ihnen zugleich leuchtenden und schweren Farben eine mehr oder weniger unbewusste Erinnerung an die Farben der Buppertaler: das violette und blaue Schwarz der Schieferhäuser, das fastige Grün der Fensterläden, die roten Fabrikrohrschnecke vor schwarzgrauen Holsten und das vor solchem Hintergrund doppelt leuchtende Gelbgrün der sommerlichen Bäume. Das härteste künstlerische Erlebnis bedeutet mir jedes Jahr von neuem unser herrlicher, ernster, dunkel-leuchtender deutscher Sommer.“

In einer Abhandlung „Phantasie und Form“ („Die Kunst“, H. Brudmann, München, April 1929) hat der Maler eine Art von künstlerischem Glaubensbekenntnis abgelegt. Darin bestätigt sich das eingangs zitierte Wort Wackholds über das Verhältnis Erbslöh zu Marées.

Und ein erster Gang durch die Ausstellung, die über 80 Werke des Künstlers aus den Jahren 1910 bis 1930 enthält, verrät, daß dem Bekenntnis Erbslöh mehr Wert zukommt als nur ästhetische Ideologie. Wort und Tat bedecken sich vollkommen. Man sieht, wie sich die Phantasie an äußeren Anregungen entzündet, am Sport, am Gebirge, an der Industrielandchaft (Eisenberg), an Dorf und Stadt und jüdischer Küste und endlich am Menschen.

Und letzten ist die Form, in die das Vorstellungsvermögen ausgegossen wurde, so klar — und auch sich selbst so treu in allen Wandlungen der Zeit — gebändigt worden wie im Werk Erbslöh. Er selbst hat das in immer glücklichen Worten in folgenden Sätzen ausgesprochen:

„Die Form muß mit jedem Werke aufs neue geboren werden; sie wird sich ändern mit dem Vergehen des Künstlers, denn sie wird das Abbild seiner jeweiligen Vorstellungen, seiner inneren Entwicklung sein. Und je echter und größer er als Künstler ist, um so klarer und bestimmter werden seine Werke die ihm eigene Form offenbaren.“

Eine eingehende Würdigung der Jubiläums-Ausstellung soll in einigen Tagen folgen.

Dr. Li.

Eine Entschlichung der Eier- und Fettwarenhändler.

Die in diesen Tagen in Buppertal-Eisenfeld versammelten Mitglieder des Verbandes westdeutscher Eier- und Fettwaren-Kaufleute e. V. Bezirksgruppe „Buppertal“, nahmen Stellung zu der ersten Lage auf dem Buttermarkt. In einer Entschlichung heißt es: „Die Reichsregierung nahm in ihrem Beschluß vom 30. April 1931 nicht ausdrücklich von einerollerhöhung für Butter Abstand, so daß mit einerollerhöhung des Jolles noch gerechnet werden muß. Die Versammelten halten sich daher für verpflichtet, die Reichsregierung vor einer weiterenollerhöhung zu warnen. Mit größter Sorge beobachten sie den ständig zunehmenden Rückgang des Konsums. Über 4 Millionen Erwerbslose, Lohn- und Gehaltsentzogenen von Millionen Arbeitern, Angehörigen und Beamten engen den Kreis der Butterkonsumenten empfindlich ein. Butter beträgt nicht 50 Pfg. Zoll je Pfund, wenn Margarine schon zu 35 Pfg. je Pfund verkauft wird. Der bevorstehende Weibgang verursacht natürliche Produktionssteigerung. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage würde durchollerhöhung noch vergrößert, wodurch der Landwirtschaft kein Nutzen, sondern nur Schaden erwachsen würde.“

Etwas Erfreuliches!

MAGGI'S Suppen

nur noch 10 Pfg

In Qualität nach wie vor erstklassig



Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

a. — Alle Elberfelder. Fritz Determann, Hauptstraße 24, wird morgen 80 Jahre alt. Er ist schon 30 Jahre Mitglied des „Wanderbundes Elberfeld“ und beteiligt sich heute noch mit Vorliebe an den Tageswanderungen. — Am 12. Mai ds. J. feiert Frau Wwe. Reinhold Bohm in der Hahnerbergstraße 273. in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

c. — Die Allgem. Ortskrankenkasse erläßt im heutigen Anzeigenteil eine Mahnung betr. Zahlung rückständiger Beiträge.

e. — Sprung in die Wupper. Am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr sprang in der Neuen Fuhrstraße eine Frau in die Wupper. Als Ueberfallkommando und Feuerwehr eintrafen, war die Frau bereits wieder auf dem Trocknen.

e. — Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde in ein Bekleidungsgeschäft in der Steinbekerstraße eingebrochen. Die Diebe haben mit einem Nachschlüssel die Haustür geöffnet und gelangten dann durch ein offenes Oberlichtfenster in das Geschäft. Gestohlen wurden 45 Mark Bargeld. — In derselben Nacht wurde offenbar von den gleichen Tätern in das Büro einer Holzhandlung in der Steinbekerstraße eingebrochen. Sämtliche Kasse wurden ausgebrochen, aber nichts gestohlen, da die Einbrecher wahrscheinlich nur Geld gesucht haben. — In der Nacht zum 8. Mai wurde versucht, in ein Juweliergeschäft in der Königsstraße in Bismarck einzuweichen. Die Einbrecher haben die Fensterscheibe eingedrückt und eine Fensterscheibe eingebrochen. Die Täter sind durch die Ehefrau des Juweliers gestört und verscheucht worden. Ein Bohrer und ein Brechseisen wurden am Tatort zurückgelassen.

Barmen.

b. — Geschäftsjubiläum. Auf ein 25jähriges Bestehen faßt am 12. Mai die Buchdruckerei A. Kronenberg, Barmen, Steinweg 59-63, zurück.

b. — Schadenfeuer im Schlafzimmer. Am Samstag wurde die Barmer Feuerwehr nach Kohlenstraße 88 gerufen. Es brannte der Inhalt eines Schlafzimmers in einem Wohnhaus in ganzer Ausdehnung und unter großer Rauchentwicklung im Treppenhaus. Durch Vornahme eines Rohres wurde der Brand gelöscht. Verbrannt ist das ganze Mobiliar des Zimmers, einschließlich Türen, Decke und eines Teiles des Fußbodens. Die Ursache des Brandes war nicht aufzuklären.

Glossen vom Tage

Der Friedenshain feierte Geburtstag.

60 Jahre waren am 10. Mai seit dem denkwürdigen Ereignis des Frankfurter Friedensschlusses von 1871 verstrichen. 25 Jahre nach der Friedensunterzeichnung, am 10. Mai 1896, feierte Freiherr August von der Heide der Stadt Elberfeld die von ihm Friedenshain genannten Verschönerungsvereinsanlagen auf beiden Seiten der Jägerhofstraße und in den Anlagen dicht neben der Straße den mächtigen Finklingsschloß mit der Inschrift: „Friedenshain, der Stadt Elberfeld zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Frankfurter Friedens am 10. Mai 1871, gestiftet von Aug. Frhrn. von der Heide.“ Die Kriegerverbände in Barmen und Elberfeld begingen den Erinnerungstag durch besondere Veranstaltung. Am gleichen Tage weihte Kronenberg sein Kriegerehrenmal, ein Werk des Prof. K. K. in Bismarck, nachdem Barmen bereits 1874, Elberfeld 1881 ihren im Krieg 1870-71 gefallenen Söhnen Erinnerungsmäler gesetzt hatten.

b. — Büro- und Kellereinbrüche. In einer der letzten Nächte brangen Diebe durch ein eingeschlagenes Fenster in die Büroräume einer Firma in der Ritterstraße. Gestohlen wurden eine Turpo-Schreibmaschine, 2 Schreibstühle und ein Fußschränkchen im Gesamtwert von etwa 650 Mark. — Weiter wurde in derselben Nacht in das Büro eines Kohlenhändlers in der Grafenstraße eingebrochen. Die Einbrecher haben, nachdem sie ein zwei Meter hohes Tor überklettert hatten, eine Holzblende eingedrückt, um zu dem im Büro stehenden Geldschrank zu gelangen. Geld enthielt der Geldschrank jedoch nicht. Aus einer ausgebrochenen Schublade wurden 10 Mark entwendet. — In der Nacht zum 7. ds. Mts. wurde in den Keller eines Kolonialwarenhandlers in der Emilienstraße eingebrochen. Es wurden 25 Flaschen Wein gestohlen.

b. — Aufhäuser-Verband. Ab 22. Uhr, Gruppe Barmen. Wegen Schaffung einer Sterbekasse werden alle Mitglieder, welche die Einführung einer solchen Kasse wünschen, dringend gebeten, dieses schriftlich oder mündlich bis spätestens Freitag den 15. Mai der Geschäftsstelle, Hauptstraße 14, mitzuteilen.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

e. — Schriftliche Bühnen. Supperial. Aus der Theaterkassette schließt man uns: Am heutigen Freitag um 8.15 Uhr wird im Barmer Hause die Scherz-Operette „Die lustige Witwe“ wiederholt. — Am Dienstag

Wenn's Mailüfterl weht...

dann denkt man an Blüten und blauen Himmel, an warme Sonne und sonstige erfreuliche Dinge. Bis es aber endgültig so weit ist, muß noch eine gefährliche Klippe umschifft werden. Es handelt sich nämlich um die drei „Gefahrenen Herren“, auch „Eisheilige“ genannt. Sie hören auf die schönen Namen Mamertus, Servatius und Servatius und pflegen ihre Wüstentaten am 11., 12. und 13. Mai nacheinander in Gestalt von Kröten oder ähnlichen kalten Sachen abzugeben. Der Volksmund behauptet, daß es erst nach diesen Besuchen „richtig warm“ wird.

In der Tat war beispielsweise das gestrige Sonntagswetter trotz des klaren Himmels und strahlender Sonne ein wenig kühl. Die kommenden Nächte werden ja zeigen, ob Mamertus, Servatius und Servatius noch in Stellung oder bereits dem Abbau verfallen sind.

Hoffen wir, daß es sich nur um Schein-Eisheilige handelt!

tag gelangt — ebenfalls im Barmer Hause — um 8 Uhr die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß zur Aufführung. — Am Mittwoch um 8 Uhr geht Sogals Komödie „Der Revisor“, der bei ihrer Erstaufführung, mit Christian Gollong in der Titelrolle, ein ungewöhnlich harter Feiertagsbesuch beschieden war, zum ersten Male im Barmer Hause in Szene. — Am gleichen Tage gelangt im Elberfelder Hause um 8.15 Uhr auch ein Abonnement der Verdi-Oper „Der Troubadour“ zur Aufführung.

Vorträge und Versammlungen.

b. — Freie Hochschule für männliche Gewerbeschüler. In der Woche vom 10. bis 16. Mai finden im Gemerk der Gemeindegasse, Gemerkstr. 9, folgende Vorträge statt: Dienstag, den 12. Mai, 9 Uhr: „Der Kibbelungstort, ein Gang aus deutscher Urzeit“, Ref. Schmidt, Mittwoch, den 13. Mai, 9 Uhr: „Albert Schweitzer, der Arzt der Kongokonfer“, Ref. Hölzel, Freitag, den 15. Mai, 9 Uhr: „Die Verhältnisse Mundart, mit Beispielen aus den Werken Vergilischer Dichter“, Ref. Viktor Friedrich Storz, Samstag, den 16. Mai, 9 Uhr: „Das Arbeitsproblem in Industrie und Landwirtschaft“, Ref. Dr. Hünig, Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr in der Aula des Stadt Realgymnasiums, Sedanstraße, 100 Vorträge, „Die Wechselbeziehungen zwischen Körper und Geist“, Ref. Direktor des Psychologischen Instituts von der Mühl.

b. — Im Kellere-Verband. Supperial. Bericht am Dienstag den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant Löwenbräu in Barmen, am Hauptbahnhof, der Vorlesung des Verbandes der Kellere-Verbande, Leitend Wilhelm aus Barmen über „Kellere-Verbande, deren Entstehung, Entwicklung, Bedeutung und Stellung“. (Näheres im Anzeigenteil.)

Beyenburg

Hauptappell der Freiwilligen Feuerwehr und Wasserverehr, Beyenburg.

Die freiwillige Feuerwehr und Wasserverehr Beyenburg hielt am Samstagabend ihren Hauptappell im Elberfelder Saal ab. Oberbrandmeister Hoppe begrüßte die Bediente und widmete dem kürzlich gestorbenen Kameraden Mantel einen ehrenden Nachruf.

Eine neue Feuerwehreinheit wird in die Schillerstraße verlegt. Aus dem Rassenbericht geht hervor, daß sparsam gewirtschaftet ist und daß die Wehr sich der Unterstützung zahlreicher Freunde erfreut. Die Firma, deren wertvolle Leihentwürfe in der Kometischen Fabrik durch Feuer vernichtet sind, hat ihren Dank für die Tätigkeit der Wehr durch ein namhaftes Geschenk ausgedrückt. Aus dem Anteil an dem Vermögen des alten Kreisverbandes Lennep ist eine Unterstützungskasse gebildet, die in Notfällen ausbessern soll. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht sei folgendes erwähnt: Im August 1930 konnte die Wehr auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Von den Gründern leben noch 16, die der Wehr als aktive oder als Ordnungsmannschaften angehören. Bei dem gewaltigen Schadenfeuer am 28. Oktober, dem die Fabrik von Kometen und fast sämtliche Vorräte zum Opfer fielen, hat die Wehr mit der Supperialer Berufs-Feuerwehr einträglich zusammengewirkt. Die Erfahrungen bei diesem Brande lassen eine gründliche Verbesserung der Alarmeinrichtung dringend nötig erscheinen, am besten durch Aufstellung einer Sirene.

Eine wesentliche Verbesserung des Wasserdrucks wird erreicht werden, wenn das Wasserwerk die mangelhafte Leitung von der Binsdöle zum Steinhauser Hochbehälter ausgetauscht hat. Das ist für die nächste Zeit vorgesehen, ebenso die Aufstellung von mehreren neuen Hydranten. Ein Beiratsmitglied familiärer Feuerwehreinheiten soll gedruckt und in sämtlichen Häusern aufgehängt werden. Eine längere Erörterung befaßt sich mit den Waldbränden und den Brandwachen an Sonntagen. Mit dem Fortschritt und der Nachbarmehre Mische soll über diese Fragen verhandelt werden.

Vohwinkel

Geschäftsjubiläum.

Die Wehger Ernst Schmidt feiert am heutigen Montag 40 Jahre. Der Gründer war lange Jahre Stadtverordneter in Vohwinkel und Obermeister der Wehger-Zunft.

Verwand an Woltmann

Roman von G. Panstingl

(32. Fortsetzung.)

Bernoff rief vor seinem Begleiter nochmals seinen Stellvertreter.

„Sie behalten auch weiter die Führung der Bank, Herr Elmsman. Ich fühle, daß ich eine längere Erholung brauche. Aber ich bleibe im Land, und wenn es unbedingt nötig ist, rufen Sie mich eben an. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten über meine jeweilige Adresse.“

Dann wollte er gehen.

Nach zwei Schritten drehte er sich um und reichte dem verlässlichen und lässigen Manne die Hand.

„Ich danke Ihnen für alle Mühe, die Sie sich während meiner Abwesenheit gegeben haben.“

Elmsman war so erlöst, daß er beinahe vergaß, die ausgestreckte Hand zu ergreifen. Ein freundliches Lob von Bernoff war etwas Unerhörtes!

Seinen Privatsekretär entließ Bernoff, stellte ihn aber sofort bei der Bank an. Sein Schreibmaschinenträgerin lag schon längst dort.

Ganz überrascht waren seine Angestellten, als ihnen angekündigt wurde, daß Bernoff für sie einen Pensionsfonds errichtet und selbst 100 000 Gulden darin eingelegt habe.

Bernoff fuhr von der Bank nach Hause, ließ die Koffer umpacken und fuhr weiter nach dem Haag.

Das Treiben in Amsterdam bedrückte ihn. Er wollte Ruhe haben. Er, der lange Zeit der begabte Geist von Amsterdam gewesen war! Im Haag, der ruhigsten Stadt von Europa, fühlte er sich wohler. Er mietete eine Villa in Sogal, dem stillsten und vornehmsten Teil des Haags. Er nahm sie, weil sie ganz tief in einem Garten lag, den sein Auge von außen durchdringen konnte. Außerdem war eine Garage und ein Stall dabei.

Zeitig am nächsten Morgen kam er im Reitanzug herunter und fuhr mit Jan nach Amsterdam zur Reitschule. Wo sein Pferd stand. Dann schickte er Jan mit dem Wagen nach dem Haag zurück.

„Ich komme am Abend.“

Am Abend ritt er in den Garten seiner Villa ein.

Jetzt begriff Jan, warum im Lauf des Tages ihm unbekannte Befehlungen von Frau, Etro, Haler und Haderling gekommen waren. Er verstand von Pferden nichts, aber sein Herr schickte desto mehr. Von ihm lernte er das Pferd abzureiten, es zu füttern, zu tränken, richtig zu satteln und die Box in Ordnung zu halten. Jan war geschäftig und hatte Tiere gern. Also lernte er rasch.

Aber Bernoff war auch ein geduldiger Lehrmeister. Was Jan nicht begriff, wiederholte er und erklärte es nochmals und deutlicher.

Bernoff ritt nun viel aus. Wenn er nicht ritt, ließ er das Pferd von Jan bewegen.

Besondere empfing Bernoff überhaupt nicht mehr. Er las viel, und öfters als früher hörte Jan die kühlen Töne der Geige. Musik schien Bernoff sehr zu lieben. Aber nur ernste Musik.

Zweimal fuhr Bernoff auf kurze Zeit weg. Niemand, auch Jan nicht, wußte, wohin. Bernoff dachte seine Spur gar zu. Die eine Reise führte ihn nach Berlin, die andere nach Paris, nach den beiden Städten, in denen die vor den Völkern wütenden gefährlichen Kassen sich gesammelt hatten.

In jeder dieser Städte gründete er einen Pensionsfonds von zwei Millionen Gulden, der die entsetzliche Not unter diesen Flüchtlingen lindern sollte. Er selbst trat dabei nicht in den Vordergrund. Alles machte seine Anwesenheit. So ehrte der salische Bernoff das Andenken an den edlen. Eine fünfte Million floß an Studien und Reisen nach Wien. Bald dieses, bald jenes Spital erhielt eine namenlose Spende, dann wieder Veranlassungen und wohltätige Einrichtungen.

Die Tage und Wochen zogen sich dahin, und schließlich hatte Bernoff alle Arbeiten erledigt, die er für sich erlitten hatte.

Und dann stand er vor dem Nichts, dem kalten starren Nichts. Die Welt hatte ihm nichts mehr zu bieten, und er hatte nichts mehr zu hoffen. Wonnach er mit glühendem Verlangen jahrelang gestrebt hatte, das war erreicht. Für nichts anderes war in seiner Seele Platz gewesen, so daß nach der Erfüllung auch nichts mehr darin zu finden war.

Endlich legte er auch die Bücher und die Geige weg.

Es war ja doch nur Selbsttäuschung, um über die Zeit hinwegzukommen.

Dann sah er und harter ins Leere. Bernoff, der Reiter, war ruhig geworden. Aber seine Ruhe war die eines Grabes. Bernoff der Kraftvolle, war weich und schwach geworden. Er war verbraucht.

Er verputzte sich selbst, um sich zu neuer Tätigkeit zu spornen, und dachte über seinen eigenen Spott. Er schüttelte sich in die körperliche Arbeit. Und sie bestrich ihn geistlich nicht.

Da kam eines Tages Jan zu ihm und bat: „Herr Bernoff, ich möchte gern zwei Tage Urlaub haben, um nach Zwente zu fahren.“

Jan kamte von Zwente her.

„Was ist denn los, Jan?“ fragte Bernoff betroffen.

„Übermorgen ist der Todestag meines Vaters. Ich möchte das Grab besuchen.“

Wie eine einge Klammer legte es sich um Bernoffs Herz. Aber er beherrschte sich und sagte freundlich:

„Natürlich, Jan!“

Dann fügte er bei:

„Sie können sich den Wagen nehmen. Ich habe doch das Pferd hier.“

Als Jan die Türe hinter sich schloß, barg Bernoff sein Gesicht zwischen den Händen.

Um Gottes willen, Jan dachte an das Grab seines Vaters, und er hatte er nicht daran gedacht?

Es war ja wahr! Hätte er den Haderborfer Friedhof besucht, als er in Wien war, so hätte dies ausfallen, ihn verraten können. Aber das war es nicht! Unerbittlich fand sein Verstand die Lüge. Er hatte nicht daran gedacht! Er war so verblendet gewesen, so völlig von einem Gedanken befangen, daß er nicht einmal daran gedacht hatte, die Gräber seiner Lieben aufzusuchen.

Und der Gedanke fröh weiter. Was rührte er denn eigentlich vom Tode seines Vaters? Nichts. War nichts. Woran war er gestorben? Hatte er gelitten? War er bei ihm gewesen, als es geschah? Hatte er ihm eine Vorlesung hinterlassen? Ja, das war es! — Wenn sein Vater nicht plötzlich und heimtückisch vom Tode überrascht worden war, dann hätte er sicher ihm eine Vorlesung hinterlassen. Und er hatte nicht einmal daran gedacht, danach zu forschen!

Zum ersten Male zweifelte er an sich selbst. Zum ersten Male konnte er sich keine Antwort auf die Frage geben, ob er sein Leben auch richtig gelebt hatte.

Nur der Vergeltung! Nur der Rache hatte es gegolten. Für nichts anderes war Raum in seinem Herzen und in seinem Kopf gewesen.

War es richtig gewesen?

Und er verließ sich auf den leisen, aufhelgenden Zweifel mit einem starren „Ja!“

Schuld heißt Schuld!

Better wollte er nicht denken. Denn er fürchtete, daß dann der nächste Schritt hätte lauten müssen:

„Auch Rache ist Schuld!“

Aber einmal gewacht, ließ ihn der Gedanke nicht los. Wieder und wieder mußte er an die Peinlichkeit denken. Die Peinlichkeit, die er sich verschuldet hatte, und in die er nur als Fremder zurückkehren konnte. Die noch so vieles für ihn barg, nach dem er sich nun sehnte.

Wie lebte er allein durch das Leben gegangen und hatte es nicht gefühlt. Jetzt begann er es zu fühlen.

Er dachte zurück an Ruppelwalder und an Wögerer. Selbst Wögerer, der ungeliebte Wögerer, wäre ihm nun willkommen gewesen; denn er war doch gut und treu.

Und die Sehnsucht begann sein Herz zu fassen, und er spielte mit dem Gedanken, dieses Leben der Lüge wegzumerfen und heimzukehren. Offen — als Wilhelm Woltmann.

Er dachte an die Behörden in Holland und in Österreich. Vah! Das ließ sich alles ordnen — mit Opfern vielleicht, aber es ließ sich ordnen! In Holland war es ja sogar gesetzlich erlaubt, bei kleineren Vergehen die Strafe im Vergleichsmaß mit dem Staat abzulassen. Was hatte er denn schließlich getan? Er hatte Bernoff genannt

nach Woltmann. Und in Österreich? Da gab es eine solche Bestimmung nicht — aber eine Benachteiligung! Das ließ sich alles machen. Sogar in völliger Eile. Nicht einmal ein Zeitungsanstalt mußte entstehen.

Wer kannte ihn denn in Österreich? Manche hatten ihn gesehen, aber wie viele kannten den Namen Bernoff? In der Woltmannbank nur Goldhauser und der alte Baumgartner. Goldhauser würde sein Geheimnis sicher wahren, und Baumgartner konnte in den wohlverdienten Ruhestand verlegt werden. Ein Dämon auf dem Land, dann war er still und mußte nicht, was in der Singerstraße vor sich ging. Und sonst kannten ihn vielleicht fünf oder sechs Personen als Bernoff. Der Hotelportier, der Diener der Damenbank und solche Leute. Es war mehr als wahrhaftig, daß sie ihn wieder vergaßen hatten. Jedenfalls hatten sie ihre eigenen Sorgen.

Mit dem Vetter der Rothschildgruppe mußte freilich ein ernstes Wort gesprochen werden. Dem mußten vielleicht sogar einige Aufforderungen gegeben werden. Aber der Mann konnte schweigen, und — er würde es auch. Sein halbes Leben bestand ja aus Schweigen.

Immer mehr schwankte Bernoff. Er konnte sich zu keiner Entscheidung aufraffen. Aber das Leben, das er nun führte, konnte er nicht weiterleben. Irigend etwas mußte geschehen.

Doch längst schon hatte sich das Schicksal vorbereitet, um ihm die Entscheidung aus der Hand zu nehmen.

XXV.

Martha Steiger erlebt Ungewöhnliches

Martha Steiger lebte nun wieder in Wien. Sie bewohnte ein kleines Zimmer in der Marianneengasse, das ihr durch Salzberg verschafft worden war. Aber der Schult hatte sie bald darauf verlassen. War verschwunden, als ob ihn der Erdboden verschluckt habe.

Von dem Geld, das er ihr gegeben hatte, war nur mehr blutwenig übriggeblieben, denn es lag bei ihr sehr tief.

Dieser Salzberg war doch zu gemein gewesen! So zu verhaften! Sie ärgerte sich stets, wenn sie an ihn dachte.

Aber halt! Da ließ sich vielleicht etwas machen.

Martha ging auf das Meldeamt der Polizeidirektion bei der Augustenbrücke.

Dort bekam sie die Adresse von drei Leuten namens Salzberg, die alle im gleichen Alter waren.

Einer war Handlungsreisender, einer Privatbeamter und ein dritter Direktor der Verkaufszentrale einer böhmischen Glasfabrik. Die zwei ersten wohnten in der Leopoldstadt, der dritte am Ring. Der konnte es nicht sein. Ihr Salzberg war ein ganz kleiner, am Ring wohnen nur große Salzberge.

Sie fuhr in die Leopoldstadt. Der Handlungsreisende war nicht zu Hause. In der Wohnung des Privatbeamten erfuhr sie, daß dieser beim Detektivbüro „Securitas“ anwesend war.

(Fortsetzung folgt.)

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste

Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz davor zurück.

Tube 54 Pl.
gläser Tube 90 Pl.

Bergisch Ennd

Nr. 109 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 11. Mai

6. rheinischer Volksbühnen-Tag

WS Remscheid, 11. Mai.

Der Bezirk Rheinland des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine e. V. veranstaltete seinen 6. Rheinischen Volksbühnen-Tag, der am Samstag nachmittag mit einer internen Sonderführung des Bezirksvorstandes, des Verwaltungsrates und der Rassenprüfer im festlich geschmückten Stadtvorordneten-Sitzungssaal des Rathauses begann. Eine Sonderaufführung im Schauspielhaus sowie eine von musikalischen Darbietungen des Stadt-Orchesters umrahmte öffentliche Rundgebung am Sonntagvormittag gaben der Veranstaltung eine festliche Note.

Ran gab Vertreter des Regierungspräsidenten, der Städte Remscheid (Oberbürgermeister Dr. Hartmann) und Solingen (Oberbürgermeister Brisch), der Bundesleitung in Berlin, der benachbarten Bezirksgruppe Westfalen u. a. m.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Rheinland Kleiser, Barmer, ließ alle herzlich willkommen.

Nach ihm sprach als Vertreter des verbin-

derungspräsidenten Oberregierungsrat Do-

berkeimer, der auf die Krise der gegenwärtigen Zeit verwies, die umfassende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten erforderlich mache.

Oberbürgermeister Dr. Hartmann dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und die liebenswürdige Unterstützung seitens der Volksbühnen seit Bestehen des Rheinischen Theaters. Gottlob seien die Kämpfe, die in den Städten um die Erhaltung der Theater geführt worden seien, bis jetzt zugunsten der Bühne ausgefallen. Die Tatsache, daß überhaupt derartige Kämpfe geführt werden müßten, und die günstigen Entscheidungen seien Beweis genug dafür, daß das deutsche Volk sich der Bedeutung dieses Kulturfaktors bewußt sei. Dieses Bewußtsein verbanne man nicht zuletzt den großen Besucher-Organisationen, dem Volksbühnenverband und dem Bühnenvolksbund. Mögen weltpolitisch; Gegenstände die beiden Gruppen auch trennen, viel wichtiger sei doch die gemeinsame Leistung für das deutsche Kulturgut. Er glaube auch, daß es in dieser Krisenzeit viel notwendiger sei, das Gemeinliche und das Persönliche in unserem Volke zu betonen, als das Trennende und das Unterschiedliche. Seit der Zeit, wo breiten Schichten gegen geringes Entgelt Anteil an der Bühne ermöglicht worden sei, habe auch eine neue Epoche des Theaters begonnen, die Abkehr vom reinen Geschäftstheater. Das Theater als parteipolitische Tendenzbühne könne auf die Dauer nicht bestehen und fahre sich selbst in den Abgrund. Das Theater müsse danach streben, durch Spiel- und Stücke-Auswahl schöner und wahrhaftiger Ausdruck des Menschengeschehens und der Menschenseele zu sein.

Die Kunst gehöre dem ganzen Volke, das sei die Lösung und das Ziel der Bühnenvereinsbewegung. Möchte diese große Rundgebäude auch den Erfolg haben, daß ein mächtiges Feuer in unsere Bürgerschaft hinausgetragen werde, damit vor allem die Liebe zu unserer Kunstflamme, die wir heute noch unser eigen nennen, weiter gepflegt werde. Mit diesen Wünschen entbot Oberbürgermeister Dr. Hartmann allen bergischen Willkommaraß namens der Feststadt Remscheid und zugleich auch namens der Nachbarstadt Solingen, an welche der Wunsch erging, daß auch dort eine unspätbare Theaterereinheit geschaffen werden möchte.

Staatssekretär a. D. Baake, der Vorsitzende des Bundes, betonte sodann, daß nur die Organisation des Besuches eine gesunde, fundierte Theaterpolitik ermöglicht. Er verwies hierbei auf Breslau, wo der Bestand des Theaters verbunden sei mit dem Bestehen der Volksbühne. Dort habe die Volksbühne 25 000 Anhänger. Alle Versuche der Umwandlung der kommunalen Theater in Privatunternehmen müßten scheitern, denn das Privatunternehmen sei zu allerhand Ungeschicklichkeit genötigt. Aber leider müsse befürchtet werden, daß in den Kommunen ein Kleinmut herumschleiche, der wertvolles Gut zerfressen. Er appellierte an den bergischen Löwen. Das Remscheider Theater müsse durch alle Kräfte unterhalten werden, es dürfe nicht untergehen. Es müsse Angelegenheit eines jeden Mitbürgers sein, die Volksbühne offen zu halten. Das gelte auch für Solingen.

Nachdem als letzter Gast ein Herr von der Bezirksgruppe Westfalen seinen Gruß und Wünsche zum Ausdruck gebracht hatte, begann sodann unter dem Beifall der festlich dekorierten Rundgebäude Professor Kösting, Frankfurt a. M. mit einem umfassenden Vortrag „Gegen die Kulturreaktion“. Die Revolution 1918 sei für ihn mehr Einbruch als Umsturz gewesen. Damals habe man davon geträumt, daß man den neuen Menschen gebären wolle. Das aber sei anders gekommen. Man solle dagegen protestieren, daß man aus ganz Deutschland eine Kleinfürstentum mache. Denselben Umschlag sehe er auch beim Theater. Man könne aber heute keine Kunst gebrauchen, die ein Widersprechen an den Problemen des Tages darstelle. Gewünscht werde eine Kunst, die Deutung der Gegenwart sei. Was wir benötigen wollen, ist eine Diskussion unserer Probleme.

Der Redner kam dann zu der Frage: „Was wollen wir für eine Kunst, eine Kunst, die in Freiheit wächst, die frei bleibt, bis zum Abbruch frei, oder eine regulierte, zensurierte Kunst?“

Wenn man die Zensur in irgendeinem Punkte beabsichtigt, dann reisse sie alle Türen ein. Die Zensur sei nicht nur lebensfähig, sondern machbar. Es gäbe kein Ministerium, keine Behörde, die von sich behaupten könne, daß sie den Geschmack in Ordnung bringen könne. Man müsse sich demnach annehmen, daß die Abschaffung jeglicher Zensur zur Anarchie führen würde. Es gäbe aber immer noch genug Handhaben, um das zu vermeiden. (Die aber auch doch nur auf eine Zensur hinausläufe!) Red.) Tatsache sei, daß alle Intendanten, sowohl beim Film als auch bei der Bühne, sich darüber bekümmerten, daß eine große Reichsversammlung vor sich liege, daß die Auswahl der Stücke ein Paradebeispiel sei. (Das trifft doch aber nur beim Film zu!) Eine Theaterzensur gibt es ja nicht mehr. Red.)

Redner geht dann noch auf die Frage des „Kulturpolitik-Entwurfes“ ein und behandelt zuletzt die Frage: „Was sollen wir tun?“ Man soll das tun, so erklärte er, was man gegenüber aller Reaktion tun soll, sich wehren, man soll sich organisieren und wachsen bleiben. Man sei drauf und dran, die geistige Freiheit zu verlieren. Siegen könne nur der freie Mensch.

Bergische Heimatspiele

am 14., 30. und 31. Mai bei Schloß Burg

Im heutigen Anzeigenteil wird das Programm der Bergischen Heimatspiele am 14., 30. u. 31. Mai bei Schloß Burg a. d. Wupper bekanntgegeben. Für Himmelfahrt (Donnerstag) ist nachstehende Festfolge vorgesehen: Vorm 11—11.30 Uhr: Bergische Heimatspiele auf der Straße Remscheid: Talsperre — äußerer Burghof; 12.15 Uhr: Siegerehrung von der Schloßterrasse (äußerer Burghof); nachm. 2.30 Uhr: Anführung der Heimatspiele durch Hansjürgen Bläser vom Bergfried des Schlosses; 2.45 Uhr: Eröffnung der Heimatspiele von der Schloßterrasse durch den Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Weder; 3.15 Uhr: Bundesfesten der vereinigten Solinger Sängerkörner unter Leitung von Musikdirektor Jean Büß auf der Festspielwiese; 3.45 Uhr: Aufführung von Schillers „Wallensteins Lager“ unter Leitung von Intendant Müller-Multha, Remscheid. Mitwirkende: Schauspielhaus Remscheid und bergische Männer, Frauen und Jugend. Fortsetzung der Heimatspiele am 30. und 31. Mai 1931.

Sommerfahrt

des Bergischen Geschichts-Vereins,

Blütenwanderung

der Abteilung Niederrupper.

WS. Opladen, 11. Mai. Es war ein glücklicher Gedanke, die Mitglieder der Abteilung Niederrupper des BGV. zu einer Blütenwanderung in die Bergische Ostflämmen einzuladen. In einer Vorstandssitzung, die in voriger Woche in der Stadt Wuppertal stattgefunden hatte, war

beschlossen worden, daß der BGV. seine diesjährige Sommerfahrt am 14. Juni machen sollte. Für diese sollte die Abteilung Niederrupper Vorschläge machen. In einer Besprechung des Vorstandes der genannten Abteilung riet Landrat Trimborn zu folgender Wanderung: Von Leichlingen durch die Sandberge über die alte Wallburg an der Wasserburg Haus Graven vorbei nach Schwanenmühle. Führer auf diesem Ausfluge werden Dr. Klockhoff und Regiergungsdirektor Sturm sein.

Hauptversammlung des Gauverein Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.

WS. Langenberg, 11. Mai. Der Gau Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hatte am Sonntag seine Mitglieder und Freunde nach der bergischen Siedelstadt Langenberg gerufen zur diesjährigen Hauptversammlung. Die Ortsgruppenvertreter trafen schon am Vorabend mit dem Vorstand zusammen zu besonderen Beratungen, um wichtige Vorarbeit zu leisten für die Hauptversammlung. Zu dieser versammelten sich zahlreiche Abgesandte der rheinischen Ortsgruppe im Festsaal des Bürgerhauses. Mit klangvollen Klängen der prächtigen Langenberger Orgel wurde die Tagung eröffnet. Der Gauvorsitzende, Dr. Fackel, ergriff das Wort, um die Teilnehmer, der Presse und allen Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung. Dem aus dem Vorstande scheidenden Landrat Dr. Klockhoff übermittelte er für treue und erfolgreiche Mitarbeit am Werke der Jugend den innigsten Dank. In einem kurzen Bericht über die Entwicklung des rheinischen Jugendherbergswesens im verfloßenen Jahre zeigte er, wie stark sich der Herbergsgedanke weiter ausgedehnt hat, wie sehr er Widerhall findet in der Öffentlichkeit. Infolge der wirtschaftlichen Not mußten weitgehende Pläne zurückgestellt werden. Bei den in Angriff genommenen Arbeiten wurde äußerster Vorstoß angewandt, so daß die Verhältnisse des rheinischen Herbergswesens als günstig zu bezeichnen sind. Den Jahresbericht erstattete der Gaugeschäftsführer mit der Aufforderung zu eifriger Mitarbeit der Ortsgruppen an dem am kommenden Sonntag stattfindenden Reichstagskongress der Vorstände der Jugendverbände mit zahlreichen Vorführungen in Tätigkeit treten.

Im Auto verbrannt.

WS. Köln, 9. Mai. Ein schrecklicher Autounfall ereignete sich auf der Frankfurter Straße in der Nähe der Ortschaft Lind. Hier raste ein Kraftwagen gegen einen Baum, der Benzintank explodierte und der Fahrer des Autos verbrannte vollständig. Es ist ein Ingenieur aus Köln-Rippes namens Wilhelm Christian Straß. Die Polizei nimmt an, daß der Fahrer am Steuer eingeschlafen ist und so das Fahrzeug aus der Bahn geraten ist. Auch das Wageninnere wurde vom Feuer vernichtet.

Der Dinnwalder Brandstifter „arbeitet“ wieder.

WS. Köln, 10. Mai. Samstagabend brach in Köln-Dinnwald wiederum ein Großfeuer aus, das wohl auf das Konto des Dinnwalder Brandstifters zu setzen ist. Diesmal brannte ein großes Strohlager des Gutshofs Klosterhof ab, das in einer Aesenscheune am Rande von Dinnwald untergebracht war. Der Schaden beläuft sich auf viele tausend RM, da außer den Strohvorräten auch noch zwei Wagen mit verbrannt sind. Nachdem erst vor wenigen Tagen in Dinnwald ein Aesensbestand von 12 Morgen dem Feuer zum Opfer fiel, beläuft sich mit dem neuen Großfeuer die Zahl der Untaten, die auf das Konto des Dinnwalder Brenners zu setzen sind, auf 24. Die Kriminalpolizei hat bisher vergeblich versucht, durch Auffindung von Wachen den Täter zu fassen. Das neue Großfeuer in Dinnwald nahm eine solche Ausdehnung an, daß es am Sonntagnachmittag noch nicht restlos gelöscht war. Außer der Dinnwalder Feuerwehr mußte die Kölner Wehr mit vier Schlauchleitungen eingreifen.

Lebensmüde.

WS. Remscheid, 11. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 11. Mai, kurz nach Mitternacht, warf sich ein 25 Jahre alter, aus Barmen gebürtiger und in Remscheid wohnhafter Mann in Düsseldorf bei Stellwerk Mitte vor den einfahrenden Personenzug 563. In schwerverletztem Zustande wurde das Mädchen dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

WS. Opladen, 11. Mai. Spaziergänger fanden am Sonntag nachmittag in einem Gebüsch bei Opladen-Lützenkirchen die Leiche eines etwa 55jährigen Mannes. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den erwerbslosen Arbeiter E. aus Schlebusch. E. war seit ungefähr einem Jahre arbeitslos.

Unna, 11. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 11. Mai, morgens gegen 5 Uhr, wurde im Gleis Holzweide-Una der Strecke Gagen—Zooß die stark verblümmte Leiche eines etwa 25jährigen Mannes aufgefunden. Die Personalfunktion bisher noch nicht ermittelt werden. Den Umständen nach liegt zweifellos Freitod vor.

WS. Köln, 8. Mai. Vorlehten Montag erhielt ein Angestellter eines bekannten 74jährigen Kölner Großkaufmannes aus Remagen einen Brief, in dem sein Chef ihm mitteilte, daß, wenn er den Brief in Händen hielt, er und seine ebenfalls betagte Frau nicht mehr unter den Lebenden weilt. Sie wollten gemeinsam in den Tod gehen, da sie den dauernd auf ihnen lastenden wirtschaftlichen Druck nicht mehr aushalten konnten. Der Angestellte benachrichtigte darauf sofort die Familienangehörigen, die alles aufboten, den genauen Aufenthalts der Lebensmüden festzustellen, um so vielleicht noch im letzten Augenblick ein Unglück zu verhindern. Man stellte fest, daß das Ehepaar am Sonntag in Remagen in einem Hotel abgestiegen war. Ueber den weiteren Verbleib war nichts zu erfahren. Man mußte nach dem Abschiedsbrief annehmen, daß sie den letzten Schritt tatsächlich getan hatten, da weitere Nachforschungen ergebnislos verliefen. Nun trifft die Meldung aus Bonn ein, daß man dort eine Leiche gefunden hat, und aus den mitgeführten Papieren zu ersehen war, daß es sich um den als vermißt gemeldeten Großkaufmann handelt. Die Leiche der Frau ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Wetterbericht.

Montag den 11. Mai, 8 Uhr morgens.

Station	Wetter	Wind	Wetter	Temp. (C)
Bonn	76.3	SSW leicht	bedeckt	10
Düsseldorf	76.5	S leicht	bedeckt	11
Elberfeld	76.0	SSW leicht	bedeckt	8
Köln	76.0	NO leicht	bedeckt	7
München	76.0	NO leicht	bedeckt	10
Frankfurt	76.3	NO leicht	bedeckt	10
Hannover	76.2	OSO leicht	bedeckt	10
Berlin	76.1	SSO leicht	bedeckt	10
Breslau	76.1	N leicht	bedeckt	10
Wien	76.1	N leicht	bedeckt	8
Paris	76.1	N leicht	bedeckt	8
London	76.1	N leicht	bedeckt	8
Brüssel	76.1	N leicht	bedeckt	8
Amsterdam	76.1	N leicht	bedeckt	8
Stockholm	76.1	N leicht	bedeckt	8
Helsinki	76.1	N leicht	bedeckt	8
Oslo	76.1	N leicht	bedeckt	8
Reykjavik	76.1	N leicht	bedeckt	8
London	76.1	N leicht	bedeckt	8
Paris	76.1	N leicht	bedeckt	8
Berlin	76.1	N leicht	bedeckt	8
München	76.1	N leicht	bedeckt	8
Köln	76.1	N leicht	bedeckt	8
Düsseldorf	76.1	N leicht	bedeckt	8
Bonn	76.1	N leicht	bedeckt	8

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld.

Wetter	2% Uhr nachm.	9% Uhr abends	7% Uhr morg.
Wetter	76.1	76.2	76.7
Temperatur	13.0	9.4	15.3
Wind	NW leicht	NW leicht	NW leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

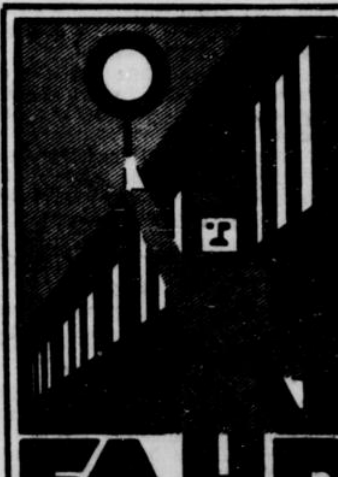
Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Wiederholung der letzten 24 Stunden ... 15.3

Freitag tritt in Kraft:



Sommer 1931

FAHRPLAN

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

PREIS 60 PFG.

Der sehr beliebte Fahrplan ist erhältlich in allen Bahnhofs- und Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosken, in Zigarrengeschäften sowie in unseren Filialen und bei den Botenfrauen.

Wettbewerb für das Reichsehrenmal bei Berlin.

Nach Pfingsten wird man sich im Reichsinnenministerium über die Form schlüssig machen, mit der in der Sache des Reichsehrenmales bei Berlin in Thüringen vorgegangen werden soll. Alle Organisationen der Kriegsteilnehmer haben dem Plane der Reichsregierung zugestimmt, das Gedächtnismal als Ehrenbain in der thüringischen Landschaft zu gestalten. Es ist nun zu erwarten, daß die Gestaltungsfürsorge auf dem Wege eines Wettbewerbes unter der deutschen Künstlergemeinschaft gesucht wird. Der Bund Deutscher Architekten und andere Verbände sind dafür eingetreten, daß ein allgemeiner und unbeschränkter Wettbewerb ausgeschrieben wird. Es ist auch nicht einzusehen, wie man eine solche große Aufgabe auf andere Weise zu lösen versuchen soll. Eine Entscheidung darüber aber haben die Reichsstellen bisher noch nicht getroffen.

Vor einer amerikanischen Welken-Metoderne.

Washington, 9. Mai. (Draht.) Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums werden die Vereinigten Staaten mit ungefähr 653 Millionen Bushels Winterweizen gegenüber 604 Millionen Bushels im Jahre 1930 eine Rekordmenge zu verzeichnen haben, die mit 104 Millionen Bushels über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt.

Umfangreicher Autoschmuggel. Etwa 80—100 000 RM. Zollgebühren hinterzogen.

Berlin, 8. Mai. (Draht.) Wegen Urkundenfälschung und Zollhinterziehung wurde der Sekretär des Automobilclubs von Deutschland, Heulich, festgenommen. Der Richter hat Haftbefehl gegen ihn erlassen. Heulich war schon längere Zeit beim Auto in einer Vertrauensstellung tätig. Die mehrere große Autos, die auch der Auto-Club in der heimischen Gegend, Grenzpassierische für Automobile auszustellen. Auf Grund dieser Vertrauensstellung kann ein ausländischer Wagen nach Deutschland eingeführt werden, ohne Zollpflichtig zu sein, wenn er nach Ablauf einer bestimmten Frist das deutsche Reichsgebiet wieder verläßt. Dieser Wagen darf natürlich in Deutschland nicht verkauft werden.

Sekretär Heulich hatte die Genehmigung, solche Scheine auszustellen. Mit Hilfe eines Zollbeamten an der schlesisch-pommerschen Grenze führte er nun Wagen nach Deutschland ein und überließ sie den Passagieren, der den Wagen für einige Zeit zollfrei gemacht hatte, an diesen Beamten, der darauf den Rückpassiervermerk anbrachte. Tatsächlich blieb der eingeführte Wagen — es handelt sich in der Hauptsache um amerikanische Fabrikate — in Deutschland und wurde hier verkauft. Die dabei erzielten Summen waren beträchtlich. Die Zollbehörde rechnet damit, daß etwa 80 000 bis 100 000 RM. Zollgebühren hinterzogen sind. Der Zollbeamte, der die Scheine mitgemacht und gedeckt hat, ist gleich nach der Entdeckung seines Deliktes entlassen worden. Als Gegenleistung für seine Gefälligkeit hatte er lediglich ein paar mal die Bezahlung seiner Rente oder eine Rente erhalten.

Aus der Berliner Unterwelt

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Man erinnert sich an die Herren Kavaliere von den Vereinen „Immerreue“ und „Felsenfest“, die Anfang 1929 am Schlesischen Bahnhof den „Hamburger Zimmerleuten“ eine regelrechte Schlacht lieferten. Damals erlitten weitere Kreise zum erstenmal, daß Berlin schon lange sein organisiertes Strolchertum hat. Im Februar jenes Jahres ging dann jener groteske Prozeß gegen die Landfriedensbrecher der Ringvereine in Moskau vor sich. Der war sozusagen ein Kuriosum an Gerichtsstelle darüber, wie herrlich weit wir es schon in der Unterwelt gebracht haben. Da erfuhr man, daß die gefährlichsten „Kavaliere“ und verächtlichen „Gesellschaftsfeinde“ — denn wer spricht, pflegt, in der Zeit des „humanen Strafvolks“ und der „Besserungstheorie“ noch von Gaunern, Mördern, Dieben, Verbrechern und Strolchen? — sich mit gemüthlicher Dreistigkeit zu regelrechten „Verleumdungen“ und „Verleumdungen“ verdrückt haben, daß sie als solche fauler und gewissenlos, wie jeder fittame Jungfrauenklub und biederliche Regelklub, in den Listen der Polizei am Alexanderplatz geführt werden, daß sie ihre Statuten und Vorstände, „Ehrenmitglieder“ und „Kassierer“ wählen, im Winter, die Tamen in Abendkleidern, die Herren im Frack, ihren „Ball“ geben, daß sie sich ihre Rechtsanwälte halten, die gegen stattdes Honorar für den nötigen „Rechtschutz“ bei unvermeidbaren Zusammenstößen mit der immerhin noch vorhandenen Strafrechtspflege zu sorgen haben, und daß, kurz und gut, hier in kaum glaublicher Weise die Großberliner Anker, Langfinger, Wegelagerer und Zuhälter in aller Gemütsruhe und unbescholtener Staat im Staate haben bilden können.

Und wie blumig tauchte sich dieses Unkraut! Da gibt's, zumal in den letzten Tagen, „Freier Bund“ und „Freie Vereinigung“, außer den immerreuen und felsenfesten Ganoven die trauten Bünde „Selbstmord“, „Einigkeit“, „Lustige Brüder“, „Waldeslust“ u. so.

Der befristete Staatsbürger fragt nun

Annahme des Schiedspruches für den Ruhrbergbau durch die Bergarbeiter-Verbände.

Essen, 10. Mai. (Draht.) Heute fanden im Ruhrbezirk Revierkonferenzen der am Tarifvertrag beteiligten vier Bergarbeiterverbände statt, um zu dem in der vorigen Woche gefällten Schiedspruch für den Rahmen der Ruhrbergbau-Stellung zu nehmen. Die Revierkonferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes Deutschlands (Alter sog. Verband) beschloß mit großer Mehrheit, den von den Unternehmern abgelehnten Manteltariffschiedspruch für den Ruhrbergbau anzunehmen. Bei dieser Gelegen-

heit ließen sich die Bergarbeitervertreter u. a. von der Ermüdung leiten, daß das Vorgehen des Hohenverstandes bewiesen habe, wie sehr es ihm darauf ankomme, die gegenwärtige Wirtschaftsnote zu einem rücksichtslosen Kampf um die Tarifrechte der Bergarbeiter auszunutzen. Im Hinblick darauf, daß der Manteltarif durch den vorliegenden Schiedspruch in seinen wesentlichen Bestandteilen unverändert bleibe, erachteten die Delegierten es als ihre Pflicht, den Schiedspruch anzunehmen.

In gleichem Sinne entschieden sich die Konferenzen der drei anderen Bergarbeiterverbände, des Christlichen Bergarbeiter-Verbandes, des Hirsch-Dunckerschen Verbandes und des Polnischen Verbandes.

Dingeldey stellt Forderungen.

Sanierung im Innern, Befreiung nach Außen!

Kundgebung des Wahlkreisverbandes Düsseldorf-Ost der D. V. P. — Schonungslose Wahrheit. — Abbau der Verwaltungs- und Gesetzgebungsmaschine. — Freiheit für die Wirtschaft.

W. G. Düsseldorf, 10. Mai.

Der Wahlkreisverband Düsseldorf-Ost der Deutschen Volkspartei veranstaltete heute, am Geburtstagsfest Stresemanns, dessen Wille zwischen dem Votum der Wähler, im Kaiserhof der Tonhalle um 11 Uhr eine öffentliche Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Parteiführers Dingeldey stand, die sich mit der politischen Lage und der Not unserer Zeit befaßte. Den Auftakt der Veranstaltung bildete das von Stadtorganist Jakobus Menzen geleitete Orgelkonzert in G-Moll von Handel. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Wahlkreisverbandes, Landtagsabgeordneter Medizinalrat Dr. Boehm, die Gäste und, besonders den Parteiführer, und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Staatsmannes Dr. Stresemann und seiner im Dienst des Vaterlandes geleisteten Arbeit.

Rechtsanwalt Dingeldey

führte dann u. a. folgendes aus: Schon damals, als Stresemann das schwere Amt des Reichsstaatssekretärs übernahm, sprach er davon, daß das große Ziel die Befreiung des Reichslandes von der Belastung sein müsse. Darin bestand die staatsmännliche Größe der Persönlichkeit Stresemanns, daß er, unbefürchtet um die Gunst und Ungunst der Massen, unentwegt mit eiserner Energie dem einmal ins Auge gefaßten Ziel zueilte. Im Jahre 1929 aber hat Stresemann, schon vom Tode gezeichnet, als neues Ziel die innere Befreiung des deutschen Menschen von dem Ungeist der sozialistischen Anschauung be-

zeichnet und die Änderung des Zustandes, daß der deutsche Staat zu einem Wohlfahrtsstaat geworden ist.

Gegenwartsaufgaben im Innern

Die ungeheure Aufgabe der Staatsmänner von heute ist es, den Weg zu finden, der weg führt von der Arretrie der Verantwortungslosigkeit, und das Volk zu sammeln zu einer großen und schweren Tat der inneren Befreiung. Heute liegen weite Stätten deutschen Schaffens verödet, der Bauer sieht die schwarze Fahne der Verzweiflung. Nun gilt es, der Überzeugung zum Durchbruch zu verhelfen, daß nur durch den Verzicht auf manches, was Gewohnheit geworden ist, die Wiederbelebung erreicht und der Zusammenbruch vermieden werden kann. Trotz der hier und dort sichtbar werdenden Anzeichen der Besserung befinden sich die wichtigsten Schlüsselindustrien, wie der Kohlenbergbau und die Grundindustrie, noch immer auf dem Wege des Verfalls.

In solchen Augenblicken kommt alles darauf an, ob an der Spitze Männer stehen, die den Mut zur Verantwortung haben, und darauf, unser Volk von der wirklichen Lage zu überzeugen. Das kann nur geschehen durch eine schonungslose Darstellung der Wahrheit. Alle großen deutschen Parteien haben sich des Fehlers schuldig gemacht, daß sie einen Weltlauf um die Gunst der größten Masse veranstaltet haben. Die damit verbundene Verfallung der wirtschaftlichen Grundtatsachen ist zum Teil die Folge davon gewesen. Heute haben wir keine Privatwirtschaft mehr, sondern eine

illegitime Ehe zwischen Privater Wirtschaft und sozialistischen Ideen, aus welcher der Staatssozialismus entstanden ist, der heute die Privatwirtschaft belastet.

Reform der Sozial- und der Finanzpolitik

Wir sind uns bewußt, daß in den nächsten Wochen in die Arbeitslosenversicherung mit harter reformatorischer Hand eingegriffen werden muß. Die Frage der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, der Bedürftigkeit und der Unwirtschaftlichkeit der Ehefrau werden dabei im Vordergrund stehen müssen. Nicht der Handel sozial, der die Ansprüche der Versicherten immer höher emporschiebt, sondern der, welcher die Versicherungen durch finanzielle Sicherung der Arbeitskraft erhält. Daneben steht das Problem der Gemeindefinanzen. Wir sehen, wie der kommunalpolitische Ehrgeiz dazu geführt hat, daß die Städte ihre Hände immer mehr in die wirtschaftliche Betätigung gesteckt haben; diese Unternehmungen der Gemeinden müssen unbedingt abgebaut werden. Das Reich kann den Gemeinden nur dann Hilfe leisten, wenn es sich das Recht der Aufsicht darüber sichert, daß diese gemeinbildlichen Überhebungen abgeklärt werden.

Es gilt, die gesamte deutsche Wirtschaft der auswärtigen Industrie gegenüber wieder durch entscheidende Verminderung der Selbstkosten wettbewerbsfähig zu machen. Die Selbstkosten, die dabei im Vordergrund stehen, sind die Steuern, Soziallasten und Gebühren für die öffentliche Hand, die heute mehr als 40 Prozent des Volkseinkommens verschlingen. Auch ein Lohnsystem, in dem politische, ja parteipolitische Einflüsse in Eingriffen von der Staatsseite der sich geltend machen, ist mit dem wirtschaftlich notwendigen nicht vereinbar. Hinzu kommt, daß die zwei Milliarden Goldmark, die in Gestalt der Tribute ohne Gegenleistung jährlich aus der deutschen Volkswirtschaft herausgezogen werden, noch um einnahmehundert Millionen für die im Ausland geliehenen Gelder vermehrt werden.

Aufgaben der Außenpolitik

Eine Regierung der inneren Sanierung muß gleichzeitig eine Regierung der äußeren Befreiung sein; aber nur die Regierung, die die äußere Befreiung erfolgreich in Angriff nehmen können, die durch scharfe Durchführung der Sanierung dazu gerüstet ist. Wir stehen vor schweren und entscheidenden außenpolitischen Verhandlungen; unsere Unterhändler begeben sich in diesen Tagen nach Genf zur Vertiefung der deutsch-französischen Kollaboration. Wir danken den beteiligten Staatsmännern für den Plan dieser Zollangelegenheit — nicht nur, weil sie notwendig ist, sondern weil dadurch auch einmal gezeigt wird, daß in Europa die Anwendung vernünftiger zollpolitischer Grundzüge versucht wird auch ohne die Erlaubnis des französischen Außenministers.

Umfassendes Programm notwendig

Heute sehe ich die Aufgabe des Reichsstaatssekretärs so: es kann sich jetzt nicht mehr um Teilmaßnahmen handeln. Deshalb ist auch der von der Brauns-Kommission gewiesene Weg zur Heilung der Arbeitslosigkeit nicht gangbar, da diese Kommission für neue Verschuldung

nommen wurde. Immerreue fette — Sie glauben das nicht, aber es ist so — mit Tombola, falschem Willeit und Zappapellen in einem großen Festsaal-Local sein zehnjähriges Jubiläum. Da rückt die Gedeup hin und spielt „Kassia“. Die „Unterwelt“ muß sich ganze Wälder von grünen Ästen gelacht haben. Denn selbstverständlich wußte sie von der „Affäre“ schon vorher. Von fünfzig Strolchen, die fihrt wurden, mußte man neunundvierzig sofort wieder der Gemüthlichkeit ihres Fehles zurückgeben, weil man ihnen nichts „nachweisen“ konnte; und nur einen behielt man in „Gewahrsam“, weil er — eine anstehende Krankheit hatte! Kein Wunder, daß der jubelnde „Immerreue“ die Güter der Ordnung mit Luch und Anspitze begrüßte und humorvoll, sinnvoll das schöne Lied „Nur ich denn, nur ich denn zum Stille hinaus“ von seiner Kapelle spielen ließ, als die „Affäre“ nach so prächtigem Erfolg wieder abrückte.

Der schwerfällige Bürger, wie gesagt, erkundigt sich, kausendend Maas, wie ist all dies möglich?

R. G. R.

Hundstunf-Programm

Dienstag, 12. Mai
Langenberg (Hagen, Köln, Münster)
6.45—7.00: Preisbestimmungen. Dr. Ludwig Bach.
7.05—8.00: Vorträge. Dr. Ludwig Bach.
10.15—11.00: Schallplattenkonzert.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert. Dr. Ludwig Bach.
12.10: Schallplattenkonzert.
13.05—14.30: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
14.35—15.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
15.05—16.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
16.05—17.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
17.05—18.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
18.05—19.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
19.05—20.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
20.05—21.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
21.05—22.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
22.05—23.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.
23.05—24.00: Konzert. Leitung: Hagen, Köln, Münster.

Interessantes im Europafest.
Dienstag, 12. Mai.
Breslau, Belle 325. 20.00: „Die Hermann-Schlacht“, Drama von Gräbe.
Deutsche Belle, Belle 1635. 20.00: Das Kontinentalerfest in Bremen.
Helsberg, Belle 276 (Königsberg, Belle 217). 20.00 aus Breslau: Die Hermann-Schlacht.
Mühlbacher (Zintzart), Belle 360 (Frankfurt, Belle 390). 19.45: Jach Giltan spielt. — 20.15: „Die Italiener in Alger“, komische Oper von Rossini.
Budapest, Belle 550. 19.30: „Lampenfieber“, Oper von Richard Wagner.
Göttingen, Belle 1073 (289). 21.05: Einzelfestkonzert. — 22.20: Tanzmusik.
London-National, Belle 261 (Davenport, Belle 1354). — 21.40: Kammermusik.
London-Regional, Belle 356. 22.20: „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauss.
Wien, Belle 441. 20.30: „Arundel Frib“, Oper von Mascagni.
Wuppertal, Belle 1412. 19.50: „Hoffmanns Erzählungen“, Oper von Offenbach.

Qualität

DUNLOP

In das Ausland eintritt und die Zentrale...
In Wirklichkeit wird der Reichsführer...
Es geht darum, daß sich der Reichsführer...
Die russische Gefahr

Wir brauchen auch nach außen hin die...
Zurückführung der russischen Gefahr...
Stärkung der russischen Gefahr...

Verhängnisvolle Fuchsjagd.
Hamm a. d. Sieg, 10. Mai. Einen folgenschweren Ausgang nahm eine Jagd auf Füchse, die vier Schutzhunde (!) im Alter von 8 bis 10 Jahren am Samstag im nahen Walde unternehmen. Die vier Hunde wurden mit mehreren mit Wasser und Karbid gefüllten Flaschen und legten diese in einen Fuchsbau, um ihn zu sprengen. Als jedoch die Flaschen nicht explodierten, jündeten die Kinder Streichhölzer an, um die Ursache des Versagens festzustellen. Die bereits angezündeten Gasen wurden durch die brennenden Streichhölzer entzündet und verursachten eine gewaltige Explosion, deren Wirkung so stark war, daß die Kinder die hohe Böschung heruntergeschleudert wurden. Sie erlitten sämtlich lebensgefährliche Verletzungen, zwei von ihnen verloren das Augenlicht.

Eisenbahnunfall bei Böllingen.
Die Lokomotive eines Schnellzuges entgleiste. — Der Fahrer tot, der Führer und einige Reisende verletzt.
Goslar, 11. Mai. Heute nacht 0,48 Uhr fuhr auf Bahnhof Böllingen die Maschine des Schnellzuges 138 Frankfurt-Main — Wingerbrunn — Goslar. Die Lokomotive entgleiste und umgekippt. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, kam aber mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Der Fahrer, aus Montabaur, Vater von drei Kindern, geriet zwischen Maschine und Tender und wurde getötet. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Nur wenige erlitten geringfügige Verletzungen.

Städt. Bühnen Wuppertal
Dienstag den 12. Mai.
Normen: 8-10½: Vorstellung für d. Bühn.-Volksk. Gr. B. Oratorien Barmen.
Wiener Blut. Operette von Strauß.
Opernpreis. Kartenpreise in den Geschäftsteilen. Karten für Nichtmitglieder an der Theaterkasse.
Elberfeld: 8-10½: Vorstellung für die Erwerbslosen. Sturm im Wasserglas. Komödie von Bruno Frank. — Kein Kartenverkauf. 267b

SALAMANDER
3 Stunden Lachstürme
Der müde Theodor
Anfang 8.35 Uhr. g114
Für unsere Damen:
Mittwoch nachmittag 4 Uhr
— alle Plätze 60 Pfg. —
Der müde Theodor

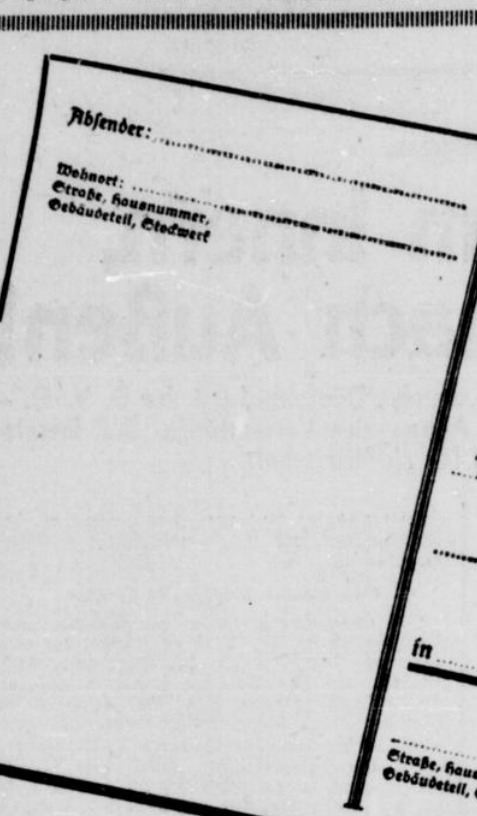
MINIMAN-Feuerlöscher
der billige Garagenschutz,
behörd. anerkannt und zugelassen.
Gen.-Vertr. Hans Böninger, W.-Elb.,
Hindenburgstr. 71, Tel. 351 33. 1302

GUTSHALTMANN

Bad Salzungen
Herz - Rheuma - Nerven - Luftwege - Frauenleiden
R. Zimmer mit Verpf. RM. 8,50 an.

Magdeburg gedenkt seiner Zerstörung vor 300 Jahren.

Magdeburg, 10. Mai. Die über 1000 Jahre alte Stadt Magdeburg gedenkt gestern des Tages ihrer fast vollständigen Zerstörung im 30jährigen Kriege am 10. Mai 1631. Zahlreiche Vertreter und Organisationen begingen den Tag durch besondere Veranstaltungen. Im Kaiser-Wilhelm-Museum findet außerdem aus diesem Anlaß eine Ausstellung „Das alte Magdeburg“ statt, deren Urkundenmaterial mit Dokumenten aus der Zeit Otto des Großen beginnt. Die Evangelische Kirche beging die Gedächtnisfeier in erster Linie als eine Erinnerung an den harten Glaubenskampf vergangener Tage. Das offizielle Magdeburg

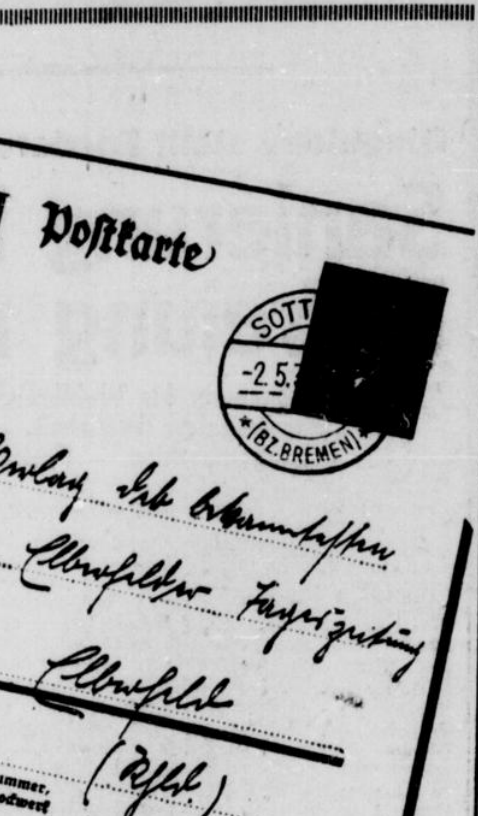


Die flindige Post hat diese Postkarte der einzig richtigen Stelle, dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, zugeleitet.

Eine Bande von Briefmarkenfälschern in Polen.

Bis jetzt 37 Personen verhaftet.
Warschau, 10. Mai. Die polnischen Sicherheitsbehörden sind in Lódz einer ungewöhnlichen Fälscherei auf die Spur gekommen. In vier Papierläden wurden gefälschte Briefmarken gefunden, die dort verkauft wurden. Im Zusammenhang damit wurden in Lódz vier Ladenbesitzer und 27 Personen, die sich mit dem Verkauf und Vertrieb gefälschter Briefmarken beschäftigten, verhaftet. Es wurde ferner festgestellt, daß in der letzten Woche im ganzen Lande gefälschte Briefmarken in Umlauf gesetzt worden sind. Im Verlauf der ausgedehnten Nachforschungen wurden auch in Romereffen sechs Personen wegen Verkaufes von gefälschten Briefmarken verhaftet. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, der Fälscherbande habhaft zu werden. Es wurde festgestellt, daß bis jetzt für über eine Million 3100 gefälschter Briefmarken in Umlauf gesetzt wurden.

richtet seinen Blick mehr in die Zukunft. Es gedenkt mit Stolz der großen Errungenschaften trotz und seit der Zerstörung. Gestern abend veranstalteten die Magdeburger Protestanten eine Nischenkundgebung in der Stadthalle. Unter den Ehrengästen befanden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Haide, und der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, D. Burghart, der die Grüße des Oberkirchenrates und des Kirchenrates überbrachte. Superintendent Stolle richtete die Grüße der Evangelischen Kirche der Provinz Sachsen aus. Die Festrede hielt der Magdeburger Pastor Franz, der ein Bild der grauenhaften Ereignisse des 10. Mai 1631 entwarf. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung.



Die flindige Post hat diese Postkarte der einzig richtigen Stelle, dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, zugeleitet.

Auto stürzt in eine Schlucht.

Vier Fahrgäste verbrannt; zwanzig verletzt.
Paris, 11. Mai. Gestern abend stürzte ein aus Saint-Etienne abgehender vollbesetzter Autobus bei Saint-Paul-en-Jarez in eine zehn Meter tiefe Schlucht, geriet in Brand und wurde durch die Flammen vollkommen vernichtet. Von den Fahrgästen kamen vier in den Flammen um; die übrigen 20 konnten sich retten, trugen aber Verletzungen davon.

Grubenunglück in Hamborn.

Hamborn, 10. Mai. Im unterirdischen Betrieb der Zeche Neumühl ereignete sich in der Nacht zum Sonntag durch Anbohren eines stehengebliebenen Sprengschusses eine Explosion, durch die drei Bergleute schwer verletzt wurden. Drei Bergleute erlitten leichtere Verletzungen.

Begener verschollen

Station „Eismitte“ der Grönlandexpedition erreicht — Drei Forscher wohlbehalten aufgefunden

Von der Station „Eismitte“ der deutschen Grönlandexpedition traf folgende Radio-Nachricht ein:

Worldcopyright 1931 by Akademie Berlin. Copyright 1931 für USA. by New York Times. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Propellerschiffen und Hundeschiffen erreichten gestern „Eismitte“ und fanden Georgi, Löwe, Sorge wohlbehalten. Begener und Grönländer Rasmus reisten am 1. November von „Eismitte“ nach Westen ab, sind seitdem verschollen.

Am 26. April war, wie gemeldet, die Entschlupung nach 350 Kilometer von „Eismitte“, dem vermutlichen Aufenthaltsort Begeners, entfernt. Leider traf sie nun Begener selbst nicht an, da er schon am 1. November „Eismitte“ verlassen hat. Trotzdem ist die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der erfahrene Forscher den Winter wohlbehalten überstanden hat.

Tragisches Schicksal eines Gelehrten.

San Francisco, 9. Mai. (United Press.) Der amerikanische Physiker und Nobelpreisträger Prof. Dr. Albert Abraham Michelson ist auf der Höhe seines Ruhmes von einem tragischen Schicksal ereilt worden. Der bereits 78-jährige Gelehrte, der sich schon seit mehreren Wochen unpaßlich fühlte, war in letzter Zeit mit Messungen der Lichtgeschwindigkeit beschäftigt, die die Eintheilung der Theorie beweisen sollten. Offenbar hat das Arbeiten an der äußerst komplizierten und umfangreichen Apparatur, die für diese Messungen konstruiert worden war, Michelson über seine Kräfte hinaus angestrengt. Jedenfalls brach er plötzlich bewußtlos zusammen und mußte nach Hause gebracht werden, wo er längere Zeit ohne Bewußtsein verblieb. Als Michelson wieder zu sich kam, teilten ihm seine Assistenten mit, daß sein Experiment gelungen sei, und trotz seiner großen Schwäche begann der Gelehrte, vom Bett aus eine Beschreibung seiner Versuche zu diktieren. Die Aufregung war jedoch zuviel für ihn, und er erlitt nach wenigen Minuten einen Gehirnschlag, der ihn völlig lähmte. Sein Ableben wird jeden Augenblick erwartet.

Schaufensterdiebstahl fast unter Polizeischutz.

Für 12 000 M. Goldwaren gestohlen.
W. Gladbach-Rhendi, 10. Mai. Von besond. dreifachen Einbrechern wurde in der Nacht zum Sonntag ein Juwelier in der Friedrich-Ebert-Straße im Stadtteil Rhendi heimgesucht und um Goldwaren im Werte von etwa 12 000 M. beraubt. Die Diebe haben zunächst das Schloß des Sicherheitsgitters zertrümmert, das Gitter fortgenommen und beiseite gestellt. Lieber die Güte der in den beiden Schaufenstern ausgestellten Waren hatten die Spitzbuben sich vorher genau unterrichtet, denn sie zerlegten nur das Fenster, in welchem die besonders wertvollen Waren lagen. Mehr als hundert Ringe, darunter eine Anzahl mit Brillanten, sowie etwa 60 Damen- und Herrenuhren, teils in Gold und mit Sprungedelsteinen, fielen den Dieben in die Hände. Die Einbrecher haben mit außerordentlicher Kaltblütigkeit und Ruhe, aber auch mit größter Dreistigkeit gearbeitet. Weder der Bestohlene noch Leute in der Nachbarschaft haben irgend etwas von der Zerstörung der Schaufenster gehört. Die Dreistigkeit der Diebe mag man an der Tatsache bemessen, daß noch keine hundert Meter vom Tatort entfernt sich das Rhendter Polizeirevier (!) befindet und die Friedrich-Ebert-Straße auch zur Nachtzeit selten ohne jealichen Verkehr ist. Von den Tätern fehlt jede Spur. Es wird vermutet, daß der Einbruch gegen vier Uhr ausgeführt wurde.

Klosterkeller
Elberfeld, Morianstraße
Montag den 11. Mai 1931:
Abschieds-Abend
des beliebten Schrammel-Duos
Sepp und Hansi
Schneider
Ab 12. Mai die lustigen Tiroler.

Weinhaus Funke
W.-Barmen, Karstr. 3
Wien- und Bierstuben
Montag den 11. Mai
Gildehof-Abend
2 Kapellen

Hansa-Künstlerspiele
Elberfeld - Neumarkt
Dienstag 12. u. 8 Uhr abends:
Großer Gildehof-Abend
2 Kapellen, Überraschungen.
Gratia-Verlos. — Preisl. 1. Pr.:
1 Freiflug über das bergische Land.
Mittwoch 13. u. 8 Uhr:
Fortsetzung des Preis-Tanzens
Preise: Sekt, Wein, Bonbonnieren.
Eintritt frei. — Heinz Vogel
konferiert d. gr. Programm. g371

Freitag 15. Mai, abends 8 Uhr, im Saale
des Frauenklubs, Elberfeld, Luisenstr. 46:
Klavier- u. Lieder-Abend
Mary Jansen ... Klavier, Könn
Lene Weimann ... Sopran.
Klavierwerke: Händel, Schubert, Brahms,
Debussy. — Gesänge: Franz Schubert,
Hugo Wolf. — Karten inkl. Programm
u. Steuer zu RM. 1,50. Schülerkarten 0,75.
sind zu haben in Elberfeld bei Hartmann, Kaiserstr., in Barmen bei Buchhandlung Ködgen u. a. d. Abendkasse.

Bergliche Helmspiele
am 14., 30. und 31. Mai 1931
bei Schloß Burg a. d. Wupper.

Festfolge:
Himmelfahrt, Donnerstag den 14. Mai:
vorm. 11-11,30 Uhr: Bergliche Helmspiele auf der
Strecke Remscheider Talperre — außer. Burghof;
12,15 Uhr: Siegerehrung vor der Schloßterrasse (außer
Burghof);
nachm. 2,30 Uhr: Ankündigung der Helmspiele durch
Fanfarenbläser vom Bergfried des Schlosses;
2,45 Uhr: Eröffnung der Helmspiele von der Schloß-
terrasse durch den Vorsitzenden, Regierungsrat
Dr. Becker;
3,15 Uhr: Bundeslagen der vereinigten Solinger Sän-
ger unter Leitung von Musikdirektor Jean Pütz
auf der Festspielwiese:
Meine Heimat
Bleib deutsch, du herrl. Land am Rhein; Hansen;
3,45 Uhr: Aufführ. von Schillers „Wallensteins Lager“
unter Leitung von Intendant Müller-Multa, Rem-
scheid. Mitwirkende: Schauspielhaus Remscheid
und bergische Männer, Frauen und Jugend. d334
Fortsetzung der Helmspiele am 30. u. 31. Mai 1931.

90307
Exemplare
ist die geprüfte
Durchschnitts-
Auflage des
General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal
für 1930

Freitag 15. Mai, abends 8 Uhr, im Saale
des Frauenklubs, Elberfeld, Luisenstr. 46:
Klavier- u. Lieder-Abend
Mary Jansen ... Klavier, Könn
Lene Weimann ... Sopran.
Klavierwerke: Händel, Schubert, Brahms,
Debussy. — Gesänge: Franz Schubert,
Hugo Wolf. — Karten inkl. Programm
u. Steuer zu RM. 1,50. Schülerkarten 0,75.
sind zu haben in Elberfeld bei Hartmann, Kaiserstr., in Barmen bei Buchhandlung Ködgen u. a. d. Abendkasse.

Drucksachen
für Industrie u. Handel,
Werbeblätter nach
Künstlerentwürfen,
illustrierte Kataloge,
Preislisten — Anfertigung
von Entwürfen
u. Werbe-Drucksachen.
W. Girardet, Essen.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 109 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 11. Mai

Die neue Baissewelle

Unsere Berliner Handelschriftleitung schreibt uns über den Verlauf der letzten Börsenwoche:

An der Börse ist es in der ersten Maiwoche wieder zu einer Ermattung gekommen. Der Fortgang der Wallstreetkrise hat zu neuen Enlastungsverkaufen für amerikanische Rechnung geführt, die zeitweilig und bei einzelnen Papieren recht beträchtlichen Umfang angenommen haben. Amerikanische Investmentstrusts sind es in der Hauptsache, die den Berliner Effektenmarkt, übrigens auch andere europäische Börsen, mit Angebot überschweben, also gerade solche Gesellschaften, deren Gründer seinerzeit den Mund recht voll genommen haben mit Versprechungen, daß die guten deutschen Papiere selbstverständlich nur zur Daueranlage erworben würden. Gewiß haben derartige Anlagen ein paar Jahre — allerdings nur im Höchstfall — überdauert. Aber der Unsegen dieser Investmentgeschäfte zeigt sich eben darin, daß sie unter völliger Mißachtung der unsicheren Effektenmarktlage im denkbar ungeeignetsten Moment zur Lösung gebracht werden. Die Börse wird demnach gut tun, etwaige zukünftige Investmentkäufe nicht ohne weiteres als Hausmoment zu werten, sondern in solchen Geschäften einen ebenso großen Unsicherheitsfaktor zu erblicken, wie beispielsweise in den kurzfristigen Auslandskrediten, deren Uebermaß heute die Bewegungsfreiheit nicht bloß der privaten Großbanken, sondern auch der Reichsbank in weitgehendem Umfange lähmt.

Die durch solche Auslandsgaben müde gemachten Märkte sind nun aber in der Berichtwoche auch noch durch Glattstellungen und besonders durch Leerverkäufe der Platzspekulation unter Druck gesetzt worden. Begründete Abschlusßführungen haben zu solchen spekulativen Vorstößen Anlaß genug gegeben. Besonders unliebsames Aufsehen erregt noch immer der Fall Karstadt, wo man einen Dividendenausfall, aber auch eine Umschuldungsaktion (angeblich keine Sanierung) befürchtet. Diese Befürchtungen sind durch auffallend große effektive Verkäufe von auswärtig genährt worden, hinter welchen man Verwaltungskreise vermutet, obwohl die Emissionsbanken selber ständig Ware aufgenommen haben. Auch Papiere anderer wichtiger Gesellschaften, deren Bilanzsituationen in der nächsten Zeit stattfinden, werden von ungünstigen Abschlusßgerüchten beeinträchtigt, so besonders Rheinisch, Waldhof, Orenstein, Polyphon, Bayerische Motoren, Nordwoll. Dabei ist zu beachten, daß Rheinischaktien wegen der Auswechslung der Farbenbeteiligung durch das Riebeck-Paket an spekulativer Phantasie verloren haben, obwohl sich an den Ertragsaussichten selber nichts geändert hat. Aus solchen spekulativen Erwägungen scheint aber ein lange konservierter Rheinischblockaktien locker geworden zu sein. Die Farbenbilanz hat der Börse ebenfalls Anlaß zur Kritik gegeben. Man anerkennt zwar die ansehnliche Dividendenausschüttung, in der im übrigen erwarteten Höhe, sowie die energische Kurestzungsaktion der Verwaltung, hat aber an der Publizität viel ausgesetzt, insbesondere an der Unterlassung von Zahlen-Angaben über die Rentabilität des Stickstoffgeschäfts, des hauptsächlichsten Aktivums der I. G. Farben-Industrie. So fehlen gerade die wichtigsten Unterlagen zur Beurteilung der Aussichten dieses Konzerns. Dies ist nach Ansicht der Börse um so mehr zu bedauern, als das Stickstoffgeschäft wegen der ungeheuren Ueberproduktion zum mindesten Wagnisse enthält, die allerdings gerade der mächtigste Stickstoffproduzent, die I. G. Farben-Industrie, noch am ehesten wird laufen können, und der internationale Stickstofffrieden neuerdings durch Frankreich in der rücksichtslosesten Form (durch Einfuhrsperre), und zweifellos aus nichtwirtschaftlichen, nämlich aus militärischen Gründen, torpediert wird.

Auch sonst gibt sich gegenwärtig Frankreich ja jede erdenkliche Mühe, durch leidenschaftliche Kammerdebatten gegen die Zollunionpläne die außenpolitische Situation möglichst zu verschärfen und damit Deutschland schon vor Genf möglichst ins Unrecht zu setzen. Die Börse rechnet jedenfalls mit einer empfindlichen Erschwerung der deutschen Position in Genf. Schließlich hat

das wachsende Defizit des Reichs, der Länder und der Gemeinden neue Börsensorgen um eine vom öffentlichen Finanzbedarf her drohende Verknappung des Geldmarktes hervorgerufen. Die zwischenwuchernden aufgelauchten Gerüchte über eine von der BIZ. zu erwartende Milliardenanleihe des Reichs, welche der Reichskasse aus ihrer Verlegenheit helfen würde, sind natürlich phantastisch und lediglich Spekulationsmanöver zu dem Zweck, etwaige Deckungen „sachlich“ zu begründen.

	8.5.	1.5.
Jallus Berger	348	265,50
Polyphon	140	150
Salzdetfurth	215	220
Bayerische Motoren	66	79,12
Waldhof	85,50	97,75
Karstadt	46,25	57
Süddeutsche Zucker	117,25	126,75
Feldmühle	117	126,25
Bergmann	78,50	86,87
Siemens	160,50	168,75
Schleier Gas	117	125
Svenska	241	249
Schultheis	149,50	157,50
Rheinisch	72	80
Holzmann	94	101,75
Allgemeine Lokalbahn	115	122,25
Deutsche Lindeum	79,37	86,75
Schlesische Portland	79	86
Wickling	32	39
Westeregen	144,50	151
Orenstein	48,75	50
Ilse Bergbau	173	179,25
Rheinische Braunkohlen	161,75	168,50
Ascherleben	140	146,50
Schnabel & Seiler	146,50	152,62
Gesfurel	118	124
Braunfeld	114	120,25
Bank elektr. Werke	105	111
Verkehrswesen	59	65
Bamberg	94	100
AEG	100,50	106,37
Flora	105,50	111
Klöckner	60,75	66
Köln-Neuss	65,25	70,50
Farben	143,37	148,50
Chemische Heyden	47	52
Chado	279	284,50
RWE	124,25	129,50
Schuckert	145	149,25
Maschinenbau-Unternehmungen	38,87	44,50
Deutsche Erdöl	68,75	73,37
Dessauer Gas	127,37	132

Das wachsende Defizit des Reichs, der Länder und der Gemeinden neue Börsensorgen um eine vom öffentlichen Finanzbedarf her drohende Verknappung des Geldmarktes hervorgerufen.

VIAG-Bilanz

Für 1930/31 nach internen Abschreibungen und Rückstellung von 3,6 Mill. RM. Dividendenkürzung auf 7 (8) Prozent — Kapitalerhöhung um 20 Mill. RM. zur Finanzierung des Bewegungsgeschäfts — Einzahlung der neuen Aktien zu 140 Prozent, vorwiegend in Form von Reichsbahnvorzugsaktien aus Reichsbank.

WG. Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G. (VIAG), die Holdinggesellschaft der Wirtschaftsbetriebe des Deutschen Reichs, veröffentlicht jetzt den von der Universalversammlung — Alleinaktionär der Reichsfinanzminister — bereits genehmigten Abschluß für das am 31. März 1931 abgelaufene Geschäftsjahr. Die Wirtschaftskrise kommt im Abschluß noch nicht zur Auswirkung, da sich die Beteiligungen noch vermehrt haben und die Dividendeneinnahmen, die einzige Einnahmequelle des Unternehmens, wegen der relativ befriedigenden Umsätze im ersten Halbjahr 1930 teils aus stabilen, teils aus nur um 1 Prozent gesunkenen Dividendensätzen geblieben sind. So sind die Dividendeneinnahmen (alles in Millionen RM.) auf 18,27 (16,07) noch ansehnlich gestiegen. Die Verwaltung hat aber 3,6 zur Stärkung der inneren Rücklagen vorweg verwendet. Unkosten und Steuern erforderten 0,74 (0,78), Zinsausgaben erhöhten sich wegen vermehrter Inanspruchnahme von Bankkrediten auf 3,75 (3,30), so daß als Reingewinn 10,60 (12,36) verbleiben. Die Dividende wird auf 7 (8) Prozent gekürzt, fließt aber diesmal nicht in die Reichskasse, da sie vereinbarungsgemäß auf die gleichzeitig beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 20 auf 180 Millionen RM. angerechnet wird. Als nicht eingezahlter Aktienbetrag wird dann auf der Aktivseite nur noch die Summe von 7,9 Mill. Reichsmark verbleiben.

Die neuen Aktien werden vom Reichsfinanzministerium zum Kurse von 140 Prozent übernommen, während bei der vorausgesetzten Kapitalerhöhung vom 30. April 1930 ein Kurs von 147 Prozent zur Verrechnung gekommen war. Die Kapitalerhöhung dient der Finanzierung des Bewegungsgeschäfts, zu dem sich die Elektrowerke A.-G. bzw. die Reichskreditgesellschaft zusammen mit der Seehandlung bzw. der Preuss. Beteiligung haben. Die Aktien

Die Regelung des Kraftverkehrs im Schenkervertrag

Die Aussprache im Reichsverkehrsministerium geht weiter

WG. Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtb.) Ueber das Ergebnis der Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium über den Schenkervertrag am Freitag erfahren wir vom Verein deutscher Speditoren folgendes: Als einziger Punkt der Tagesordnung wurde die Kraftverkehrsfrage erörtert. Es hat eine allgemeine Aussprache stattgefunden, aus der sich ergab, daß die Wirtschaft sich überwiegend gegen eine Regelung des Kraftverkehrs durch den Schenkervertrag wendet. Der Vertrag selbst wird in den weiteren Verhandlungen nicht mehr als Schenkervertrag bezeichnet, sondern „Bahnspeditionsvertrag“ genannt werden. Demnach wird man in die zweite Lesung dieser Angelegenheit eintreten. Sie ist nötig geworden, weil der Reichsverkehrsminister nun anwesend sein wird.

Er hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Verhandlungen weitergeführt werden, behält sich aber vor, in jedem Stadium der Verhandlungen abzuweichen. Die Reichsbahn ist nach Ansicht des Vereins deutscher Speditoren ganz klar: Die Regierung habe am 26. März zugesagt, daß der Vertrag in der vorgelegten Fassung ihre Zustimmung verleihe. In welcher Art die Änderung stattfinden werde, ergab sich aus dem Beschluß des Reichstages vom 24. März, an dem der Reichsverkehrsminister teilgenommen hat. Dieser Beschluß besagt, daß die Verhandlungen mit dem Ziel zu führen seien, unter Aufhebung des Schenkervertrages eine Regelung des Kraftverkehrs, der Frachtmittelverfügbarkeit und der Kraftverkehrswirtschaft zu finden.

Es sind in dieser Sitzung auch die Besitzverhältnisse zur Sprache gekommen. Der Verband deutscher Speditoren stellte die Anfrage, ob und in welchem Umfange die Reichsbahn an der Firma Schenker finanziell beteiligt sei. Von der Reichsbahn ist aber eine Beantwortung abgelehnt worden.

Geschäftsergebnisse verhindern werden. Man wird aber in dieser Beziehung vorläufig etwas skeptisch denken müssen. Im vergangenen Jahre haben die angeschlossenen elektrowirtschaftlichen Unternehmungen allerdings noch 3,42 Milliarden Kilowattstunden erzeugt gegen 3,43 Milliarden im Jahre 1929. Im ersten Viertel des laufenden Jahres ist aber allein bei der Elektrowerke A.-G. die Stromerzeugung um 23,3 Prozent schlechter gewesen als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1930.

Tagung des Ruhrkohlenbergbaus.

Der Ruf nach wirtschaftlicher Freiheit.

Verzweifelter Kampf um die bedrohte Existenz der Werke. — Eine traurige Bilanz: Seit 1924 haben 83 Zechen mit rund 16 Mill. t Förderung ihre Tore für immer geschlossen. — Der Mangel einer ausreichenden Kapitaldecke.

WG. Auf der Hauptversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und des Zechen-Verbandes erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied Bergassessor v. Loewenstein den Geschäftsbericht. Nach kurzen einleitenden Betrachtungen über den allgemeinen Konjunkturückgang tritt Referent dem immer wieder aus politischen Gründen genährten Gedanken entgegen, die Weltwirtschaftskrise sei die Ursache unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten. Diese seien wohl unleugbar von der Weltwirtschaftskrise verschärft worden; der wahre Grund aber zum Niedergang der deutschen Wirtschaft sei in unseren eigenen seit Jahren so verfahrenen Verhältnissen zu suchen. Man habe auch in der Zeit, als die Fehler der künstlichen Wirtschaftsführung immer klarer in die Erscheinung traten, politischen Bindungen wegen geglaubt, den einmal beschrittenen Weg nicht verlassen zu können. Durch immer neue Eingriffe in den feinen Mechanismus der Wirtschaft hoffte man, ihr Räderwerk wenigstens so lange in Gang zu halten, bis die Beendigung der Weltwirtschaftskrise auch die nationale Wirtschaft wieder neu beleben werde. Durch einen wirtschaftspolitischen Rückblick auf die vergangenen sechs Jahre zeigte Referent an Hand von Lichtbildern, daß die Wirtschaft sich aber nicht ungestraft in ein System zwingen, in Formen zwängen lasse, die gegen die Naturgesetze der Wirtschaft verstoßen.

Man stehe heute vor einer traurigen Bilanz.

Seit 1924 haben im Ruhrbergbau 83 Zechen mit einer Förderung von rund 16 Mill. t ihre Tore für immer schließen müssen. Allein in den letzten 1½ Jahren sei die Belegschaft um nicht weniger als 94 000 Mann zurückgegangen. Die Kohlenbestände haben die phantastische Höhe von rund 12 Mill. t erreicht und dies trotz der Einlegung von 9,8 Mill. Feierschichten wegen Absatzmangels im Jahre 1930, ohne die sie sogar bei vorhandener Lagerungsmöglichkeit auf mehr als 25 Mill. t hätten auflaufen müssen.

Die seit Jahren unter ungünstigen Verhältnissen arbeitenden Zechen entbehren immer mehr einer ausreichenden Kapitaldecke.

Zudem habe die mit hohen Aufwendungen durchgeführte Rationalisierung einen Grad erreicht, wo sie aufhört, bei zunehmender Selbstkostenbelastung ein Ventil für die Zechenbetriebe darzustellen.

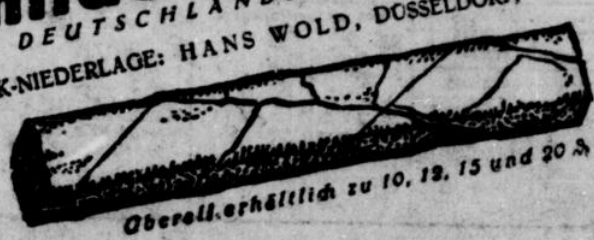
Der Vorsitzende, Dr. Brandt, führte sodann aus, man habe gehofft, daß nach dem Ministerwort, das deutsche Volk sei in dem letzten Jahrzehnt in einem Irrgarten gewandelt, nun der umgekehrte, richtige Weg beschritten werde, der Weg von der gefesselten teuren Wirtschaft zur freien, billigen arbeitenden, vom kostspieligen Leerlauf auf allen Gebieten, von Bürokratie und Politik zu sachlicher und erfolgreicher Arbeit, von teurer Finanzwirtschaft in einem verarmten Lande zu sparsamer, wohlüberlegter Finanzgebarung. Trotz günstigen Anfangen sei der Bergbau bitter enttäuscht worden. Man möge die deutsche Wirtschaft endlich wieder freimachen und dem deutschen Bergbau wieder die alte Freiheit geben, durch die der Bergbau zu größter Blüte gelangt sei.

Zum Schluß hielt Prof. Dr.-Ing. Andrae (Berlin) einen Vortrag über das Thema „Technik und Kunst im frühesten Mesopotamien“.

Von Zigarrenmaschinen will Villiger nichts wissen!

Die bessere Qualität des handgearbeiteten Fabrikats geht Villiger über alles. Wegen einer geringfügigen Verbilligung der Herstellungskosten will Villiger nicht auf vortreffliche Handarbeit verzichten. Villiger hat herausgefunden, daß er bei der Herstellung von Maschinenzigarren Zugeständnisse an die Größe und Zähigkeit der Blätter seiner Oberseetabake machen mußte und solche nicht mehr einzig und allein nach der guten Qualität einkaufen könnte. Villiger will aber nur feine, unübertroffene Qualitätsware fabrizieren, an welcher der Raucher seine Freude hat. Wer also Villiger raucht, mild, ausgesprochene Qualität, schützt die Handarbeit und steuert der erdrückenden Arbeitslosigkeit.

Raucht milde Villiger Stumpfen!
VILLIGER SOHNE, DEUTSCHLANDS GRÖSSTE STUMPENFABRIKEN
FABRIK-NIEDERLAGE: HANS WOLD, DOSSELDORF, HOTTENSTR. 35. TEL. 184 15



Um die deutsche Meisterschaft

Die Spitzenführer der Vorrunde.

Der erste Teil der deutschen Meisterschaft ist vorüber. Von den acht Spielen der Vorrunde sind sechs erledigt, zwei weitere, die eigentlich eine Familienangelegenheit zwischen Süd- und Westdeutschland sind, fehlen noch und sollen Himmelstfahrt nachgeholt werden — was aber noch nicht ganz sicher ist, da die beiden süddeutschen Teilnehmer mit dieser Verzögerung nicht einverstanden sind.

Die sechs Spiele der Vorrunde brachten ganz erwartete Siege der jeweiligen Favoriten. Im Dortmunder Stadion siegte der deutsche Meister Hertha BSC. Berlin mit 5:2 (1:1) gegen den westdeutschen Zweiten VfB. Bielefeld. Tennis Borussia Berlin hatte keine Mühe, um t. Berlin gegen den süddeutschen Meister VfB. Leipzig 6:1 (5:0) zu gewinnen, brauchte sich noch nicht einmal voll auszuzeichnen. Der süddeutsche Meister Reutlingen 09 verlor zu Hause gegen den wiedererfakten Hamburger SV mit 0:2 (0:0), hielt sich aber wenigstens sehr tapfer. Ebenfalls gute Haltung zeigte der baltische Meister Borussia Düsseldorf in Kiel gegen Holstein Kiel. Die Kieler

konnten erst 3:2 (0:2) gewinnen, was einmal für den Gegner spricht, zum andern aber auch gegen sie, denn vor eigenem Publikum hätte Holstein etwas klarer gewinnen müssen. Eine ganz hohe Quote gab es in Königsberg, wo der Dresdner SC. den VfB. Königsberg mit 8:1 (2:0) abfertigte. Die einzige Überraschung des Sonntags wurde in Leipzig für möglich gehalten, wo SpVg. Leipzig gegen SpVg. Jülich spielte. Aber die Jülicher waren besser als erwartet und die Leipziger schlechter. So gewann der süddeutsche Meister mit 3:0 (1:0).

In der Zwischenrunde stehen also Hertha BSC., Tennis Borussia, Dresdner SC., SpVg. Jülich, Hamburger SV. und Holstein Kiel. Norddeutschland und Berlin haben beide Vertreter durchgebracht, Mittel nur einen, Ost- und Süddeutschland fast sich zunächst noch nichts sagen, da ja noch die beiden Spiele Fortuna Düsseldorf — Eintracht Frankfurt und Meidericher SpVg. — München 1860 oder Phönix Ludwigshafen noch ausstehen.

teibildung war nicht immer sicher und so entstanden bisweilen Torhancen für Bielefeld. Zweimal verpasste Reinold gute Gelegenheiten, aber in der 20. Minute verwandelte Hoven eine von Wilhelm verpasste Flanke Reinolds zum zweiten Gegentor. Sechs Eden für Hertha vergingen ergebnislos, als in der 30. Minute der Bielefelder Torhüter einen Schuß von Kirken gut abwehrte, doch nicht weit genug entfernte, so daß Lehmann im Nachschuß das fünfte Tor erzielte.

VfB. Königsberg — Dresdner SC. 1:8 (0:2)

Der mitteldeutsche Meister Dresdner SC. wurde in Königsberg die Gelegenheit zu einem Schützenfest verschafft. 8000 Zuschauer wohnten dem ziemlich einseitigen Treffen bei. Die Ostpreußen ließen sich in der ersten Halbzeit tapfer in der Verteidigung, ließen auch nicht mehr als zwei Tore von R. Hofmann zu. Aber nach der Pause brach der Widerstand zusammen. Dresden spielte nun gleichsam auf ein Tor. Nach dem durch Schölfer hergestellten 3:0 konnte Penke für Königsberg einen Durchbruch zum Ehrentor verwandeln, dann konnten Schölfer, Vertbold (2), Gallmann und wieder Vertbold das Endergebnis auf 8:1 stellen.

SpVg. Leipzig — SpVg. Jülich 0:3 (0:1)

Der mitteldeutsche Meister SpVg. Leipzig wurde in Leipzig das Schicksal des Endergebnis auf 0:1 stellen.

Klassenunterschied in Dortmund

Bielefeld ausgeschieden

Hertha/BSC. schlägt den VfB.-Zweiten 5:2 (1:1)

Die Berliner schienen ihren Gegner zu unterschätzen, denn sie begannen reichlich nonchalant, und so war es kein Wunder, daß Bielefeld in den ersten zehn Minuten klar überlegen spielte. Die etwas merkwürdige Einstellung der Reichshauptstädter hätte sich sehr rächen können, denn

Bielefeld hatte drei ganz große Torhancen, die mit Vch nicht ausgemerzt werden konnten.

Einmal ging ein Schuß gegen die Latte, ein andermal stand Hovenbind frei vor dem Tor und bekam den Ball aus nächster Entfernung nicht ins Netz. Allmählich wurde aber Hertha lebhafter und hielt den Kampf ausgeglichen, die Angriffe der Westfalen waren weiterhin gefährlich.

In der 20. Minute nahm der Kampf seine Wendung. Bei einem Pünktchen des VfB. (war sehr schwach) wurde die Hertha-Verteidigung unsicher, Gehhaar mußte aus dem Tor, und diesen Moment benutzte der Bielefelder Halblinke, um an Gehhaar vorbei das erste Tor zu erzielen. Dieser Torerfolg der Westfalen hatte die entscheidende Wirkung, daß Hertha sich aufrappelte und nun mehr kämpfte. Der Erfolg blieb nach zehn Minuten auch nicht aus, denn eine schwache Abwehr Krammes führte zur Ecke, die Ruch trat und Homersen verpasste, so daß Ruch zum Ausgleich einschließen konnte. Bei diesem Stande von 1:1 blieb es bis zur Pause, aber Hertha war nun in Gang gekommen.

Die zweite Halbzeit sah zunächst noch Bielefeld im Angriff, aber nur fünf Minuten lang. Dann machte Hertha Ernst und beherrschte von diesem Augenblick an die Lage ganz und gar.

Das Spiel wurde einseitig.

In der achten Minute alia Hertha durch Kir.

sen in Führung, der eine Flanke von Ruch verwandelte, vier Minuten später trat Homersen über den Ball, welchen Fehler Kirse sofort wahrnahm.

Nach weiteren fünf Minuten verwandelte

Szene im Entscheidungskampf der Meidericher gegen Schwarz-Weiß Barmen.



Meiderichs Mittelstürmer setzt zum erfolgreichen Toranschlag an.

Kirsen eine Vorlage von Lehmann und vollbrachte damit den Eisstrich.

Bielefelds Angriffe waren inzwischen nicht ungefährlich geworden, wenn ihnen auch die Eliaus fehlte, die Hertha aufwies. Hertha's Ver.

Platz in Leipzig hatte 15000 Zuschauer auf die Beine gebracht, die bei sehr schönem Wetter einen interessanten Kampf zu sehen bekamen. Der süddeutsche Meister bot eine ganz überlegene Partie, obwohl man ihn auch schon besser gesehen hat. Leipzig zeigte herzlich wenig und antwortete

VfB. Bielefeld — gegen Hertha, Berliner SC.



Ein Angriff auf das Tor der Bielefelder.

auf das Können der Jülicher nur mit großem Eifer. So gelang es Jülich in der ersten Halbzeit nur, ein Tor zu erzielen. Nach dem Wechsel aber brach die Widerstandskraft der Sachsen und mit zwei weiteren Toren brachte sich Jülich im Sicherheit. Der beste Jülicher war im Sturm Frank, dagegen spielten Kiehl und Faust schwach. Reinberger hielt sich auf defensiv als Mittelläufer, der Torwart Gsch war bisweilen sehr unsicher, wenigstens zu Anfang, und hier hatten die Leipziger mehrfach Torhancen. Bei Leipzig war die Hintermannschaft sehr gut, auch die Außenläufer, während der Mittelläufer gegen Reinberger nicht aufkam und der Sturm gar nichts zu befehlen hatte. Der Sieg Jülichs war klar und eindeutig.

Tennis-Borussia Berlin — VfB. Leipzig 6:1 (5:0)

Der Berliner, 10. Mai. (Eig. Drahtb.) Wenn auch von dem süddeutschen Zweiten nicht viel zu erwarten war, so kamen doch 12000 Zuschauer zum Hertha-Platz, um Tennis-Borussia gegen zu sehen. Der Sieg des Berliner emigen Jülichen fiel auch mit 6:1 sehr eindeutig aus, aber die Leistungen vermittelten doch nicht zu überzeugen. Von Leipzig war nicht viel zu sehen, eine Mannschaft mit primitivem Fußballstil, ohne sonderliches Können. Kampfsgeist war alles, was die Schlesier zu bieten hatten. In spielerischer Hinsicht war Tennis-Borussia mehr als eine Klasse besser. Aus diesem Grunde verlief der Kampf auch sehr einseitig bei drückender Überlegenheit Berlins. Schmidt, Gund, Gund, Handschuhmacher und Schmidt waren die Torhüter der ersten Halbzeit. Nach der Pause schienen sich die Berliner, so daß Leipzig etwas aufkommen konnte. Einen Elfmeter verwandelte die Schlesier zum Ehrentor, dafür antwortete Schröder gleich darauf mit einem neuen Tor, womit das halbe Duzend voll wurde. Tennis-Borussia brauchte sich nicht auszuheben.

VfB. Bielefeld gegen Hertha, Berliner SC.



So fiel das Ausgleichstor für Hertha B. S. C., nachdem VfB. Bielefeld mit 1:0 in Führung gelegen hatte.

Meidericher Spielverein ist Westdeutschlands Dritter

Schwarz-Weiß Barmen, der Trostrundensieger, unterliegt nach offenem Kampf mit 2:4 (Halbzeit 1:2).

Nachdem der Bergische Gruppenmeister in der Runde der Zweiten von Erfolg zu Erfolg eilte, wurde er gestern vor 10000 Zuschauern auf dem Schwarz-Weiß-Platz in Essen eine Niederlage hinnehmen. Er scheiterte somit aus dem weiteren Wettbewerb aus. Der Sieg der Meidericher war nicht unerbittlich, denn sie verfügten über den durchschlagendsten Sturm und über eine ganz ausgezeichnete Hintermannschaft, wenn auch die Barmen-Schwarz-Weißen in technischer Beziehung und im Feldkampf im ganzen etwas über waren. Die Barmen begingen den taktischen Fehler, die Schußkanone der Meidericher, den Mittelstürmer Kramer, nicht sorgfältig genug zu beobachten. Er ließ sich verführen, hatte er zweimal ins Netz getroffen. Nachher kam er, da er leicht abgedrückt wurde, kaum noch zur Geltung, es war aber zu spät. Schölfer erregte sich dagegen einer Spezialabwehrung von Graff-

man, der ihn nicht aus den Augen ließ und nur selten von seiner Seite wich. Allerdings hätte der Spielverlauf vielleicht eine andere Wendung genommen, wenn nach der Pause die Stimmung der Wuppertaler bei der Erzielung des einwandfreien Ausgleichtores, das der Schiedsrichter unerbittlichweise nicht anerkannte, nicht stark gedrückt worden wäre.

Spielverlauf mit 6 Toren.

Meidericher: B. Schmidt, Graffmann, Peters, Hartwig, Lang, Klein, Neumann, Reinberg, Kramer, Janßen, Eversing. Schwarz-Weiß Barmen: Kubisa; Kiehl, Schieber, Kleinborn, Brausen, Wilmanns, Westhoff, Schürfeld, Schölfer, Schöler, Treude. Meiderich ist anfangs nervös. Dann aber unternimmt Kramer einen gefährlichen Wirtung, der eben abgepöpt werden kann. In der 2. Halbzeit

erzielt Weidrich eine Gde, die gut getreten zu dem Mitteläufer Rang gelangt, der mit dem Kopf knapp neben das Tor steht. Dann aber wird der Weidricher Hüter verschiedentlich beschuldigt. In der 10. Minute, als Ritschden dem Mitteläufer Rämmer vor die Brust löst, geht dieser blühend an den Barmer Verteidiger vorbei und ließ aus etwa 18 Meter einen Bombenschuß los, den Rubia überraschenderweise passieren läßt. Schwarz-Weiß kombiniert in der Folge besser, Weidrich spielt aber energischer und entschlossener. Schwarz-Weiß hat einige sehr gute Ausfälle, aber zwei Toren werden ins Netz getreten. Schwarz-Weiß drängt zeitweise hart. Einige gefährliche Flankenwürfe von Weidrich hält der Weidricher Hüter ab. In der 4. Minute gelangt ein freier Schuß von Weidrich zum Tor, der aber von dem Hüter abgewehrt wird. Eine Minute vor der Pause gibt der Weidricher Mitteläufer einen weiten Schuß zu Rämmer, der entschlossen für die Barmer auf den Ball nimmt, energisch auszuweichen und einen mächtigen, gut gezielten Schuß auf das Tor setzt. Rubia wirft sich verzweifelt, aber der Schuß sßt.

Weidrich führt 2:1.

Nach der Pause drängt Schwarz-Weiß mächtig auf den Ausgleich. Der Weidricher Mitteläufer Rang läßt hart nach. Als Weidrich einen vom Hüter abprallenden Ball einschleibt, erkennt der Leiter unter starken Protesten den Schiedsrichter, der das einwandfreie Tor nicht an. Schwarz-Weiß reißt eine Zeitlang das Spiel nach an, läßt aber im End auf das gegnerische Tor einmündig nach, als Rubia bei einem plötzlichen Vorstoß Weidrichs verfehlt wurde und weiterhin nur verhalten seinen Bissen ausfüllen kann. Als der Schiedsrichter Weidrich, Rämmer, in der 13. Minute einen Schuß andrückt, der gegen den Innenposten der langen Torede ging und von dem ins Netz sprang, war das Schiedsrichter der Schwarz-Weißer deslegit. Vermutlich werden die Barmer doch in dem Sturm, umsonst verlaufen sie die straflose Verteidigung zu überrennen. Wenn sie Weidricher vorkommen, können sie aus allen Lagen. In der 27. Minute schießt der Halbreiter Janen wieder, ohne daß die Verteidigung zur Stelle war, ein viertes Tor. Es wird einem klar, daß Schwarz-Weiß den Sieg in der Tasche hat. Das Schiedsgericht der Einzelspieler liegt weiter bei der Weidricher Hintermannschaft. Mit 1. Minute vor Schluß kann Schwarz-Weiß durch schönen Schuß auf 4:2 auslösen. Weidrich kann dann durchbrechen, aber einige Meter vor dem Tore stehend schießt er dem Hüter in die Hände. Eine klare Chance. Schwarz-Weiß erzielt eine Strafschö, aber Weidrich verteidigt zeitweise zäh, es gelingt nichts mehr. Zum Schluß kommt Weidrich noch einmal vor und erzielt auch eine Gde, es bleibt aber bei dem 4:2.

Mei: „Ich, eine feiste, wackere Mannschaft.“ Die Weidricher hielten sich mit frischen Kräften und ohne jede moralische Hemmung die Teilnahmebereitschaft an der Deutschen Fußballmeisterschaft. Sie spielten ein saunenswerter Tempo, steigerten dies, tatlich sehr sensiblen, sogar 1. dem Moment, wo der Gegner Hintermannschaft aufrückte, schossen überaus schnell. Die ausgezeichnete Verteidigung Grassmann-Weidrich 1. der beste Teil der Mannschaft, aber auch die übrigen Leute können spielen. Die Stärke der Barmer war das schnelle Abspiel und ein klarer Blick für Lücken in der gegnerischen Deckung, durch die sie den Ball weit vor die feindliche Sturmreihe setzen konnten.

Die Sturmreihe lieben ein einfaches Spiel, der Mann, der den Ball bekommt, handelt oft auf eigene Faust und drängt zum Tor. Die Flügel Spieler-Neumann sind schnell. Im Innenraum dominiert Krämer, der Mittelstürmer, der nach meisterhaftem, rasantem Dribbling zwei schöne Tore schloß.

Die Schwarz-Weißer hatten nicht die Selbsteinschätzung für Bandhock erhalten, der eine ganz außerordentliche Beherrschung der Angriffsbereitschaft gebracht hätte. Im Feldspiel ging es mit der Sturmreihe nach an. Aber vor dem Tore verfehlte die Schußfertigkeit, die man in den letzten Spielen sah und auf die es eben jetzt ankommen würde.

Zufriedenstellend und aufopfernd spielte wieder die Sturmreihe. Trausen als Hüter mit Grassmann und Steinborn in erfolgreichen Momenten, aber mit nicht immer sicherem Abspiel. Bei: Verteidiger zeigten nicht die Sicherheit wie in den letzten Spielen. Selbst Rubia im Tor

wurde zeitweise unsicher. Das erste Tor mußte er unbedeutend halten, die übrigen waren zu scharf geschossen, als daß er ihnen mehr als den Versuch einer Abwehr hätte gegenüberlegen können. Der Schiedsrichter, Hermann, R. Glabach, war schwach. In seinen Abseitenscheidungen pfiff er häufiger Unzutreffendes. Auch sonst verhielt er es nicht, das Spiel, das zeitweise ausarten drohte, zu zügeln.

Holstein Kiel — Borussia Samland 3:2 (0:2)

Der neue halbtägige Reiter, der in Borussia Samland am Sonntag vorrückte, ist ein Reuling in den Fußballkreisen. Dieser Reuling führte in Kiel sehr gut aus, weit besser als erwartet, und gewann das norddeutsche Meistertum zum dritten Mal. Das war in der ersten Halbzeit nicht gerade gut für Kiel aus, denn die Halten übernahmen durch Schiedsrichter Ritschden die Führung und führten zwei Tore. Der Torflapper es nicht, der Sturm war unruhig und nervös. Kurz vor dem Schluß erzielte Borussia durch Ritschden ein zweites Tor. Aber nach dem Wechsel war Borussia besser im Angriff, spielte sehr gut und konnte in diesem Abstand durch Odm. von und wieder zwei Tore erzielen. Die der Schiedsrichter, Hermann, war sehr gut. Zum Schluß kam Weidrich noch einmal vor und erzielt auch eine Gde, es bleibt aber bei dem 4:2.

Seitgen 09 — Hamburger 68. 0:2 (0:0)

Der neue halbtägige Reiter, der in Borussia Samland am Sonntag vorrückte, ist ein Reuling in den Fußballkreisen. Dieser Reuling führte in Kiel sehr gut aus, weit besser als erwartet, und gewann das norddeutsche Meistertum zum dritten Mal. Das war in der ersten Halbzeit nicht gerade gut für Kiel aus, denn die Halten übernahmen durch Schiedsrichter Ritschden die Führung und führten zwei Tore. Der Torflapper es nicht, der Sturm war unruhig und nervös. Kurz vor dem Schluß erzielte Borussia durch Ritschden ein zweites Tor. Aber nach dem Wechsel war Borussia besser im Angriff, spielte sehr gut und konnte in diesem Abstand durch Odm. von und wieder zwei Tore erzielen. Die der Schiedsrichter, Hermann, war sehr gut. Zum Schluß kam Weidrich noch einmal vor und erzielt auch eine Gde, es bleibt aber bei dem 4:2.

Fortunas Gegner steht fest

Eintracht süddeutscher Zweiter Der Dritte noch nicht ermittelt

Der dritte süddeutsche Vertreter, Weidrichs Gegner, sollte im Mannheimer Stadion ermittelt werden, wo 12.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel zwischen München 1860 und Borussia Dortmund bewohnten. München als technisch überlegene Mannschaft führte bei Halbzeit 3:1 und schenkte damit schon Sieger zu sein, aber Borussia brachte einen bewundernswerten Eisern auf, kämpfte mit aller Energie und erlangte schließlich mit 3:3 den Ausgleich. In diesem Ergebnis änderte sich trotz zweimaliger Verlängerung nichts mehr, da die Stürmer zu sehr ermüdet waren. Die beiden Kontrahenten haben sich nun geeinigt, das notwendige Wiederholungsspiel Himmelfahrt in München stattfinden zu lassen.

Der dritte süddeutsche Vertreter, Weidrichs Gegner, sollte im Mannheimer Stadion ermittelt werden, wo 12.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel zwischen München 1860 und Borussia Dortmund bewohnten. München als technisch überlegene Mannschaft führte bei Halbzeit 3:1 und schenkte damit schon Sieger zu sein, aber Borussia brachte einen bewundernswerten Eisern auf, kämpfte mit aller Energie und erlangte schließlich mit 3:3 den Ausgleich. In diesem Ergebnis änderte sich trotz zweimaliger Verlängerung nichts mehr, da die Stürmer zu sehr ermüdet waren. Die beiden Kontrahenten haben sich nun geeinigt, das notwendige Wiederholungsspiel Himmelfahrt in München stattfinden zu lassen.

deutschen Reiter eine nicht geringe Belastung. Das Hindenburg-Stadion in Heidenau war 20.000 Zuschauer auf, als der Kampf vonstatten ging. In der ersten Halbzeit mußte die HSB. Verteidigung hart arbeiten, denn die Schiedsrichter brachten manchen gefährlichen Angriff vor. Tore fielen trotz beiderseitigen Chancen bis zur Pause nicht. Nach dem Wechsel kam der HSB. besser zur Geltung. Der Halblinke Wollers verwandelte eine Flanke des Rechtsaußen und aus einer Gde ergab sich auch ein zweites Tor für den norddeutschen Meister, der auf jeden Fall verdient gewann, da er spielerisch bedeutend besser war. Das Gesamtergebnis lautet 11:3 für die Hamburger. Weidrich machte eine recht gute Figur, die Mannschaft schlug sich sehr tapfer.

Unklare Sache

Die Paarungen zur Zwischenrunde

Der dritte süddeutsche Vertreter, Weidrichs Gegner, sollte im Mannheimer Stadion ermittelt werden, wo 12.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel zwischen München 1860 und Borussia Dortmund bewohnten. München als technisch überlegene Mannschaft führte bei Halbzeit 3:1 und schenkte damit schon Sieger zu sein, aber Borussia brachte einen bewundernswerten Eisern auf, kämpfte mit aller Energie und erlangte schließlich mit 3:3 den Ausgleich. In diesem Ergebnis änderte sich trotz zweimaliger Verlängerung nichts mehr, da die Stürmer zu sehr ermüdet waren. Die beiden Kontrahenten haben sich nun geeinigt, das notwendige Wiederholungsspiel Himmelfahrt in München stattfinden zu lassen.

Vorrunde:

In Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Eintracht Frankfurt (Schiedsrichter: Ritschden). In Mannheim oder München: VSB.

Keine Endspiele an Himmelfahrt Süddeutsche Rebellion?

Der dritte süddeutsche Vertreter, Weidrichs Gegner, sollte im Mannheimer Stadion ermittelt werden, wo 12.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel zwischen München 1860 und Borussia Dortmund bewohnten. München als technisch überlegene Mannschaft führte bei Halbzeit 3:1 und schenkte damit schon Sieger zu sein, aber Borussia brachte einen bewundernswerten Eisern auf, kämpfte mit aller Energie und erlangte schließlich mit 3:3 den Ausgleich. In diesem Ergebnis änderte sich trotz zweimaliger Verlängerung nichts mehr, da die Stürmer zu sehr ermüdet waren. Die beiden Kontrahenten haben sich nun geeinigt, das notwendige Wiederholungsspiel Himmelfahrt in München stattfinden zu lassen.

Der dritte süddeutsche Vertreter, Weidrichs Gegner, sollte im Mannheimer Stadion ermittelt werden, wo 12.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel zwischen München 1860 und Borussia Dortmund bewohnten. München als technisch überlegene Mannschaft führte bei Halbzeit 3:1 und schenkte damit schon Sieger zu sein, aber Borussia brachte einen bewundernswerten Eisern auf, kämpfte mit aller Energie und erlangte schließlich mit 3:3 den Ausgleich. In diesem Ergebnis änderte sich trotz zweimaliger Verlängerung nichts mehr, da die Stürmer zu sehr ermüdet waren. Die beiden Kontrahenten haben sich nun geeinigt, das notwendige Wiederholungsspiel Himmelfahrt in München stattfinden zu lassen.

nir Ludwigsbader oder München 60 — Weidricher SpB. (Schiedsrichter: Ritschden, Berlin).

Zwischenrunde am 17. Mai:

Bestimmt: Dresdner SC. — Holstein Kiel in Dresden (Schiedsrichter: Ritschden, Mannheim). Wenn Eintracht Frankfurt und der süddeutsche Dritte gewinnen: Eintracht Frankfurt gegen Tennis Borussia Berlin in Frankfurt (M. Schowtsch, Werder); Hamburger SV gegen Borussia Dortmund in Hamburg (H. Ritschden, Berlin); Hertha-BSC gegen SpB. Berlin in Berlin (Gusen, Essen).

Wenn Fortuna Düsseldorf und der süddeutsche Dritte gewinnen: Hamburger SV gegen Fortuna Düsseldorf in Altona (Jung, Berlin); Hertha-BSC gegen Borussia Dortmund in Altona (Jung, Berlin); Hertha-BSC gegen SpB. Berlin in Berlin (Gusen, Essen).

Wenn Fortuna Düsseldorf und Weidrich gewinnen: Hertha-BSC gegen Fortuna Düsseldorf in Berlin (Ruhland, Dresden); Weidricher SpB. gegen SpB. Berlin in Duisburg (Jung, Berlin); Hamburger SV gegen Tennis Borussia Berlin in Altona (Jung, Mannheim).

Zum Fußball-Städtecamp Wuppertal-Brüfel.

Nachdem der Kampf um die dritte Vertretsstelle Westdeutschlands bei den Spielen um die „Deutsche“ entschieden ist, können wir die Mannschaften nominieren, die am Himmelfahrtstag um 4 Uhr an der Schützenstraße die Vertretung der Wuppertaler Farben im Kampf gegen die Auswahl von Brüssel und Trajan übernehmen wird. Den deutschen Gästen, den der denkbar beste Ruf vorausgeht, kann und muß das beste Material gegenübergestellt werden, das wir haben. Von diesem Gesichtspunkt erfolgte die Aufstellung der hiesigen Mannschaft, zu der wir das Vertrauen haben können, daß ein ehrenvolles Abschneiden gewährleistet ist. Die Elf Wuppertals steht wie folgt:

Goldberg (Sonnborn) Berth (Schwelm) (Schw. B.) Emmerich Müller Schmidt (beide SpB.) (SpB. Elberfeld) Treude Schürfeld Schöffer Willers Bemer (alle Schw. B.) (Sonnb.) (SpB. G.) Erbay: Rüchling, Braun, Vinten (alle SpB. Garmen), Schütz (Germania).

Spielführung, auch Stützen werden verteilt. Anschließend lassen wir die Neuzugänge der Belgier über ihr Team folgen: Springa: sehr gut, ist sogar Cohen vorgezogen worden, dem ehemaligen Hüter der Union, Verteidigung: Belens: Verteidiger von großer Ruhe und Spielführer, hat in allen Repräsentativspielen mitgewirkt. Neels: gilt als der beste Verbindungsmann, dessen Schnelligkeit besonders gerühmt wird. Van Campenhout: diesen Spieler bezeichnen die Belgier als die Bombe der Elf. Van den Abala: internationale Polizei-Auslese. Rums: Coupe der Belgischen Auslese. Riebes: Militär-Auslese. Cose: sehr kultiviert, erstaunliches Spieler, de Smet: Nationalmannschafts-Auslese, Elfschicht: Militär-Auslese. Alles in allem bezeichnen die Belgier ihre Elf als sehr spielfertig und dokumentieren das können mit den schon von dieser Elf erzielten Ergebnissen gegen die bekannten Stadi- und Bezirksvertretungen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

ATB. Elberfeld 2 — T. Revises 1 6:0 (3:0). ATB. 2, die vorigen Sonntag die B-Klassenmeisterschaft errang, stellte im Freundschaftsspiel gegen Revises 1 erneut ihr Können unter Beweis. Die Gastmannschaft, die seit längerem zum ersten Male wieder auf dem Plan trat, zeigte ein eifriges Spiel und verlor unbedeutend. ATB 3 — T. Revises 2 7:0.

Auf dem Küllenhahn.

Die Kaffeekanne. — Immer mit der Ruhe. — Gern, der führe Springer. — Wenn zwei das selbe denken — Verstehe Spekulation.

Gute alte deutsche Sitten und Ueberlieferung ist es, Gaststätten mit einladenden Ausschankbildern zu versehen und so dem nach Erfrischung seines Weges ziehenden Wanderer mit sanftem Zwang die Stelle zu zeigen, wo sein dürstiger Gaumen Labung finden kann. Mannigfaltig ist die Zahl der Schilder, die einem auf diese Weise vor Augen kommen, aber eines der sinnigsten ist mir doch gestern begegnet, auf dem Küllenhahn, alwo ich mitterleben wollte, wie die dortige Germania sich den Aufstieg zur Sonderklasse erlängte. (Der geneigte Leser weiß ja schon, daß die Sache schief gegangen ist.)

Also dort oben sah ich als Ausschankbild den Profilschnitt einer edlen bergischen Tröppelkanna. Wirklich und wahrhaftig, eine Kaffeekanne, en face dargestellt.

Ich sagte, bin verduzt. — aber dann kommt die Erleuchtung: natürlich, Küllenhahn und Kaffeetrinken hängt ja mit demselben Buchstaben an, und die Elberfelder Südbahn wäre um ein gutes Stück bürgerlicher Gemütskultur ärmer, wenn es die Kaffeekanne dort oben auf der Höhe nicht mehr gäbe.

Aber nicht nur Kaffee getrunken wird dort auf sonneniger Höhe, nein, ebenso lange ist hier schon eine beachtliche Industrie zu Hause, und als im Vergleich der Fußball heimisch wurde, da waren die Küllenhahner mit bei den ersten, die sich dem neuen Sport zuwandten. Und seit jenen Tagen gebüht das Fußballspiel gewissermaßen zur Familiengeschichte der dortigen Geschlechter.

Bei wichtigen Spielen kann man denn auch dazwischen rechnen, so ungefähr die gesamte Bevölkerung, ausgenommen lediglich die ganz Siechen

und Bettlägerigen, auf dem herrlich gelegenen Plage anzutreffen. Etwaiger Besuch aus der Stadt ist meist schon im Bilde, was eine verschlossene Tür zu bedeuten hat. Er kommt dann auch einfach zum Sportplatz, und mit melodischem Huhu-Gerusch wird versucht, die gewünschten Personen ausfindig zu machen.

Eine wundervolle Lage haben die Küllenhahner für ihren neuen Sportplatz (das heißt, so ganz neu ist er ja doch nicht mehr) gewählt. Weit dehnen sich die grünen Wellen der Wupperberge zu Füßen des Beschauers aus, und die wichtigsten Silhouetten von Cronenberg, Remscheid und Solingen bilden einen wirkungsvollen Abschluß. — Daß bei dem urwüchsigen Schußvermögen der Blagbesitzer die Bälle während eines Spieles sehr häufig Ausflüge in die waldige Umgebung unternehmen, ist ja weniger schön, aber ein gut organisiertes System von Ballsuchern mindert das Uebel doch auf ein denkbar geringes Maß herab.

Der bedeutungsvolle Kampf am gestrigen Sonntag wurde in einem Tempo durchgeführt, wie man es selten zu sehen bekommt. In eigenwilligen Gegensatz hierzu stand die Ruhe des Schiedsrichters, der mit der Leitung dieses Spieles betraut war. Wahrscheinlich hat er sich im Küllenhahn, daß es bei dem wahnwitzigen schnellen Wechsel der Situationen doch vergeblich sei, ständig „auf dem laufenden“ zu bleiben. Möglicherweise lag aber auch ein anderer Grund vor — jedenfalls läßt er sein Amt im Schritt aus. Welche Ökonomie! Und es ging tatsächlich gut, bis auf den einen Fall, wo ein Wermelsföhnerer Besucher im Strafraum klar und deutlich Hand machte. Da mußte von Rechts wegen für Küllenhahn ein Elfmeter gegeben werden. Den Schiedsrichter hat: aber unglücklicherweise sein Schritt in jenem Moment erst bis zur Mitte des Spieles gedehnt, und von dort aus konnte er den Vorfall, da der Spieler mit dem Gesicht zum eigenen Tor stand, nicht beobachten.

In mir stieg bei dieser Wahrnehmung ein leiser Zweifel empor, ob Ruhe nun tatsächlich unter allen Umständen das Gebührende sei. — Etwas weniger wäre vielleicht etwas mehr. —

Interessant war das Schaben der beiden Eintrichter im Augenblick des Handspiels. Beide hatten es gesehen. Der eine wollte wie beissen mit seiner Fäune, ohne allerdings aber mehr als ein bedauerliches Achselzucken des Schiedsrichters zu ernten, der andere Eintrichter dagegen hüllte sich in diplomatisches Schweigen. Die Vereinszugehörigkeit der beiden Herren ist hiernach wohl klar zu erkennen. Warum nimmt man bei solch wichtigen Spielen nicht auch hier wirklich unparteiische Leute? Dann würde es beispielsweise auch nicht so oft vorkommen, daß die Aus-Einte urplötzlich um einen halben Meter verschoben wird, je nachdem, was für ein Spieler gerade den Ball führt.

Germania Küllenhahn spielte in einer eigenartigen Sturm-Formation. Es fehlte nämlich der Rechtsaußen. Vorhanden war er natürlich, aber jedesmal, wenn eine Vorlage zu seinem Flügel gegeben wurde, war er gerade irgendwo anders. Meist sah man ihn halbrechts flüchten, was den eigentlichen Inhaber dieses Plazes natürlich schwer verdroß. Vielleicht war dies auch der Grund, weshalb seine sonst so gefährlichen Schüsse diesmal fast durchweg mißlangten. Mit Schmutz ergibt man keine Tore.

Wenn ein im schnellsten Lauf heransausender Spieler urplötzlich auf der breiten Brust eines ziemlich klammig gebauten Gegners aufprallt, so ist dies meist mit hart subjektiv gefärbten Empfindungen verknüpft. Es ist deshalb zu verstehen, daß man solchen Zusammenstößen gerne aus dem Wege geht. (Demjenigen, der den Duffel hinhält, ist es allerdings egal.) Ganz original machte dies ein gewisser Herr, seines Zeichens Mittelstürmer von Wermelsföhren. Er brach seinen Lauf nicht etwa ab, sondern vollführte in grobi-

sem Sprünge über seinen Gegner hinweg, ganz in der Art, wie die Jungs es „Bockspringen“ nennen.

Vielleicht dachte er in jenem Augenblick gerade an seinen jagenhaften Namensvetter Harris, den lühnen Springer.

Der Schiedsrichter zeigte leider kein Verständnis für diese turnerische Leistung, sondern ahndete das Vergehen mit einem Freistoß.

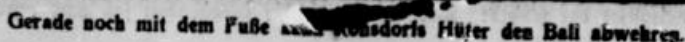
In der Pause sagte ein knorriger Alter mit bedeutungsvollem Nachdruck, indem er grimmig in seinem Wollensopf herumstoberte: „Jez kommt de Hauptst!“

„Das es fester!“ erwiderte hinter seinem Rücken eine Zustimmung. Angenehm berührt von dieser Uebereinstimmung in den Ansichten, drehte sich der erste Sprecher um, sichtbar bereit, in eine weitere Erörterung der Gesellschaft einzutreten, wozu auch der andere keineswegs abgeneigt schien. Als die beiden Oden sich nun aber von Angesicht zu Angesicht erblickten und feststellen mußten, daß sie einander völlig fremd waren, wurde aus der aufquellenen Neugierde nur eine lästige Neugierde. Denn sie waren nicht nur „einander nicht vorgefesselt“, sondern, was viel schlimmer war, sie gehörten verschiedenen Lagern an, und wenn dann zwei das selbe denken, dann kann dies eine durchaus gegensätzliche Bedeutung haben.

Die Schacht ist aus. In freudiger Erregung wälzt sich das Trüppchen der Wermelsföhnerer, beglückwünscht von den mitgefahrenden Anhängern, dem Umkleelokal zu. Die Küllenhahner aber suchen, jeder für sich, den heimlichen Weg zum aus und stellen bedeutungsvolle Betrachtungen über die Unabänderlichkeit des Fußballspiels an.

Die Niederlage an sich wäre schließlich ja noch zu verschmerzen, aber man hatte schon im Hinblick auf die kommenden Massenbegegnungen die Sonderklassenspiele hart in Kasse spekuliert.

„On nu maffen us die Jonges et ganze Geschaft kaputt!“ Kritika.



Ein Achtungserfolg der Wuppertaler Amateure im Städtekampf.

Wir erwähnten schon, daß der zweite Lauf von anderer Struktur war. Baurer war schnell tot, auch Carpus nicht viel besser und Schindler so, daß wie ein Eimer, um im Jargon der Rennfahrer zu reden daß ihm der Schreck noch in den

Schmilit! Somit fielen drei Fahrer — wir können Müller nicht mitrechnen — ganz aus der Entscheidung und trotzdem lief das Rennen überaus spannend, was wir S n o e d und S c h ö n verdanken können. Gar zu gern hätte S n o e d, der 50 Kilometer lang dem Wiesbadener auf den ersten sah, den zweiten Platz noch erlauft. So oft aber auch der Holländer zum Angriff überging, immer wieder scheiterte er an der Wachsamkeit Gedankes. Durch diese Treidbäh sam S c h ö n dem Spitzenreiter immer näher, und als das Rennen dem Ende zuging, sa h n i der große M o m e n t, oder besser, das E r e i g n i s s des Tages. Gedanke dreht mächtig auf Es ist eine Freude zuzusehen, wie

Wir wollen Müllers „Leistungen“ nicht in unsere Kritik einbeziehen. Dedern wir den Mantel des Schweigens über das, was wir gestern sahen. Wir haben Verständnis für die Mißfallens-Außerungen der Zuschauer, und daraus dürfte

Infolge des umfangreichen Sommerspieler-
tiefes gab es nur einige Handballtreffen.
Oberbarmer Tb. — Remscheid-Hallen 4:4 (4:2).
TSpB. Velbert — TpuSp. Velbert 6:2 (4:2).
Honsdorfer Tb. — La Silgen 3:5 (1:3).

Trotz dem schweren Samstagspfad konnte der Gottes-
geber auch diesen Gegner fester niederhalten. Der gute
Gottesknecht hatte harte Arbeit zu leisten, denn heulige
Stürme waren in guter Aussicht. Der gegenwärtige
Sturm dagegen kam meist nur bis zur Verleumdung,
dann war es vorbei.

Heute 2. — Darmen 1872 2. 5:2. Heute 3. gegen
Besford 5:0.

Volksliedend hatte eine harte Kämpfzeit aus dem Gladbader Gau zu Galt. Nach hartem Gefechte geht Niederst in Führung. Ten Volksliedern gelingt aber gleich darauf der Ausgleich und einige Minuten später ist der Führungstreffler von Volksliedern. Bei Halbzeit heißt es 3:2 für Volksliedern. Auch in der zweiten Spielhälfte haben die Volksliedern etwas mehr vom Spiel. Doch kommt es nach hartem Kampf zum Ausgleich von 4:4. Der Torwart von Volksliedern muß jetzt oft rettend eingreifen. Aber allmählich bekommen die Volksliedern wieder die Führung, und 2 Minuten später heißt es 6:4 für Volksliedern. Eine feine Leistung des Einflußes. Niederst kommt aber immer wieder auf fünf Minuten vor. Schluß weist Volksliedern das 7. Tor, dem gleich darauf der fünfte Treffer von Niederst folgt.

Berichter Id. Weidenburg (22.). 1. — Zw. Weidenburg (22.). 1. 8:3. Kemptner Id. 1. — Neudorfer Id. 1. 7:0. Oberdorfen 1. — St. Hosten 1. 4:4. Alster Seeligen 1. — Reimsfelder Id. 1. 6:6.

Für den gestrigen Sonntag waren innerhalb des Vergnügens Gaus 57 Schiag- und Knautballspiele angesetzt. Es liegen leider nur 20 Benachrichtigungen vor, aus denen zu ersehen ist, daß 7 Spiele ausfielen. Davon leistete sich der SPD. W. Kemisder den Zwerg, mit mindestens 5 Rannschaften nicht auszutreten.

Am Samstag und Sonntag hatten sich im rheinischen U. Z. -Streisheim die Sportwartre und älteren Arbeiter aus dem Bauern eingetunden, um unter Leitung von Reichsportwart zu leisten. Nach einem Vortrag des Leiters über das diesseitige Volkswesen schloß in der Zeit von 6-8 Uhr ein praktischer Teil ein, dem eine Radfahrprüfung folgte. Der Sonntagvormittag wurde wiederum hauptsächlich der Praxis gewidmet. In der schönen Rheinweide Kampfplatz am Ehrenbühl wurden unter fachmännischer Leitung die einzelnen Sportarten der Leichtathletik intensiv durchgeführt. Alle Teilnehmer, die mit großem Eifer teilnahmen, waren, haben sehr viel Freude für ihr geistiges Leben in den Gauen, Bestreben und Vereinen mit auf den Weg genommen. Nach gemeinsamer Mittagspause wurde der Vortrag beendet. Es schloß sich ein Spaziergang über den Ehrenbühl, Künigden, Schloßberg und zurück zum Streisheim an. Der Vortragsernehmer einen recht guten Eindruck von dem herrlichen bergigen Land in der prächtigen Frühlingssonne gewonnen haben.

Gestern begannen die Mannschafsturnkämpfe im Tennis des Superalter Turnvereins Turnvereins 1860 hatte dessen Abteilung Grün-Weiß die Tennisabteilung des Barmen Turnvereins zu Gast. Die Grün-Weissen zeigten erwartungsgemäß mit 16:2 Punkten, 5:7 Sätzen und 183:113 Spielen.

288 Dresden, 10. Mai. (Eig. Drahtb.) Es ist auffällig, daß sämtliche Ciappenfeste der deutschland-Rundfahrt bisher an Ausländer gefallen sind. Auch die sechste Etappe am Sonntag von Erfurt nach dem 231,2 Kilometer entfernten Dresden wurde von einem Ausländer gewonnen, und zwar von dem Franzosen Barthelemy.

ver. Köln, 10. Mai. (Eig. Drahtb.) Das größte westdeutsche Straßenrennen ist die Fernfahrt „Köln um Köln“, die am Sonntag bei langemdem Frühjahrs-wetter zur Durchführung kam. Sehr groß war die Anteilnahme des Publikums an der Fernfahrt, die in der A-Klasse von 41, in der B-Klasse von 101 Fahrern be- zettelt wurde. Die Fahrer: blieben bis zu den- teilungen des Bergischen Landes zusammen und erst hier kam es zur Trennung. Es bildete sich eine Spitzengruppe von 20 Mann, aber die- treche war so schwer, daß immer mehr zurück- fielen, bis schließlich die Spitze auf acht Mann- sammengeschumpft war. Vier weitere Fahrer- men dann wieder hinzu. 500 Meter vor dem- el begann ein sehr heftiger Endspurt der zwölf- men und nach einem erbitterten Kampf setzte- der Berliner E. Rüdiger als Sieger- sch. Von den Ausländern war der Italiener- errari der Beste Mann. Die B-Klasse war- hi so interessant. Hier gewann der Schwabe- reffen gegen Tisack (Köln), der lange Zeit- ein führte, bis bei etwa 100 Kilometer Riehm- ihm aufgelaufen war.

Die Ausrichtung der Rückspiele im Faustball zu guter Stimmung und zum Gesingen bei

Die Austrichtung der Rückschläge im Faustball hatte der Sportverein Weismann-Benninshof übernommen und seine Aufgabe musterhaft erledigt. Das umfangreiche Spielprogramm konnte reibungslos und pünktlich abgewickelt werden; der lachende Sonnenschein trug nicht unwesentlich zu guter Stimmung und zum Gelingen bei. Dem SpV. Benninshof muß man Dank sagen.

In allen Klassen gab es spannende und interessante Kämpfe. In einigen Kämpfen wurden die Sieger erst durch Entscheidungsspiele ermittelt. Ein Beweis dafür, daß in diesem Jahre

smeylterfchaft Bergild Land.
 schaft des Tennisturnierverbandes Bergisch-
 gegen Tennisklub Elberfeld 1889.



einzelnen Klassen die Gegner ebenbürtig waren.
 Großes Interesse beanspruchten die Spiele der
 Sonderklasse, in der der Barmser Leb-
 reiturnverein und Unterbarmser TB in
 ihren Gruppen Sieger wurden. In der Gruppe
 war zur Ermittlung des Zweitbesten ein Ent-
 scheidungs spiel notwendig, da Mittelbarmen und
 Wülfrath punktgleich standen. Die erste Spiel-
 verlängerung brachte ebenfalls wieder ein Unent-
 schieden und erst in der zweiten Verlängerung
 blieb Wülfrath mit dem knappen Hinspiel
 glücklicher Sieger. Endergebnis 59:58. —
 Mittelbarmen war gestern in bester Form und
 hätte ebensogut Sieger werden können. Als
 Gruppensieger der A-Klasse wurden
 ETG, UTB und Honsb. Ta. ermittelt.
 Einen heftigen Kampf lieferten sich die Mann-
 schaften der C-Klasse: ETG und UTB, den die-
 ser ebenfalls mit viel Glück für sich entscheiden
 konnte. Ergebnis: 44:43 B.

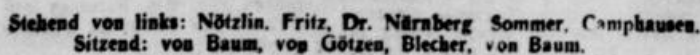
Neben den Meisterschaftskämpfen trug der Barmer Lehrer-Tv. gegen die Elberfelder Turngemeinde ein Freundschaftsspiel aus. Unstrittig war dieses Spiel das schönste des Tages und wieder einmal war es ein Beweis mehr, daß in unseren Freundschaftsspielen mehr technisches Können gezeigt wird, als in scharfen Meisterschaftskämpfen.

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Handballfreundschaftsspiel zwischen Unterbarmer Tv. und T.V. Bennigshof, das Barmer knapp mit 3:2 für sich entschied.

*
Gau-Gerätekampf
der Turnerinnen in Wülfrath.

Für diesen Wettkampf hatten sich 90 Wettkämpferinnen eingefunden, über Erwarten eine recht ansehnliche Theilnahme. Die Durchführung hatte der Rälkräther Th. übernommen. Die vorbildliche Vorbereitung gewährteistete denn auch eine schnelle und straffe Abwicklung des Programms. Der Vormittag wurde mit den Mehrkämpfen ausgefüllt, wogegen nachmittags das

Im Ausscheidungskampf um die Verbandsmeisterschaft des Tennisturnierverbandes Bergisch-Land siegte Hardt Tennis-Club gegen Tennisklub Elberfeld 1889.



**Gau-Gerätewettbewerb
der Turnerinnen in Wilfrath.**

Für diesen Bettkampf hatten sich 90 Bettlämpferinnen eingefunden, über Erwartung eine recht ansehnliche Beteiligung. Die Durchführung hatte der Pfälzrather Tz übernommen. Die vorbildliche Vorbereitung gewährleistete denn auch eine schnelle und kräftige Abmildung des Programms. Der Vormittag wurde mit den Mehrkampfen ausgefüllt, dagegen nachmittags das

Handball in Berg-Marx

Weitere Ergebnisse aus dem Vergischen:
 Eller 04 — Polizei Mülheim 4:5, Turu —
 DUEB. 7:2, Rhénania — DUE 99 3:3, Viktoria

Am diesem Sonntag ist die Föder-Spielzeit im allgemeinen beendet, lediglich einzelne Vereine, denen im Laufe der Saison noch allseitige Spielgelegenheit geboten wurde, haben noch einige Abkämpfe vorliegen. Für diese man gemeinte Mannschaften größerer Clubs verbleibt es bei. Während in Tüßeldorf Spielruhe herrscht, gab es gestern im Bergischen noch drei Treffen, die nicht oder weniger Propagandabalken waren.

Die junge Föder-Abteilung des Spiel u. Sport-Gesellschaft 08 hatte eine gewisse Mannkraft des Eiserfelders FC zu einem Herbespiel zum Gaste. Die Zuschauer waren zwar spielerisch ihren Gastgeber zu überlegen, da aber die Besetzten wiederum einen überlegen Eifer an den Tag legten und außerdem und geschick zu verbildigen wußten, endete das Spiel nur 1:1 unentschieden. Gesellschaft ging in der Mitte der ersten Halbzeit überausd in Führung, während Eiserfeld trotz mehrerer Gelegenheiten torlos abblies. Erst nach der Pause konnten die Wirt-Weisen wenigstens den Ausgleich anbringen, zu weiteren Erfolgen aber lange es nicht. Der Spielverlauf dieses sowie des nachfolgenden Junioren-Treffens, das 1:0 für Eiserfeld endete, war überhaupt angenehm und erfüllte den Zweck der Werbung vollkommen.

Schwarz-Weiß Darmen trug in Heddinghausen das Rückspiel gegen den dortigen Föder-

Nachsehen gab. Am Sonntag gab auch Graf Isolaui sein Debüt im Chamant-Rennen, das er gewinnen konnte.

Gau Wuppertal WSV.tagt

HH Rohwinkel 1 (2. Bes.-Klasse),	- Pohl
Ippertstein Supperal 1 (Saufflaße),	- Schwarz
Weiß Darmen 2 (2. R. der Bes.-Klga.),	- ZBZ
Eberfeld 3 (3. R. der Bes.-Klga.),	- Schwarz
Weiß Darmen 4 (4. R. der Bes.-Klga.),	- ZBZ
Schwarzen 2 (2. R. der Saufflaße),	- ZBZ
Gromberg 26 (2. R. der 1. Bes.-Kl.),	- ZBZ
Seibert 2 (2. R. der 1. Bes.-Klga.),	- ZBZ
Ronsdorf 3 (3. R. der 1. Bes.-Klga.),	- ZBZ
	- ZBZ

Die Tagung war vom Geiste der Einmütigste-
und Begeisterung für den Sport getragen un-
d fand in einem freudig aufgenommenen „Spie-
lmann“ auf den „Hörsaal“ ihren Abschluß.

Erste Vegetationsperiode.
VIII. Sonnborn — GC. Oberfränkische 2-4.

In diesem Viehl entstanden die größten Kefereben des Mittelmeeres, welche er im entscheidenden Moment in der zweiten Halbzeit seines einstrichs. In der ersten Halbzeit hatten die Sonnbornen, welche das südliche Vorkies vorliefen, mehr vom Viehl. Erst als sie sich in die zweite Halbzeit bewegten, unter dem Einfluss der Gipsabdrücke helle, unordnung entstanden. Die Sonnbornen waren bis zum Wechsel immer in Fildrungen geordnet. Bei der Pause nach 2-2. In der

Grasb einen Sieg errungen hatte. Der Foto honorierte die Überführung mit 24:10. Eichel ist eine Tochter des Carl Donald, dessen Raschkommen durchweg Goldpreise sind. Die Studie hat im vorigen Jahre schon gut abgeschritten und im Kreis des Wintersportens wurde sie zweite hinter Adrienne, der sie diesmal das Raschen gab. Im Sonntag gab auch Graf Isola sein Debüt im Chamant-Rennen, das er gewinnen konnte.

1940

Das Rheinisch-Westfälische Wertungsingen

Der erste Auftakt. — 18 Gesangsvereine kämpfen um den Sieg.

W. G. Essen, 9. Mai. Heute abend begann in der Gruga das in rheinisch-westfälischen Sängerkreisen mit großer Spannung erwartete Wertungsingen. Bekanntlich erging vor zwei Jahren von M. Glöckner aus der Ruf an die größeren rheinisch-westfälischen Gesangsvereine, in der Form der früheren Kaiser-Wertungsingen einen Wettbewerb zu veranstalten. Die beiden großen Bünde (Rheinischer und Westfälischer Sängerbund) erklärten sich bereit, das Protektorat über eine derartige Veranstaltung zu übernehmen, wenn von einem Wettbewerb im allgemeinen Sinne abgesehen werde und an dessen Stelle ein Wertungsingen trete, das keinerlei Geld- und Wertpreise, auch keine Dirigentenpreise, vorsehe.

Zur Teilnahme an dem Wertungsingen meldeten sich achtzehn rheinisch-westfälische Gesangsvereine, die in drei Gruppen geteilt wurden. Dem ersten Gruppeningen, das am Samstagabend begann, ging eine Eröffnungskonzert voraus, das von dem Essener Städtischen Orchester und dem Essener M. G. B. bestritten wurde. Der Vorsitzende des Ausschusses für das Wertungsingen, der Präsident des Rheinischen Sängerbundes Wilhelm Mirbach (Köln), begrüßte den Protektor des Wertungsingen, den Reichspräsidenten Dr. Brücker, und den Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Hammerich (München). Wie auch das Wertungsingen ausfallen möge, so hob der Reichspräsident hervor, müsse als Erfolg dieser Veranstaltung betrachtet werden, daß die nicht in der Gruppe I befindlichen Vereine es sich zum Ziele setzen, weiter vorwärts zu streben, und daß die an erster Stelle stehenden Vereine es sich zur Pflicht machen, durch Pflege des Vorgesangs und durch Veranstaltung richtiger, gebührender Konzerte den Brüdern einen Vorbild zu sein.

Oberbürgermeister Dr. Brücker betonte, daß die Westfalen und die Rheinländer seit altersher den Gesang liebten und die Freude am Wettbewerb, am Wettsingen und Wettsingen, nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch der künstlerischen Fähigkeiten.

An diesen Festakt schloß sich das Gruppeningen der ersten sechs Vereine an, die höchst beachtenswerte Leistungen hervorbrachten.

Ueberraschende Ergebnisse.

Das Wertungsingen, das in der Sängerkunst der beiden Provinzen äußerst lebhaftes Interesse erweckt hatte, hat nach dem Leistungswettbewerb der teilnehmenden Vereine durch den Spruch der Wertungsrichter mit einem Ergebnis beendet, das einer Überraschung wohl nach vielen Seiten gleichsam, zumal die Wertungsrichter angesichts des Verlaufes die Gruppierung nach anderen Gesichtspunkten vornahmen, als sie ursprünglich vorgesehen waren und dadurch gewisse Unzufriedenheiten angesichts der vielen sehr tüchtigen Leistungen zu kompensieren suchte. Es sind nämlich beim Vortrag des von Rudolf und geschriebenen Stundensings durch einzelnen Vereinen Engleistungen vorgekommen, die man angesichts ihrer sonstigen Leistungen nicht für möglich gehalten hätte und ebenso paffierten bei den von Erwin Wendt verfassten Stundensingen neben selbstverursachten Mängeln auch Unfälle, die das Endergebnis beeinflussten.

Die Preisverteilung.

Gegen 11 Uhr, als die Spannung der 4000 Hörer aus höchster Gefügung war, hielt der Vorsitzende des Rheinischen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Hammerich, die Schlussansprache mit Verteilung der Ehrenplakette, wobei der Schriftführer des Essener Unterbundes, Albert Koll, die Entscheidungen der Wertungsrichter bekannt gab. Danach haben die Wertungsrichter entschieden, daß die Festsetzung der Reihenfolge nicht allein vom Ergebnis des Stundensings abhängig gemacht werden dürfe, sondern die Wertungsrichter entscheiden müssen. Der Wertungsrichter hat sich infolgedessen entschieden, die Gewinner innerhalb der ersten Klasse, welche goldene Plakette erhält, folgendermaßen vorzunehmen: zwei erste Preise, zwei zweite Preise, einen dritten Preis, zwei vierte Preise und einen fünften Preis.

Den ersten Preis erhielten der Männergesangsverein der Rheinisch-Westfälischen Springhoff M. G. B. Troisdorf und Liedertafel Gladbach-Mündt; den zweiten Preis Dortmund Männergesangsverein Dortmund und Männergesangsverein Arnhem 1852 M. G. B. Mündt; den dritten Preis Männergesangsverein Konfordia Essen.

den vierten Preis Männergesangsverein Sängerbund Gute Hoffnungshütte Oberhausen-Esterhede und Männergesangsverein Westen des Männerbunds Gladbach-Mündt; den fünften Preis Männergesangsverein Rheingold Hagen.

In der zweiten Klasse (Silberne Plakette) lauten die Entscheidungen wie folgt: M. G. B. Essen, M. G. B. Oberhausen, M. G. B. Sängerbund 1884 Essen, M. G. B. Konfordia Solingen, M. G. B. Solingen, Liedertafel 1888 Solingen, Bochumer M. G. B. Bochum.

Dritte Klasse (Bronzene Plakette): M. G. B. Gacilia M. G. B. Ruhr, Altenhagener M. G. B. Hagen i. B., M. G. B. Einigkeit Bochum, Rath. Männergesangsverein Linden.

Preisrichter waren: Staatskapellmeister Dr. h. c. Robert Laugs, Kapell, Domkapellmeister Prof. Eduard Köhler, Bremen, Prof. Hugo Rödel, Leiter des Staatsopern- und des Domchors, Berlin, Prof. Oswald Straesser, Stuttgart, Prof. Gustav Wobigemuth, Leipzig.

Elisabeth Bergner

in Maughams Komödie „Der Kreis“. Gastspiel im Elberfelder Stadttheater.

Ein ausverkauft, mit großen Erwartungen geladenes und beifallsfreudiges Haus kennzeichnete äußerlich das Gastspiel der Bergner. Aber die in einem Artikel im Programmheft über alle irdischen Möglichkeiten gerühmte „leise Kunst“ des Gastes wurde zu einer leisen Enttäuschung. Das lag in der Hauptsache an ihrer Rolle, die so gar keine problematischen Aufgaben stellt, in denen diese stänlich so kindlich geartete Seelenanalyse groß ist. Nichts Unkompliziertes an dieser Rolle der Elisabeth. Der Reiz, im Grunde unbedeutenden jungen Frau des allerdings etwas pedantischen Parlamentsmitgliedes Arnold Champion Eben, dessen Ziegenpferd die Arbeit und das Sammlerinteresse an alten Porzellanobjekten ist. Und wenn ein junger Mann, obendrein Lord, Hausgast ist, der vom Himalaya kommt, ein gut angezogener Gesellschaftler ist und noch manches mehr, so kann man sich denken, daß die junge Frau Elisabeth sich unverständlich fühlt und mit dem Hausgast das Weite sucht. Nicht ohne ihrem rechtmäßigen Ehegatten zuvor klaren Wein über

ihre Vorhaben einzuschütten. Fast hatte er sie durch seine grenzenlose, selbst im Verzicht auf große Liebe — er will ihr auch fernerhin einen sehr standesgemäßen Unterhalt sichern — von ihrem Man abgebracht, da tritt der Freund in die Situation, der — o Gezeiten zum Chemann! — in seinem Umgang mit Frauen die Weisheit nicht zu vergessen pflegt. Er droht ihr „blaue Augen“ zu schlagen für den Fall, daß ihre Liebe ins Wanken gerate. Ob dieses Argumentes vergaß Frau Elisabeth die ganze, große, selbstlose Liebe ihres Gatten, von der sie noch vor kurzen Minuten ein so überzeugendes Beweisstück erhalten.

Elisabeths Flucht vollzieht sich quasi in Gegenwart der ganzen Familie, nachdem man — und das ist der Sinn der Komödie „Der Kreis“ — in den beiden vorausgegangenen Akten erfahren hat, daß Elisabeths Ehemann in der Familie Vorläufer hatte. Dem Vater Arnolds ging nämlich ebenfalls die Frau durch. Vor dreißig Jahren. Die Frau, die ihre Seele ebenso schenkte wie ihr Gesicht. Sie und ihr Freund — Gründe sind im Lustspiel ja schnell bei der Hand — sind ebenfalls anwesend. Und wie die Alten singen, so auch die Jungen. Und Maugham plaudert über diesen Kreislauf an sich, über die ewigen Gesetzmäßigkeiten und noch manche andere Zusammenhänge wichtig und interessant. Und man ergötzt sich und findet verständnisvolle Parallelen. Zugleich aber stellt man sich, daß der Autor in seiner „Konstanz“, bei der er zur Disposition stellt, ob sie sich richtig verhält, einen besseren Treffer gemacht hat als im „Kreis“.

Daß die Bergner die Rolle der kleinen Frau Elisabeth mit der Feinervollheit ihrer Kunst erfüllt, sie dadurch sogar über ihre Bedeutung hinaushebt, ist ohne weiteres klar. Man sah, daß ihre Mimik und Gebärden in tausend Differenzierungsfähigkeit sich abspielten. Man merkte aber auch, daß es nur aus der Gewohnheit gezeichnete, virtuose, gewissermaßen schaukelpokerische Kunst waren, und das tiefere feilische Erlebnis ausblieb. Wie gesagt: Großenteils lag das an der Rolle. Und dann: die Bergner gab ihrer Rolle viel von ihrer eigenen persönlichen Wesenart, spielte gewissermaßen sich selbst. Diese Elisabeth war im Grunde so, wie man die Bergner aus vielen anderen Gesellschaftsrollen kennt. Auch als Ariane der Filmrolle, in der man sie noch in der vergangenen Woche in Wuppertal sah. Nur, daß sie dort Gelegenheitsdarstellerin, einen psychologischen Feind, weil vertiefter Charakter darstellte.

Elisabeth Bergner spielte im Rahmen einer Gruppe, die sie aus Berlin mitgebracht hatte. Man sah gute Leistungen. So beispielsweise die der Vertreter der beiden alten Herren durch Kurt Ehrle und Karl Heinz Raffe. Auch die Rolle

der Mutter Arnolds, der Darstellerin mit der schminkeleichen Seele, wurde überzeugend dargestellt durch Geria Ruff.

Aber trotz aller Anerkennung sei unsere Meinung dahin nicht verschwiegen, daß man durch die heimischen Kräfte eine ebenso gute Aufführung dieser Komödie auf die Bühne gebracht hätte. Lotte Hornum hätte dann die Rolle der Elisabeth gespielt. Anders — gewiß — aber vielleicht ebenso gut. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß sie die Bergner in all ihren Aufgaben erreicht. Warum kam der Gast nicht in einer anderen?

K.

Theodor Körner auf der Operetten-Bühne.

Ernst Steffan: „Die Toni aus Wien“.

Auch Theodor Körner ist jetzt, nach Schubert, Goethe und anderen Komponisten und Dichtern, auf die Operettenbühne gebracht worden. Nach einer Idee von A. M. Millner schrieb Ernst Steffan und Paul Knepler ein Singspiel um seine Liebe zur Hofschafflerin Antonie Abamberger mit dem Titel „Die Toni aus Wien“. Die Handlung wurde etwas zurückverlegt in die Leipziger Studentenzeit Körners um 1812. Am Textbuch hat auch der Komponist Steffan mitgearbeitet, dessen Musik Eigenart der Erfindung u. flotte Wiener Art zeigt und sich nicht billiger Überflächlichkeit bequemt. Die Hauptrollen sangen in der mit Beifall aufgenommenen Berliner Uraufführung im Metropoltheater Michael Bohnen und Radd Christians. Der Komponist dirigierte sein Werk selbst.

Zwei Flugzeuge zusammengeknallt. Ein Toter.

Karlsruhe, 10. Mai. (Drahtb.) Am Samstagabend stießen über dem Karlsruher Flughafen zwei mit je zwei Personen besetzte Flugzeuge in 50 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Die Insassen wurden schwer verletzt.

Ueber das Unglück wird noch folgendes bekannt: Ein erst kürzlich in Betrieb genommenes Flugzeug der Karlsruher Luftfahrtschule, besetzt mit dem Flugzeuglehrer Ritschle und dem Fluglehrer Wittmann, war im Begriff, auf dem Flugplatz zu landen. Zu gleicher Zeit flog das neue Altem-Flugzeug der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe, besetzt mit Prof. Steidinger, dem Dozenten für Luftfahrt, und dem Technischen Hochschullehrer Karlsruhe, und dem Fluglehrer Gruber, auf. In etwa 50 Meter Höhe stießen beide Flugzeuge zusammen und stürzten sofort zu Boden. Die Flugzeuge sind zertrümmert.

Professor Steidinger ist bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Sportflugzeug abgestürzt.

W. G. Gelsenkirchen, 10. Mai. Am Sonntag nachmittag stieg das Sportflugzeug D 1489, das dem Luftfahrtsverein Essen-Oberhausen gehört, auf dem Flugplatz Gelsenkirchen zu einem Flug aus. In 50 Meter Höhe stürzte das Flugzeug plötzlich ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot Erich Hülfmann aus Essen wurde schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Zwei Todesopfer

durch einen betrunkenen Kraftfahrer.

W. G. Hildesheim, 9. Mai. Im Rheingauort Binsfel rannte heute nachmittag der stark betrunken und im Jidhad fahrende Kraftwagenführer Adolf Berger aus Wiesbaden gegen ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Die beiden Motorradfahrer, aus der Nähe von Friedberg in Hessen stammend, wurden getötet.

Graf Christian Stolberg in Freiheit.

Hirschberg (Schlesien), 9. Mai. (Drahtb.) Graf Christian zu Stolberg-Bernigerode, in Jannowitz, den das Hirschberger Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters, des Grafen Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte, hat gegen Zahlung einer Summe von 3000 RM. für den Rest seiner Strafe Bewährungsfrei auf drei Jahre erhalten. Der andere Teil der Gefängnisstrafe war als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt worden.

Wieder ein Geldbriefträger überfallen

Ein Verbrechen im Stil des Reins. Die Täter mit 3000 Mark geflüchtet.

Wannheim, 9. Mai. (Drahtb.) Heute vormittag wurde in einer in der Zadenheimerstraße gelegenen Wohnung der Geldbriefträger Gehrta von bisher noch unbekannten Tätern niedergeschlagen, gefesselt und derbattet. Die Täter entwendeten einen Geldbetrag von etwa 3000 RM. und flüchteten.

Ueber den Vorgang der Tat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Freitag abend mieteten bei einer 40jährigen Witwe zwei angebliche Brüder zwei Zimmer. Beide übernachteten dann in der Wohnung. Gegen 8 Uhr erschien einer der Täter in der Küche und erkundigte sich bei der Vermieterin nach ihren Angehörigen. Er ludte dann die Frau in ein Zimmer, wo die Frau durch Schläge mit einem Sandtuch betäubt wurde. Sie wurde an Händen und Füßen gefesselt, auf das Bett geworfen und mit dem Tode bedroht, falls sie sich nicht ruhig verhalten sollte. Gegen 8.30 Uhr erschien der Geldbriefträger, um eine Postanweisung über 2 RM. an Frau Klobloff zu übergeben. Einer der Täter bei den Beamten, in die Wohnung zu kommen, da seine Mutter krank zu Bett liege. Raum hatte der Geldbriefträger die Wohnung betreten, als er von dem zweiten Täter, der sich hinter der Tür verborgen gehalten hatte, ebenfalls mit dem Sandtuch zu Boden geschlagen und gefesselt wurde. Die Täter beraubten den Beamten und flüchteten. Dem Beamten gelang es, sein Taschengeld der Frau Klobloff zuzugewenden. Gegenständig machten sie sich dann frei und schlugen Alarm. Die Täter sollen 20 und 25 Jahre alt sein.

Drei Männer beteiligt.

Nach dem Bericht der Polizei sind an dem Verbrechen drei Männer im Alter von 24 bis

25 Jahren beteiligt. Der Täter, der am Freitagabend für sich und für seinen angeblichen Bruder zwei Zimmer gemietet hatte, ging Samstag früh fort und kam gegen 8 Uhr in Begleitung von zwei Burschen zurück. Der Täter hatte sich dann eingehend über das Vorgehen der Angehörigen der Vermieterin erkundigt. Daran wurde die Frau in das Zimmer gelockt und dort, wie schon gemeldet, gefesselt und am Schreien durch Drohungen verhindert. Ein Täter hat dann die Frau bewacht, während die beiden anderen hinter der Abfluchtür das Kommen des Geldbriefträgers abwarteten.

Die Mutter des Mörders Reins wieder verhaftet.

Berlin, 9. Mai. Heute nachmittag erfolgte nach einer Vernehmung die Wiedererhaftung der Mutter des in Genua verhafteten Mörders Reins. Bei dieser Vernehmung wurde die Frau Reins in Widerspruch, so daß Träger von neuem eine Durchsuchung der Wohnung vornahm. Bei dieser wurden 1950 RM. Bargeld gefunden. Dieses wurde der Frau vorgehalten. Sie gab nun endlich zu, daß sie das Geld von ihrem flüchtigen Sohne nach einer begangenen strafbaren Handlung erhalten habe. Außerdem hat sie eingestanden, daß sie das Mordinstrument, das in der Wohnung vorgefundene Weisbrod, mit Tadel seinen eingeht habe. Jedoch will sie nicht wissen, zu welchem Zweck der Sohn das Weisbrod habe benutzen wollen. Alle diese Gründe haben die Polizei veranlaßt, die Frau von neuem in Haft zu nehmen.

Kleidermarkt Büro-Kleid, 1. Klasse 175, 2. Klasse 150 3. Klasse 125 4. Klasse 100 5. Klasse 75 6. Klasse 50 7. Klasse 25 8. Klasse 10 9. Klasse 5 10. Klasse 2 11. Klasse 1 12. Klasse 0,50 13. Klasse 0,25 14. Klasse 0,10 15. Klasse 0,05 16. Klasse 0,02 17. Klasse 0,01 18. Klasse 0,005 19. Klasse 0,002 20. Klasse 0,001	Goldmarkt Schmuckstücke, 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Heirats-Gefuche Beamtentochter, 43 J. 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Vermischte Anzeigen 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Anzüge nach Maß 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Zeitungs-Matratze 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Verloren Gefunden 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Unterricht 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	Reine andere Stelle 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse	GUT & HALB NOT 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse 10. Klasse 11. Klasse 12. Klasse 13. Klasse 14. Klasse 15. Klasse 16. Klasse 17. Klasse 18. Klasse 19. Klasse 20. Klasse
---	--	--	---	---	---	---	--	---	--